MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

474 (11.11.1939)

urn:nbn:de:bsz:mh40-246264

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 Mk., durch die Post 2.00 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Na Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, So Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

150. Jahrgang | Samstag, 11. November 1939 | Nummer 474

Der Staatsakt für die Opfer des Attentats

Die Rede von Rudolf Heß: „Nun erst recht im Kampf für Führer und Reich"

Sie starben, damit wir leben!

Der Führer und ganz Deutschland trugen die Toten des Anschlages zu Grabe

(Funkmeldung der NMZ.)

+ München, 11. Nov.

Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des fluchwürdigen Attentats im Bürgerbräukeller zu Grabe getragen.

Sie haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt. Der Führer vergilt Treue mit Treue und erweist seinen alten Kameraden und Kampfgefährten beim Staatsakt vor der Feldherrnhalle die letzte Ehre.

Seit zwölf Stunden stehen die Sarkophage vor den Stufen zur Feldherrnhalle, aber der Strom der Menschen reißt nicht ab, die schweigend und langsam an den Särgen vorüberschreiten und den Arm zum ehrenden Gruß erheben.

Um zehn Uhr tritt die letzte Ehrenwache vor. Die Kameraden der SA werden abgelöst von alten Kämpfern. Sie stehen den Toten am nächsten. Bald darauf hallt das Pflaster wider vom Marschtritt der Soldaten, dröhnenden Schrittes rücken je eine Ehrenkompanie der SA-Verfügungstruppe, des Heeres und der SS ein. Sie beziehen längs der Front der Residenz auf der westlichen Seite des Platzes Aufstellung. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Ehrenformationen der Partei angetreten.

Inzwischen ist schon längst die halbe Stadt unterwegs. Ueber die ganze Breite der Bürgersteige stehen die Volksgenossen in fünf, sechs und acht Gliedern.

Tiefer Ernst liegt über dem Platz an der Feldherrnhalle. Aus vier Pylonen lodern Flammen, sie hüllen die Särge und die rotsamtenen Bahrtücher mit dem Hakenkreuz in ein gedämpftes Licht. Hell und erhaben leuchtet aus dem Innern des Hallenbaues das Hakenkreuz.

10.35 Uhr: eine leise Bewegung geht durch die Masse. Alte Kämpfer bringen die Kränze des Führers, weiße Chrysanthemen auf grünem Lorbeer; auf roten Schleifen leuchtet sein Name. Wenig später füllt der Block der ältesten Gefolgsmänner des Führers das breite Mittelstück des großen Platzes. Sie tragen alle die graue Windjacke und die graue Mütze. Den Schluß bilden die Blutordensträger aus den Reihen der Wehrmacht und der Polizei. In den Händen derer, die jetzt vor uns stehen, starben die Opfer des fluchwürdigen Verbrechens, und mit den alten Getreuen des Führers marschieren im Geist an die 60 Kameraden mit, die im Bürgerbräukeller geblutet haben und nun in den Krankenhäusern auf dem Schmerzenslager liegen.

Auf dem Mittelplatz steht in langen Gliedern die Führerschaft aus Partei, Staat und Wehrmacht.

Eine Bewegung herzlichen Mitgefühls geht durch die Reihen, als die Hinterbliebenen der Toten ihre Plätze vor den Särgen einnehmen, Frauen, Söhne und Töchter, der Gatte, die Eltern. Alle tragen sie Blumengebinde, Rosen, Nelken, die letzten Herbstblumen. Der Schmerz steht ihnen im Gesicht, aber ihre Haltung ist gefaßt.

Nun zerreißen Kommandorufe die lautlose Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr.

Der Blutsordenträger Grimminger trägt die Blutfahne auf die oberste Stufe der Feldherrnhalle. Mit dem Glockenschlag elf Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Das Erscheinen des Führers gibt ihm die höchste Weihe. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit stehen in seinem Antlitz.

Neben dem Führer schreiten barhäuptig und in schlichtem Braunhemd Rudolf Heß und Adolf Wagner.

Inmitten der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er ist in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hallt Aases Tod von Edvard Grieg, gespielt vom Musikzug der SS-Verfügungstruppe, über die Weihestätte.

Dann tritt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor und nimmt zur Traueransprache das Wort.

Der Abschiedsgruß des Stellvertreters des Führers:

Rudolf Heß führte aus:

Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern des grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte.

Sechs alte Gefolgsmänner des Führers sind aufgebahrt hier vor der Feldherrnhalle zusammen mit einer jungen Frau und Mutter, die in pflichtgetreuer Erfüllung ihres Berufes vom Schicksal ereilt wurde.

Unter Schutt und Trümmern haben sie ihr Leben ausgehaucht, unter Schutt und Trümmern, in die ein furchtbares Sprengattentat den Saal verwandelt hatte, in dem noch wenige Minuten vorher der Führer zu ihnen sprach, in dem sie noch wenige Atemzüge zuvor mit ihren Kampfgenossen zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Gedenkens an den Tag vor 16 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrnhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrentempeln am Königlichen Platz damals gegeben haben, — ihr Leben, das das Schicksal nun jetzt von ihnen gefordert hat. Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbestätte bestimmt war.

Aus dem Kreis der ersten Marschierer Adolf Hitlers hat sie der Tod gerissen, aus dem Kreis der alten Kämpfer, die einst — als Verzweiflung und Resignation die Deutschen beherrschte — den Glauben an Deutschland nicht aufgaben, die gerungen und geopfert haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwerste Zeiten hindurch.

Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung durch alle Stürme hindurch zu erhalten. Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, das Schicksal Deutschlands zu wenden. Und so verdankt es Deutschland wiederum diesen alten Kämpfern, daß es heute dem Angriff der äußeren Gegner Trotz zu bieten vermag.

Nie wird das deutsche Volk dies den alten Kämpfern aus der Zeit des werdenden neuen Reiches vergessen!

Ihr toten Kameraden!

Mit Euren Angehörigen teilt ganz Deutschland den Schmerz und die Trauer um Euch.

Ihr werdet unvergessen sein im deutschen Volk, und die nationalsozialistische Bewegung wird Euch Mahnmale setzen der ehrenden Erinnerung.

Dort, wo Ihr standet in der Gefolgschaft des Führers, tritt das junge Geschlecht des Nationalsozialismus an Eure Stelle, so wie für jeden Kämpfer, der fällt für Deutschlands Freiheit, ein neuer an seine Stelle tritt.

Ewig ist der Strom des Blutes, das für Deutschland fließt — ewig ist der Einsatz deutscher Männer für ihr Volk — ewig wird darum auch Deutschland sein, für das Ihr Euer Leben gabt.

Tote Kameraden, schlaft in Frieden in der Liebe Eurer Heimat. Euer Tod hat dem deutschen Volk sinnfällig vor Augen geführt, wie furchtbar der Anschlag war, der dem Führer zugedacht gewesen ist.

Euer Sterben hat dem deutschen Volk die schreckliche Erkenntnis erst ganz ins Bewußtsein gebracht: der Führer sollte Euer Schicksal teilen, der Führer sollte dem deutschen Volk genommen werden.

Diese Erkenntnis aber hat die Erbitterung und die Leidenschaft des deutschen Volkes erst völlig geweckt. Die Anstifter des Verbrechens haben das deutsche Volk gelehrt, zu hassen. Sie haben die Hingabe des deutschen Volkes an den ihm aufgezwungenen Kampf, seine Bereitschaft, alles einzusetzen, unendlich erhöht.

Welch' ein Geist unser deutsches Volk heute beherrscht, das spricht aus den Worten zweier Frauen, die Frauen dieser Gefallenen, die sagten: „Was der Tod unserer Männer uns bedeutet, kann nur ermessen, wer sein Liebstes verloren hat. Wichtiger aber als daß unsere Männer leben, ist, daß der Führer lebt!"

Der Führer lebt!

Mit unendlichem Glück empfinden wir: er ist uns neu geschenkt. Wieviele Tränen der Freude sind darüber vergossen worden! Wieviele heiße Gebete des Dankes hat das deutsche Volk zum Höchsten gesandt!

Durch das Wunder der Errettung wurde der Glaube unerschütterlich: die Vorsehung hat uns den Führer erhalten, die Vorsehung wird uns den Führer erhalten, denn die Vorsehung hat ihn uns gesandt.

Immer war die Vorsehung mit dem Führer und immer hat sie alles, was seine Gegner gegen ihn unternahmen, letzten Endes zu seinen Gunsten gewandt und damit zu Gunsten des deutschen Volkes.

Und das ist unsere felsenfeste Ueberzeugung, daß so wie das Verbrechen im Bürgerbräu sich zu Gunsten des Führers auswirkt, auch das ganz große Verbrechen: der vom Zaune gebrochene Krieg, sich zu Gunsten des Führers und Deutschlands auswirken wird — zu Gunsten Deutschlands und der ganzen Welt! Der Sieg Deutschlands wird der Welt wirklichen Frieden bringen!

Der Sieg Deutschlands aber wird die Gegner des Völkerfriedens auch daran hindern, weiter an den Völkern Verbrechen zu begehen, wie das Verbrechen, dessen Opfer wir nun zu Grabe tragen.

Unseren Feinden aber, den Anstiftern dieses Verbrechens, rufen wir zu:

Ihr habt uns den Führer nehmen wollen und habt ihn uns näher denn je gebracht.

Ihr habt uns schwächen wollen und habt uns stärker gemacht. Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können und habt doch nur den Glauben erhärtet an eine Vorsehung, die mit Deutschland ist!

Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können — nie war das deutsche Volk siegesgewisser denn heute!

Und wenn ihr die Hölle in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unser sein!

Der Sieg ist der Dank an die Toten.

Bisher über 1000 Hinweise

Verstärkung der Untersuchungs-Kommission auf das Dreifache

dnb. München, 10. November.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, häufen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus den Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einlaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtigstes bringen können, erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend derartige Hinweise aus der Bevölkerung vor.

Zur Zeit sind Sachverständige damit befaßt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Schießapparates festzustellen. Es ist dabei sehr wesentlich, daß die genaue Zusammensetzung der Metalle eruiert wird. Man kann ruhig schon heute sagen, daß jedenfalls in Bezug auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, um so mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, und man kann sagen, daß vielleicht schon in den allernächsten Tagen der Oeffentlichkeit nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können.

Der Führer bei den Verwundeten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ München, 11. November.

Unmittelbar im Anschluß an den Staatsakt besuchte der Führer in der chirurgischen Klinik und im Krankenhaus rechts der Isar die verwundeten alten Kameraden, die bei dem verbrecherischen Attentat im Bürgerbräukeller Verletzungen erlitten haben.

Der Führer sprach jedem einzelnen der Schwerverwundeten seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung aus und übermittelte ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an ihrem Geschick.

Der Führer an der Attentatsstätte

+ München, 11. November.

Der Führer besichtigte heute mittag in München die Stätte des ruchlosen Sprengstoff-Attentats im Bürgerbräukeller und ließ sich vom Leiter der Untersuchungskommission, Reichskriminaldirektor SS-Obergruppenführer Nebe, an Ort und Stelle eingehenden Bericht erstatten.

Unveränderte Lage im Westen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen schwache Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Ein französischer Fesselballon wurde bei Kolmar durch ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen.

Geständnisse

* Mannheim, 11. November.

Es ist sehr interessant die Reaktion des Auslandes auf das Münchner Attentat festzustellen. Es sind dabei im wesentlichen drei Gruppen zu unterscheiden. Die eine Gruppe setzt sich zusammen aus Sowjetrußland und Italien. Hier weiß man sich nicht nur stark genug zu sagen, was man sich wirklich denkt, hier fühlt man sich vor allem auch in einer gewissen Schicksalsverbundenheit mit Deutschland, das ja nicht nur für sich allein, das für alle autoritären Systeme den Kampf der alten demokratischen Welt gegen den Aufbruch einer neuen Zeit und eines neuen politischen Systemes auszufechten hat. In diesen beiden Staaten ist daher die Reaktion auf die Tat von München besonders deutlich und besonders eindeutig. Sie unterscheidet sich höchstens im Tone, aber kaum im Inhalt von Bemerkungen und Feststellungen, die von deutscher Seite selbst getroffen werden. Der Anklage heißt hier genau so wie bei uns England, dem man in Rom wie in Moskau diese Tat ohne weiteres zutraut und von dem beide überzeugt sind, daß es mit diesem Attentat in erster Linie den Führer des deutschen Volkes, in zweiter Linie aber auch den Vorkämpfer des autoritären Systems überhaupt treffen wollte.

Anders ist die Reaktion bei der zweiten Gruppe der kleinen neutralen Mächte. Die Beobachtung, die man seit Kriegsbeginn täglich deutlicher machen konnte, wird auch hier bestätigt: die kleinen neutralen Mächte sind durch den Krieg und durch die Möglichkeit in ihn so oder so verwickelt zu werden, so in Angst versetzt worden, daß die Sorge um „Objektivität" ihnen als das höchste aller politischen und menschlichen Gebote erscheint. In dieser Sorge um ihr Heil lassen sie geduldig die unglaublichsten Schikanen englischer Blockadepolitik über sich ergehen, ohne dagegen etwas anderes als einen schüchternen papiernen Protest und ebenso fruchtlose Zeitungslamentationen zu riskieren. Aus dem gleichen Grunde vermeidet man es auch peinlichst, zu dem Münchener Attentat eine politische Meinung zu haben. Man weiß wohl, woher die Spuren kommen und wohin sie gehen; aber man hütet sich, es zu sagen. Nur ab und zu findet man eine Andeutung, die verrät, daß man auch in dem von soviel Aengsten geplagten Neutralien den wahren Täter erkennt. Aber immerhin: die Stimme menschlicher Anteilnahme und menschlicher Verurteilung wird auch in diesen Ländern kräftig und laut erhoben. Wagt man nicht auf den bekannten Täter zu zeigen, so entrüstet man doch über den unbekannten; und scheut man sich, den Urheber anzuklagen, so hat man doch Worte einer zweifellos aufrichtigen Anteilnahme für den Mann, dem der schändliche Anschlag gegolten hat, und für die Opfer, die er schließlich gefordert hat.

Eine kleine Ausnahme in diesem Kreis machen die USA, wo in allerdings nur vereinzelten Fällen gewisse Zeitungen sich hämische Glossierungen und phantastischste Kombinationen nicht versagen zu können glauben. Aber von der merkwürdigen Sonderart der amerikanischen Neutralität haben wir ja in der letzten Zeit ohnehin ein paar eindrucksvolle Beispiele erlebt!

Ein besonderes Kapitel für sich ist die dritte Gruppe: die unserer Feinde. Wir haben von der Pariser und Londoner Anständigkeit nie viel erwartet. Aber bei all unserer Bescheidenheit haben wir erwarten zu dürfen geglaubt, daß ein Wort menschlichen Bedauerns über die feindlichen Grenzen zu uns herüberkommen würde. Schließlich kann der Krieg die Gemüter doch nicht so verwüstet haben, daß ein Verbrechen bloß deswegen, weil es im anderen Land begangen worden ist, nicht mehr ein Verbrechen ist. Aber wir haben uns darin getäuscht! Nicht ein einziges Wort der Anteilnahme für die Opfer, nicht ein einziges Wort des Abscheus vor dem Verbrechen findet sich in den Pariser und Londoner Zeitungen.

Dagegen findet sich in ihnen, was allerdings auch den trübsten Pessimismus in unserer Einschätzung der Moral unserer westlichen Gegner weit übertrifft, eine ganze Reihe von Stimmen, die nur schlecht die Enttäuschung verhehlen, daß der Anschlag diesmal „danebengeglückt" sei. Es genügt als Beweis dafür die Formel anzuführen, mit der der Sprecher des französischen Rundfunks die Mitteilung von dem Münchner Anschlag begleitete: „20 Minuten zu spät ... Die Welt wird es mit Bedauern hören: — 20 Minuten zu spät? Nein! 7 Jahre zu spät! Wir hätten Hitler schon vor 1933 vernichten müssen!" Dieses Bekenntnis einer schönen Seele spricht

MARCHIVUM

wohl für sich selbst. Es ist aber auch bezeichnend für die Geisteshaltung der ganzen intellektuellen Clique, die heute in Paris und England Kriegspropaganda treibt, und besonders bezeichnend für die jedenfalls moralische Identität dieser Kreise mit den Attentätern. Sie haben das Attentat gewollt! Warum sollten sie es also nicht angezettelt haben? Sie bedauern, daß es mißglückt ist?! Warum sollten sie es nicht nochmals versuchen? Das amtliche britische Reuterbüro kündigt es ja in aller Offenheit an: „Die erste Bombe gegen Nazideutschland, schrieb es gestern, sei gestern explodiert, weitere werden folgen!"

Weitere werden folgen... Soll das „die geheime Waffe Englands" sein, von der wenige Stunden vor dem Attentat der englische Sender Daventry verkündete, daß „sie Deutschland überraschen wird"? Es wäre nicht das erste Mal, daß sich England dieser Waffe bediente, nur ist sie nicht mehr so geheim, wie es denkt. Wir kennen sie sehr genau: aus der englischen Geschichte wie aus unseren eigenen Beobachtungen in der letzten Zeit. Hat nicht vor einiger Zeit ein Jude namens Rosenberg in einer amerikanischen Zeitschrift erklärt, man sollte 14 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Verbrecher freilassen und sie nach Deutschland schicken, um Hitler ermorden zu lassen?

Es ist uns das alles gut im Gedächtnis geblieben und der Anschlag von München hat die Erinnerung wieder sehr lebendig und sehr gegenwärtig gemacht!

Wer so seine Wünsche verrät, der verrät auch seine Tat. Wer aber solcher Taten fähig ist, wer als Regierung einer sich zivilisiert nennenden Nation solche Taten billigt und duldet, vielleicht durch seine Organe anregt und anleitet, wer als Nation, auch wenn sie im Kriege steht, sich nicht erhebt und nicht laut im Namen menschlicher Gesinnung dagegen protestiert, gegen den steht auch der Haß auf und der Wille, ihn und sein Werk für immer zu zerschlagen!

Das hat für England die Tat von München in Wahrheit erreicht. Und seine Regierung und sein Volk werden an diesen Folgen schwer zu tragen haben.

Dr. A. W.

Roosevelt will eine Armee von einer Million!

Der Kongreß soll dafür erneut drei Milliarden Dollar Rüstungskredite zur Verfügung stellen

dnb. **Washington, 10. November.**

Roosevelt prüft, Associated Preß zufolge, gegenwärtig die Budgetvorschläge des Kriegsministeriums, die — wie verlautet — die Ausrüstung einer Armee von einer Million Mann vorsehen. Falls Roosevelt diese Vorschläge gutheißt, dürfte der Kongreß in seiner Januartagung um die Bewilligung von etwa drei Milliarden Dollar für Wehrzwecke ersucht werden. Das ist fast zweimal soviel als der Kongreß in diesem Jahre für Bundesarmee und Marine bewilligt hat.

Bundessenator Adams, der Vorsitzende der demokratischen Senatsgruppe, die Einsparungen im Haushalt erstrebt, bezweifelte die Notwendigkeit neuer Riesenausgaben für Rüstungszwecke und erklärte, der Kongreß habe für Rüstungen im laufenden Rechnungsjahre mehr als je zuvor in Friedenszeiten bewilligt. Falls die neuen Vorschläge nicht überzeugend begründet würden, werde er gegen jede Erhöhung der jetzigen Bewilligungen stimmen.

Der stellvertretende Kriegsminister Johnson erklärte in einer Bankettrede vor der Southern Society im Waldorf-Astoria-Hotel, Amerikas Rüstungen dienten lediglich zur Verteidigung des Friedens der westlichen Halbkugel. Sich auf den Krieg vorzubereiten, sei das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens. Sein Vorbild sei Newton Baker, der Kriegsminister während des Weltkriegs, der immer gesagt habe: „Ich bin Pazifist, aber der Frieden kommt nicht von allein, sondern indem wir darauf hinarbeiten." Johnson pries die Monroedoktrin, die in einer der heutigen ähnlichen Zeit entstanden sei und die nicht nur die Eroberung amerikanischen Bodens, sondern auch die Unterordnung irgend eines Teiles der westlichen Halbkugel unter das System einer Ueberseemacht ausschließe. Die Monroedoktrin habe daher eine sehr moderne Bedeutung. Denn die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als eine unfreundliche Handlung betrachten, wenn irgend eine imperialistische Nation eine unabhängige amerikanische Regierung durch Propaganda oder Beeinflussung unter ihr System zwänge.

„Phantastisch"

+ **Washington, 11. Nov.**

Der Leiter des Bundesbudgetamts, Smith, der gegenwärtig mit Roosevelt die Bundesbudgetvorschläge für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr bespricht, wandte sich nach „Associated Preß" heute gegen „extravagante" Bundesausgaben für Wehrzwecke infolge der Kriegshysterie. Smith bezeichnete die Schätzungen einiger Kongreßkreise, daß die Bundesausgaben für Wehrzwecke im nächsten Rechnungsjahr etwa drei Milliarden Dollar betragen dürften, als phantastisch und erklärte infolge der Kosten zur Durchführung des derzeitigen Neutralitätsgesetzes sei eine mäßige Erhöhung des Wehrbudgets zu erwarten, aber die Ausgaben sollten vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes erwogen werden.

Verstärkungen für Hawai

EP **Washington, 11. Nov.**

Wie das Marinedepartement mitteilt, werden am 3. Februar 712 Mann mit Flakgeschützen von 100 Millimeter Kaliber nach Pearl-Harbour abgehen. Sie gehören zu den vier Bataillonen Verteidigungstruppen für Hawai. Nach Hawai werden noch weitere Verteidigungswaffen für den wichtigen Flottenstützpunkt Pearl-Harbour entsandt werden.

Selbst Roosevelt wurde das zu bunt!

Roosevelt zieht seine Zustimmung zum Flaggenwechsel der USA-Schiffe zurück

(Funkmeldung der NMZ)

— **Washington, 11. November.**

Roosevelt hat dem Druck seines Außenministers Hull und des überwiegenden Teiles der amerikanischen Kreise nachgegeben und seine Genehmigung zum Flaggenwechsel für USA-Dampfer zurückziehen müssen. Der von Reedern und anderen interessierten Kreisen ausgeheckte Plan, durch die Hintertür der Flagge Panamas den Alliierten große Mengen amerikanischer Tonnage für die Beförderung ihres Kriegsbedarfes aus Amerika nach Europa zur Verfügung stellen zu können, ist damit ins Wasser gefallen.

In der Pressekonferenz teilte Roosevelt heute mit, er verhandle mit Gewerkschaften, Seeleuten und Schauerleuten, die durch den Ausfall der amerikanischen Schiffahrt nach Europa brotlos werden. Er werde der nächsten Tagung des Parlaments vorschlagen, daß sie die Arbeitslosenunterstützung bekommen, die nach dem geltenden Sozialgesetz nur für Industriearbeiter gewährt wird. Inzwischen erwäge er, um sofortige Abhilfe zu schaffen und Offiziere wie Mannschaften nicht tatenlos am Strand oder in den Städten herumlungern zu lassen, die Einrichtung von Lehrkursen, worin sie weiterhin in allen Fragen der Handelsschiffahrt ausgebildet werden sollen. Was die 25 bis 30 stillgelegten Schiffe anlange, so könne man sie nicht plötzlich in den Verkehr mit Südamerika oder Asien einsetzen, da dafür weder eine genügende Zahl an Passagieren noch hinreichende Frachten vorhanden seien.

Er beabsichtige daher, wenigstens einen Teil der Schiffe für die Herbringung der kriegswichtigen Rohstoffe zu benutzen, die in den Vereinigten Staaten nicht erhältlich sind, und zu deren Beschaffung die letzte ordentliche Tagung des Parlaments zehn Millionen Dollar bewilligte. Außerdem habe er ein Abkommen mit England getroffen, wodurch der Vertrag geändert wird, demzufolge Amerika im Tauschwege Baumwolle nach England und England Kautschuk nach den Vereinigten Staaten bringen sollten. Da die USA-Dampfer unter gar keinen Umständen in die Kriegszone fahren dürfen, so werde England sich die Baumwolle holen müssen und er werde die obigen USA-Dampfer zur Heranbringung von Gummi aus Ostindien einsetzen.

USA-Tanker unter Panama-Flagge

+ **Boston, 11. November.**

Unter der Flagge Panamas lief heute hier der USA-Tanker „Rogers" aus, um in südamerikanischen Häfen Oel für England zu laden. Die Mannschaft besteht aus 40 Kanadiern.

Britisches Flugzeug in Belgien gelandet. Ein englisches Militärflugzeug ist am Freitag in der Gegend von Courtrai auf belgischem Boden niedergegangen. Der Apparat wurde beschlagnahmt und die Besatzung verhaftet.

Das also ist es, was man will:

Wieder Zerstückelung Deutschlands wie im Westfälischen Frieden

Drahtbericht unseres Berner Korrespondenten

— **Bern, 11. November.**

Der französische Kolonialminister Mandel und der französische Finanzminister Paul Reynaud haben je eine große Rede gehalten, in denen sie sich wieder darin gefielen, Deutschland aufs schwerste anzugreifen, weiter zum Kriege zu hetzen und die wahre wirtschaftliche, militärische und psychologische Lage Frankreichs zu verschleiern. Während diese beiden Minister sich nur höchst unklar über das französische Kriegsziel ausließen, hat der Rüstungsminister Dautry, wie man zu sagen pflegt, die Katze aus dem Sack gelassen. Er feierte nämlich den Westfälischen Frieden als die wiederum zu erstrebende Lösung in der heutigen französischen Politik und als „die harmonische Schlußfolgerung aus der Politik Richelieus." Nur Frankreich könne einen solchen Frieden aufzwingen, um die unruhigen Völkermassen von Brandenburg bis zur Mongolei in ihrem nomadenhaften Drange aufzuhalten. Diesen Plan zu verwirklichen, nannte der Minister die historische Entscheidung Frankreichs.

England tutet noch stärker ins Horn

dnb. **Brüssel, 11. Nov.**

Der Londoner Berichterstatter der „Metropole", dem man sehr gute Beziehungen zum Foreign Office nachsagt, zu dessen Sprachrohr er sich häufig macht, gibt in einem Londoner Brief die englischen Kriegsziele bekannt. Diese decken sich völlig mit dem, was man deutscherseits von Beginn an gewußt und gesagt hatte, nämlich die völlige Zerschmetterung Deutschlands und die Errichtung einer englisch-französischen Hegemonie in Europa.

Um die Sicherheit in Europa zu garantieren, so schreibt der Berichterstatter, müsse Deutschland vollkommen vernichtet werden. Wenn das deutsche Volk mit seinem Regime sich identifiziere, so sei das umso schlimmer.

Nach der vollkommenen Zerschmetterung werde man Deutschland zwar „Lebensmöglichkeiten geben", aber nicht die Sicherheit, weil es diese nur benutzen könne, um „neue Angriffe vorzubereiten. Es werde auch keine Friedenskonferenz einberufen, denn diesmal werde man sehr schnell handeln. Die Siegerstaaten England und Frankreich, so meinte der phantasievolle Sprachröhrling würden ihren Frieden einfach aufzwingen. Man dürfe nicht vergessen, daß der Sieger dieses Krieges so überlegen dastehen werde, daß es gezwungenermaßen seine „Pflicht" sein werde, sofort die Rolle des internationalen Polizisten zu übernehmen. Dies sei auch der Grund dafür, warum die neutralen Staaten gut daran täten, sich schon jetzt zu entschließen, nach welcher Seite sie sich ausrichten wollten, noch ehe die Polizei in Aktion trete. (!) Denn da England und Frankreich sich ihres Sieges bewußt seien(?), würden sie es „bedauern, noch andere Völker in den Ruin hineingezogen zu sehen, der sich für Deutschland vorbereite".

Diese offene Drohung an die Adresse der neutralen Länder wenigstens läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Aber so leicht dürfte es ihnen nicht werden

dnb **Brüssel, 10. November**

Die Zeitung „Epoque" veröffentlicht einen Brief, den sie von einem französischen Offizier erhalten hat, in dem dieser gegen die aus propagandistischen Gründen verbreitete Auffassung Stellung nimmt, daß England und Frankreich „sehr bald als Sieger" aus dem Krieg hervorgehen würden. Der Briefschreiber fordert den Militärberichterstatter des Blattes auf, einmal bis in die vordersten Stellungen zu gehen, um den Beweis zu erhalten, daß der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner sei und man nicht leicht mit ihm fertig werde.

Die Schweizer Nationalwahlen

Stärkung der Regierungsparteien

dnb. **Bern, 11. November.**

Nachdem inzwischen alle Teilziffern vorliegen, steht das endgültige Ergebnis der Nationalratswahlen nunmehr fest. Es läßt sich in den Satz zusammenfassen: Stärkung der Regierungsparteien, Niederlage der Extremisten.

Die Parteien werden im neugewählten Rat wie folgt vertreten sein: Radikaldemokraten 50 (Gewinn 2), Sozialdemokraten 45 (Verlust 5), Katholisch-Konservative 43 (Gewinn 1), Bauernpartei 22 (Gewinn 1), Unabhängige Richtung Duttweiler 9 (Gewinn 2), Jungbauern 6 (Verlust 1), Liberaldemokraten 6 (Verlust 1), Sozialistische Arbeiterpartei (Abgespaltete Sozialdemokraten in Genf und Waadt) 4 (Gewinn 4), Parteilos 2.

Französische „Defaitisten"

„Der britische Kapitalismus muß zerschlagen werden."

dnb. **Brüssel, 10. Nov.**

Zwei Arbeiter, die in einer Pariser Flugzeugfabrik arbeiteten, sind vom Kriegsgericht zu je zwei Jahren Gefängnis und tausend Franken Geldstrafe wegen „defaitistischer" Aeußerungen bestraft worden. Sie hatten erklärt, daß der britische Kapitalismus zerschlagen werden müsse, und daß sie in drei Monaten eine Revolution machen würden.

Der Kampf gegen diese „Defaitisten" wird auf allen Gebieten mit großer Schärfe fortgesetzt.

Gerüchte um Holland

Holland klopft den englischen Gerüchtemachern auf die Finger

EP **Amsterdam, 11. November**

Die englischen und französischen Kriegshetzer lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um die neutralen Länder durch die Ausstreuung von haltlosen Gerüchten in einen Zustand der Nervosität und Sorge zu halten. Besonders von englischer Seite wurden in der letzten Zeit immer wieder in durchsichtiger Weise in Holland Gerüchte über die angebliche Gefährdung der holländischen Neutralität verbreitet. Die zuständigen Stellen im Haag sehen sich deshalb veranlaßt, dieser Gerüchtemacherei in entschiedener Weise entgegenzutreten. Es wird ausdrücklich erklärt, daß keinerlei Gründe für eine solche Beunruhigung bestehen. Der „Telegraaf" stellt in diesem Zusammenhang fest, in Regierungskreisen sehe man absolut keinen Anlaß zu einer etwaigen Beunruhigung oder Nervosität. Man könne von keiner Gefahr für Holland sprechen.

Auch das amerikanische Generalkonsulat in Amsterdam ist mit einer Erklärung gewissen Meldungen des englischen Rundfunks entgegengetreten, denen zufolge die amerikanischen Konsuln in Holland wegen der angeblich bedrohten Lage des Landes in den letzten Tagen die amerikanischen Staatsbürger erneut aufgefordert hätten, so schnell wie möglich nach den USA abzureisen. Diese englische Meldung wird von amerikanischer Seite als unzutreffend bezeichnet. Die amerikanischen Konsuln hätten kurz vor Beginn der Feindseligkeiten Ende August und dann noch einmal nach dem Ausbruch des Krieges Anfang September alle amerikanischen Staatsangehörigen in Holland aufgefordert, nach Möglichkeit in ihre Heimat zurückzukehren, seitdem sei keinerlei Anlaß gewesen, neue Aufforderungen an die noch in Holland verbliebenen Amerikaner zu richten.

Maßnahmen des Verkehrsministers

dnb **Amsterdam, 10. November.**

Im Niederländischen Staatsanzeiger sind zwei Verfügungen des Verkehrsministers erschienen, laut welcher erstens die Besitzer von Fahrzeugen diese den Behörden, falls sie dazu aufgefordert werden, zur Verfügung zu stellen haben, zweitens wird verfügt, daß die Besitzer von Schiffen und Schleppdampfern angehalten werden können, ihre Schiffe in einem bestimmten Gebiet zu belassen. Ferner kann der Generalinspektor für den Verkehr Gebiete festsetzen, in denen Schiffe und Schleppdampfer nicht ohne Genehmigung fahren dürfen.

Die Schweiz ruft Entlassene wieder ein

dnb **Bern, 11. November.**

Der Schweizer Bundesrat beschloß das Wiederaufgebot der seinerzeit nach Hause entlassenen zwei Territorialbataillone, ferner des Stabes dreier Brigaden, der Stäbe dreier Regimenter und der Stäbe dreier Aufklärungsabteilungen. Außerdem wurde beschlossen, die Dienstuntauglichen und die Hilfsdienstuntauglichen von 20 bis 40 Jahren nochmals zu mustern.

Die Lage

Drahtber. uns. Berliner Schriftleitung

— **Berlin, 11. November.**

Das Entsetzen, das das deutsche Volk angesichts der Mordtat in München überfiel, ist schnell größter Entschlossenheit gewichen. Sie richtet sich gegen alles, was Deutschland und seinem Führer feindlich ist und sie verstärkt die Gewißheit, daß der Sieg unser sein muß. In einer Betrachtung der militärischen und politischen Lage gesteht der „Rotterdamer Courant", daß England heute wirtschaftlich und ernährungstechnisch schon dasteht, wo es im Sommer 1917 nach drei Kriegsjahren angelangt war.

Das Attentat in München hat eine weitere Enttäuschung des Westens gebracht. Die leisen, aber immer wieder aufgetauchten Hoffnungen, Italien werde im Endkampf abseits stehen, sind in der Auslandspresse so gut wie zerflattert. Die Telegramme des italienischen Königs und Mussolinis nach Berlin nennt der „Rotterdamsche Courant" den deutlichen Ausdruck der unveränderten Kameradschaft und des Zusammenhalts der beiden Achsenmächte.

*

Die Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Beziehungen wird in holländischen Zeitungen in Sondertelegrammen sowohl aus Washington wie aus Tokio gemeldet. In der Pressekonferenz im Weißen Haus erklärte am Donnerstag Staatssekretär Hull, daß Amerika an der Wiederherstellung der Neutralität und Integrität Chinas durch Japan ohne jede Grenzveränderung unverändert festhalte und dies auch in Tokio zum Ausdruck gebracht habe. Die Kündigung des Handelsvertrages mit Japan werde nicht zurückgenommen werden.

Aus Tokio meldet ein Telegramm des Amsterdamer „Telegraaf": Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages gab der Außenminister wichtige Erklärungen zur Neuordnung Ostasiens ab. Er führte aus, daß Japan den Einspruch jeder Macht gegen die Neuordnung Ostasiens ablehne und zurückweise. Wenn die Auseinandersetzung mit China beendet sei, dann erwachse die große und sehr schwere Aufgabe, den Frieden im Stillen Ozean zu bewahren.

*

Der neue Kurssturz des englischen Pfundes ist die Ueberraschung auch in den neutralen Ländern. Seit Kriegsbeginn ist dies schon der vierte Sturz der englischen Währung und der jetzige Tiefstand übertrifft alle vorausgegangenen. Der Rotterdamer „Courant" stellt die fortgesetzten Erschütterungen der englischen Währung seit Kriegsbeginn in Parallele mit der unverändert festen Pfundwährung im Weltkrieg. Die große Furcht vor Inflation in England hat auch auf das Ausland übergegriffen. Die sensationelle Pfundverkäufe an der Amsterdamer Börse erreichten Freitagfrüh wieder 50 Millionen.

*

Die drei letzten indischen Provinzialregierungen, die von Benares, Patnana und Nepal sind zurückgetreten. Damit hat sich die gesamte indische Verwaltung in den Kampf gegen England gestellt und die Hoffnungen Englands, der Vizekönig werde einen Ausweg aus der sehr ernsten Lage finden, wird unerfüllt bleiben. Die Moskauer „Iswestija" verbreitet seit Tagen eigene Meldungen über die Gesamtlage in Indien. Danach sollen sich massenhaft Haussuchungen und Massenverhaftungen in ganz Indien in schneller Reihe folgen. Die neuen englischen Truppenlandungen in Madras gelten der Vorbereitung auf alle Eventualitäten. Wie die Moskauer „Prawda" meldet, handelt es sich bei den Vorgängen in Indien um die bisher stärkste Bewegung für die Freiheit Indiens.

Nur ein kleines Beispiel!

Die Prügelstrafe als Zeichen englischer Humanität.

Drahtbericht uns. röm. Vertreters

— **Rom, 11. November**

Die Tatsache, daß im englischen Unterhaus der Gesetzesvorschlag auf die Abschaffung der Prügelstrafe zurückgezogen worden ist, ist in Italien mit offenem Hohn auf die vielgepriesene Fortschrittlichkeit der humanitären Demokratien aufgenommen worden. Die „Tribuna" fragt, ob es nicht skandalös sei, daß der Gesetzesentwurf, der eine mittelalterliche Tortur abschaffen sollte, in dem gleichen Raume verworfen worden ist, in dem täglich tönende Redensarten und humanitäre Gemeinplätze gegen die brutale Gewalt losgelassen werden.

Bulgarien entläßt Reservisten. Die bulgarische Regierung hat angeordnet, daß das letzte Kontingent der für eine Uebungsperiode einberufenen Reservesoldaten demnächst entlassen wird.

Bessere Cigaretten
Zug für Zug genießen:
das heißt rauchen!
ATIKAH 5₰

300 Bergleute verschüttet

EP. **Tokio, 10. November.**

In einer Schwefelgrube im Gebiet von Natsu Inoate sind 300 Bergleute verschüttet worden. Bis jetzt konnten hundert Mann gerettet werden. Um das Schicksal der übrigen Verschütteten herrscht große Besorgnis.

2000 Tote bei Bergwerksunglück?

EP. **Mailand, 10. November.**

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Tschungking hat sich in einem Bergwerk bei Kutschinaschien ein schweres Unglück ereignet. Aus noch nicht näher festgestellten Gründen sind 2000 chinesische Bergleute durch Eindringen großer Wassermassen ertrunken.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Karl Otto Eisenbart. — Handel: i. V. R. Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. Franz Wilhelm Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. Franz Wilhelm Koch. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Freiheit und Bildertienst: K. W. Hensel, sämtlich in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin, Südwestkorso 63.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Robert Geiler, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig.

MARCHIVUM

Berliner Brief

Kranke Häuser. — Versunkener Glanz der „Amorsäle". — Walterchen, der Seelentröster. — Rührende Hirsche zwischen Maschinenlärm und Tanzmusik.

— **Berlin**, im November.

Berlin steht im allgemeinen auf gutem Grunde. Geologisch gesehen: hauptsächlich auf solidem Talsande. Dennoch gibt es aber auch Stellen, die tückisch sind. Dann handelt es sich um alte Torfrinnen, die in früheren Zeiten, als man noch keine hohen Häuser kannte, vielfach überbaut wurden. Aber jetzt zeigen sich die Folgen. Ein Viertel, das sichtbar davon betroffen wurde, ist die untere Friedrichstadt zwischen Halleschem Tor und der Kochstraße. Der Baugrund senkte sich, Häuser neigten sich auf gefährliche Weise, Risse durchzuckten die Fassaden von unten bis oben. Die Schäden wurden schließlich so arg, daß ein Teil der Besselstraße und Friedrichstraße teils für den schweren Fuhrwerksverkehr, teils überhaupt gesperrt werden mußte. Die U-Bahn durfte an dieser Stelle nur ganz langsam ihren Weg durch das unterirdische Berlin wählen, um die Fundamente der Häuser nicht noch weiter zu erschüttern. Versuchsweise wurden die Häuser gestützt, aber das erwies sich als nicht lohnend. Man ist deshalb jetzt dabei, das ganze „kranke Stück" an der Bessel- und Friedrichstraße einzubnen. Neun Häuser stehen auf dem Abrißprogramm, so daß vermutlich schon ab 1. Januar der unbeschränkte Straßenverkehr in dieser Gegend wieder aufgenommen werden kann.

•

Damit verschwindet eine bekannte Berliner Ecke, die im Vergnügungsleben der Jahrhundertwende eine bedeutende Rolle spielte. An dieser Stelle befand sich nämlich einst das populärste Tanzlokal der Lebewelt, die berühmten „Amorsäle". Der Name war ihr Programm. Sie waren neben dem „Alten Ballhaus" (mit den Deckengemälden Kaulbachs) und dem „Café National" (heute ein bayrisches Bierlokal „Bayrischzell") der Glanzpunkt des Berliner Nachtlebens. Lack und Claque, Abendroben und Sekt und eine nicht sehr trittfeste Moral gaben den Ton an. Hier schien dem naiven Gast aus der Provinz Berlin das Erbe von Sodom und Gomorra angetreten zu haben und fast in keinem Couplet der Zeit fehlten augenzwinkernde Anspielungen auf die mit Plüsch und vergoldetem Stuck ausgestatteten Räume:

Ach, Schaffner, lieber Schaffner,
Was haben Sie gemacht?
Die Amorsäle sind es nicht,
Wohin Sie uns gebracht.

So stand unter einer alten Ulkpostkarte, die eine „Grüne Minna", worunter der Berliner den Gefangenen-Transportwagen versteht, vor dem Polizeipräsidium am Alex zeigte. Ganz so schlimm war es aber doch nicht. In den Amorsälen stieß man auch auf ehrenwerte Leute, nicht nur auf die „jeunesse dorée" oder alte Studentensemester, die hier den väterlichen Monatswechsel allzuschnell durchbrachten. Befand sich doch schräge gegenüber das Apollo-Theater, in dem Paul Lincke seine berühmte „Frau Luna" und viele andere Operetten siegreich startete. Etwas weiter südlich tat sich das Lustspielhaus auf, an der Ecke der Friedrichstraße stand noch der Friedrichshof und in den Häusern bis zum Halleschen Tor gründete sich die junge Filmindustrie ihr Viertel.

Dann kam der Krieg. Die Nordsüdbahn wurde gebaut, der Westen wurde immer lebendiger, dafür ging das Oberflächenleben im unteren Teil der Friedrichstraße zurück. Als die Inflationsjahre mit allen ihren Verfallserscheinungen schließlich noch einmal Betrieb in diese Gegend blasen konnte, man schon ahnen daß das letzte Aufflackern herangekommen war. Die Amorsäle hießen nun „Palais der Friedrichstadt", die als „Attraktion" Damenboxkämpfe veranstaltete. Das war schon Krampf. Eines Tages holte der Gerichtsvollzieher die samtenen Sofas und die Plüschportieren ab, für kurze Zeit etablierte sich hier die Filmbörse. Später zog eine Zweigstelle des Arbeitsamts ein, bis die Baufälligkeit des rissigen Baues überhaupt die Schließung erzwang.

Heute steht ein Bauzaun an dieser Ecke, die so viel gesehen hat. „Billiges Brennholz zu verkaufen!" ruft ein Schild. Der Abriß ist im Gange. Im nächsten Jahre wird jede Erinnerung unter dem Rasen liegen, denn an dieser Stelle soll eine große Grünfläche entstehen und muntere Enkelchen werden herumhüpfen, wo einst vielleicht Großvater mit dem Trauring in der Westentasche eine lesse Sohle hinlegte.

•

Eine Ecke aber, die nicht totzukriegen ist, liegt im Osten Berlins, an der Holzmarkt- und Alexanderstraße. Ihr Herr und Meister ist „Walterchen, der Seelentröster". Er ist ein Original unter den Berliner Ballhausbesitzern. Die ganze, reifere Jugend" kennt ihn, denn zu einer Zeit, als man sich auf dem Parkett der meisten Berliner Tanzstätten die Beine im Fox, Black-Bottom, Shimmy und anderen Tanzmodegewächsen verrenkte, blieb Walterchen, der im bürgerlichen Leben Walter Draesel heißt, dem soliden Rundtanz treu. Walterchen sorgte dafür, daß seine weiblichen Gäste sich nicht in Mauerblümchen verwandelten. Wenn Not an Mann war, dann sprang er stimmungssteigernd selber ins Parkett und führte die Sitzengebliebenen zum Tanz. Er selbst war immer im Frack. Um den Hals trug er an einer Kette ein goldenes Herz. Das war natürlich totschick — aber auch werbekräftig, denn die jungen Damen blieben dem Geschäft und Walterchen, dem Seelentröster mit dem goldenen Herzen, treu.

Das war schon so in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg. Walterchen hatte seinen „Laden" zuerst nur in der ersten Etage des alten Königstadt-Kasinos. Im Erdgeschoß aber führte Fritz Fechner den „Berliner Trichter", ebenfalls eine lange Zeit populäre Tanzstätte, an der seinerzeit auch die Idee der verlängerten Polizeistunde und die Wiedereinführung der vollen Tanzfreiheit nach dem Weltkrieg geboren wurden. Der „Trichter" schloß vor etwa zehn Jahren seine Pforten. Walterchen nahm diesen Teil des Hauses hinzu. Bevor er ihn seinem Ballbetrieb angliederte, zog noch eine Filmschule ein. Eine ganze Reihe von Filmgrößen unterrichtete hier. Auch Adele Sandrock war dabei. Die ehemalige Garderobe kommender Filmstars ist heute ein — Hühnerstall. Und der große Hof, der daran grenzt, ist ein Wildgatter. Im davorliegenden Tanzsaal aber hüpft nun, genau wie eine Treppe höher, das goldene Herz. Walterchen, der Seelentröster, ist ein großer Tierfreund. Nachdem der Garten des alten Etablissements, das vor dem Kriege ein bekanntes Offizierslokal war, nicht mehr benutzt wurde, richtete er ihn als Tierpark ein. Zwischen den hohen Wänden der Fabrik- und Wohnkasernen legte er sich eine Fasanerie an, hielt sich Tauben, Hühner und Rehe. Draesel besaß z. B. lange Jahre einen mit der Flasche aufgezogenen Rehbock, mit dem er sogar auf die Straße ging. Jetzt hat sich der originelle Mann sogar Hirsche angeschafft. Richtiges Damwild, das gerade in diesen Wochen die orgelnde Musik seiner Brunftkonzerte zum besten gibt. Hirsche röhren also nicht nur in der Schorfheide und im Berliner Zoo, sondern auch am Alex, zwischen Maschinenlärm und Tanzmusik. Für diejenigen Berliner, die die so ungewöhnlichen Laute zu nächtlicher Stunde nicht kennen, bedeutet die Aufklärung natürlich eine große Ueberraschung. „Hört sich ja ganz fraulich an . . ." sagen auch bei Walterchen die Damen und Kavaliere wenn zwischen zwei Walzern plötzlich — die Hirsche im Hinterhaus röhren . . .

Der Berliner Bär.

⊙ **Karl Elmendorff** wird Ende November in der Berliner Staatsoper die Neuinszenierung der Oper „Mona Lisa" von Max von Schillings dirigieren.

⊙ **Ein Murillo-Gemälde entdeckt.** Ein bisher der Kunstwelt unbekannter Murillo von außerordentlicher Schönheit ist von einem Kopenhagener Geschäftsmann in Nordafrika gefunden worden. Es handelt sich bei dem Bild um den abgeschlossenen Entwurf zu einer biblischen Szene. Der jetzige Besitzer hat das Bild bei einem Weinhändler in Tanger durch Zufall entdeckt, ohne zu wissen, daß es sich um einen Murillo handelt. Der Kaufpreis war 400 Franken. Schon auf der Rückreise nach Dänemark wurde von spanischen Sachverständigen in Sevilla das Gemälde als eine Arbeit von Murillo festgestellt. Man hat dem Dänen bereits einen Preis von einer Million Franken angeboten. Es wird in Dänemark befürchtet, daß das Bild aus finanziellen Gründen nicht im Lande gehalten werden kann, sobald die erste offizielle Ausbietung auf dem internationalen Kunstmarkt vorgenommen sein wird.

Bormelin bewährt bei Schnupfen schützend vorbeugend

Der durch das Attentat zerstörte Bürgerbräukeller
(Presse-Hoffmann-M.)

Eineinhalb Stunden vor dem Attentat
Jubelnd wird der Führer bei seiner Ankunft im Bürgerbräukeller zu München von seinen alten Kampfkameraden begrüßt. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Der Führer wieder in Berlin
Bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt am Donnerstagvormittag wird er von Generalfeldmarschall Göring herzlich begrüßt. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Eine Jacht
kam von Kopenhagen

ROMAN VON KURT PERGANDE

44 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin W. 35.

Herta Karl forderte nun, daß ich sie heiraten müsse. Meinetwegen sei mein Bruder außer Landes gegangen, ich hätte ihr schöne Augen gemacht und zu verstehen gegeben, daß Bernhard rudig in die Ferne ziehen solle, damit wir ungestört unser Liebesverhältnis beginnen könnten. Und daß Bernhard, um über den Gram hinwegzukommen, den Tod gesucht habe, sei nach seinem letzten Brief an sie nicht zweifelhaft, folglich wäre ich auch an seinem Tode schuldig. Ich bin sicher, daß Herta Karl von der Unwahrheit ihrer Konstruktion in jener Stunde selbst überzeugt war, sie wünschte, daß es so sei, wie sie mir vorhielt, später aber, im Laufe der Monate und Jahre, wurde dieser ehemalige Wunsch zu einer fixen Idee bei ihr, sie hatte sich alle diese Ueberlegungen so oft und so lange vorgestellt und eingeredet, bis sie sie schließlich glaubte. Und von nun ab verfolgte sie mich als Gekränkte, Gedemütigte, Verstoßene mit unvorteilhaftem Rachegefühl.

Ein halbes Jahr später sah ich sie flüchtig mit einem Mann und glaubte, es sei dieser Holländer van Haak gewesen. Sehr viel später suchte sie mich auf, sie sah heruntergekommen und zweifelhaft aus. Da zu erwarten gewesen war, daß es einmal so kommen mußte, tat sie mir nicht leid, aber ich dachte an meinen Bruder, dessen Namen sie immer noch trug. Mit Worten zwar, mit Ermahnungen und guten Vorstellungen war ihr kaum zu helfen, aber ich konnte ihr wenigstens mit Geld beispringen und bot ihr eine monatliche, auskömmliche Summe an. Sie schlug sie aus; sie wolle arbeiten und in meinem Privatbüro beschäftigt werden, da sie ihr jetziges Leben endgültig satt habe. Eine Beschäftigung in meinem Privatbüro lehnte ich aus begreiflichen Gründen ab. Sie beteuerte aber immer wieder, sie wolle eine Tätigkeit ausüben. Ich fand nun einen kleinen Ausweg; es war mir bekannt, daß sie vor der Heirat mit meinem Bruder als Korrespondentin tätig gewesen war und Englisch, besonders aber Holländisch perfekt beherrschte. Da nun meine Geschäftsbeziehungen ins Ausland reichten, gab ich ihr Uebersetzungen zu bearbeiten. Was ich niemals erwartet hatte, trat ein, sie leistete zuverlässige und gute Arbeit, ich wäre ein Lügner, wenn ich es anders behaupten würde. Sie konnte es aber nicht unterlassen, mir von Zeit zu Zeit zu verstehen zu geben, daß sie immer noch auf mich warte."

Witthans machte eine Pause. In die folgende Stille hinein stöhnte Julius Lampert, er saß vornüber gebeugt, die Ellbogen auf die Knie gestützt und stöhnte unterdrückt. Der Bürgermeister lehnte am Aktenschrank, seine Augen gingen aufmerksam zwischen den protokollierenden Männern, zwischen Reinhard und dem Gendarm, hin und her. Pünktchen wagte keine Bewegung, die Gefühle in ihr wechselten wie böiger Wind, Verachtung und Abscheu wechselten mit Mitleid, Bedauern und tiefstem Erbarmen. Greta fühlte sich von inbrünstiger Hoffnung wie überladen; was auch alles folgen würde, niemals mehr konnte ein Staatsanwalt auf vorsätzlichen, brutalen Mord plädieren . . .

Weiter, dachte Lampert. Nur weiter, weiter!

„Ich mußte diese Erklärungen, wenn sie auch zunächst abwegig erscheinen, vorausschicken", begann Witthans wieder.

„Bitte!" unterbrach der Bürgermeister ihn und hob die Hand. Das Motorengeräusch eines Autos war zu hören, der Wagen fuhr langsamer und hielt unter dem Fenster.

„Vielen Dank, daß Sie uns durchgelotst haben", sagte jemand so laut, daß man es im Zimmer verstehen konnte.

„Die Mordkommission", sagte der Bürgermeister und drückte sich vom Aktenschrank ab und schritt in seiner bedächtigen Art zur Tür und stieß sie auf.

„Da sind wir also richtig angekommen", stellte nun jemand vom Flur aus fest. „Herr Bürgermeister?"

„Jawohl."

„Staatsanwalt Weckendorf. Diese Herren sind Kriminalkommissar Kolbe und Behrens und Kriminalassistent Rohde."

Die Vorstellung geschah zwischen Flur und Tür, die Sprechweise des Staatsanwalts war kurz, klar und widerspruchslos. Von gleicher Art waren alle seine Bewegungen, er trat rasch und jugendlich ins Amtszimmer und musterte mit schnellen sicheren Wendungen die einzelnen Personen. Die Kommissare folgten ihm ruhiger. Kriminalassistent Rohde, der größte und jüngste von ihnen allen, mit der schlanken Statur eines Läufers, trug eine Reiseschreibmaschine am Griff. Ohne lange zu überlegen, gerade, als habe er hier tagaus tagein gearbeitet, stellte er die Maschine auf den schwarzen Tisch und nahm den Deckel ab. Der Gendarm überließ ihm auch seinen Stuhl und nahm sein Protokoll an sich. Rohde setzte sich und blickte über die Maschine hinweg gegen die Wand.

Wieviel Zeit war seit Eintreffen der Kommission verstrichen? Ein, zwei Minuten, nicht mehr, und schon waren die Herren in Bereitschaft, ihre Arbeit aufzunehmen. Niemand tat oder sprach Nutzloses, es ging eine erdrückende, ahnungsschwere Sicherheit von ihnen aus. Lampert, der noch niemals vor einer solchen Kommission gestanden und deren Arbeit beobachtet hatte, konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß der unerbittliche Ernst erst jetzt begann. Wenn man bis jetzt hatte glauben können, daß Witthans oder jemand anders dem Bürgermeister und den Gendarmen leicht etwas hätte vormachen können, dann verflog jetzt aber diese kindhafte Vorstellung. Dabei sahen weder der Staatsanwalt noch die Kommissare drohend oder gefährlich noch sonstwie Unheil verkündend drein. Im Gegenteil, dieser Kommissar Kolbe in seinem gutsitzenden Sommermantel blickte freundlich, wohlwollend, geradezu herzgewinnend — nur schade, daß man bei ihm dennoch nicht das Faß-mich-nicht-an-Gefühl los wurde.

„Ist die Tote schon geborgen?" wandte der Staatsanwalt sich an den Bürgermeister.

„Bisher noch nicht. Ich habe Fischer beauftragt, daß sie mit dem Grundnetz das Hafenbecken absuchen sollen."

„Sehr schön. Wenn sie die Tote aber bis zum Tagesanbruch nicht gefunden haben, müssen wir einen Taucher mit der Suche beauftragen. Das", sagte er dann und streckte schon die Hand aus, „ist wohl das Protokoll, das Sie bisher aufgenommen haben?" Er nahm es dem Gendarm aus der Hand und begann zu lesen. Kommissar Kolbe ging und guckte ihm über die Schulter, während der Kommissar den Gendarm mit dem Kopf heranwinkte und mit ihm zusammen ans Fenster trat. Hier, den Oberkörper schräg gegen die Fensterbank gelegt, ließ er sich Bericht erstatten und prüfte dabei gleichzeitig Gesicht für Gesicht der vor ihm Sitzenden.

Als der Staatsanwalt das Protokoll gelesen hatte, nickte er Kolbe zu. „Am besten, Sie gehen gleich mal an den Hafen, nicht?" Er faßte Witthans ins Auge. „Oder haben Sie nun eine andere Darstellung der Tat abzugeben, als die, die Sie am Hafen zu Protokoll gegeben haben?"

„Nein."

„Schön. Also, Kolbe, dann gehen Sie mal an den Hafen."

Als Kolbe gegangen war, sah der Staatsanwalt von Lampert über Greta zu Pünktchen. „Sie sind mit Herrn Witthans auf dessen Jacht von Kopenhagen gekommen und gehören seinem nächsten Bekanntenkreis an?" Auf Lamperts stummes Nicken fragte er weiter: „Wer ist hier nun Püz?"

„Püz ist der Bootsjunge", antwortete Lampert und erhob sich. „Er wartet draußen vor der Tür."

„Schön. Und Sie sind wohl der Zeuge Bonken Todsen?"

Der Fischerbursche nickte. „Jawohl. Aber man ruft mich hier immer mit meinem zweiten Vornamen Karl. Bonken hört sich hier zu dumm an, wir stammen nicht von hier."

Der Staatsanwalt unterdrückte ein Lächeln. „Na schön." Er hob das Protokoll. „Ich frage Sie, Herr Witthans, ob das, was Sie hier zu Protokoll gegeben haben, die reine Wahrheit ist?"

„Es ist die reine Wahrheit."

„Sie wissen als reifer Mann, daß Sie sich durch Lügen aber auch jede Milde des Gerichts verscherzen?"

Witthans lächelte. „Es ist mir bekannt."

„Herr Gendarm . . . Sie haben Herrn Witthans als erster verhört. In welcher Form gab Herr Witthans seine Antworten? War er verstört, erregt, fassungslos?"

„Das kann man nicht sagen. Herr Witthans war eigentlich sehr ruhig."

„Hatten Sie den Eindruck, daß er bei seinen Antworten Ausflüchte anwandte?"

„Auch das könnte ich nicht behaupten!"

„Weshalb führen Sie ihn dann gefesselt vor?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 11. November.

Opfersonntag

Das könnte den Herren an der Themse und an der Seine so passen, wenn sie ein Nachlassen in der Opferwilligkeit des deutschen Volkes verspüren würden. Diesen Gefallen werden wir ihnen nicht tun. Sie spekulieren vergeblich auf irgendwelche Risse im festgefügten Gebälk des deutschen Staatswesens.

Und nach dem verbrecherischen Anschlag in München ist es erst recht unsere Absicht, den feindselig gesinnten Herren unseren unwandelbaren Lebenswillen zu bekunden. Während die Männer auf Westwall und in der Luftverteidigungszone, auf hoher See oder in der Luft ihre harte Pflicht tun, ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß niemand Hunger, Kälte und Not zu leiden braucht.

Aus diesem Grunde spenden wir am 2. Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes, am 12. November!

Gegen ein Kraftrad gelaufen

Polizeibericht vom 11. November 1939

Gestern nachmittag erlitt ein 7 Jahre alter Junge dadurch einen Unfall, daß er während des Spielens auf der Riedfeldstraße gegen ein in diesem Augenblick vorbeifahrendes Kraftrad lief. Der Junge wurde zu Boden geworfen, wobei er sich eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen am rechten Knie zuzog. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange.

Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 30 Personen gebührenpflichtig verwarnt. Außerdem wurden vier jugendlichen Radfahrern wegen geringfügigen Uebertretungen die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Wegen ungenügender Verdunkelung mußten gestern vier Ladengeschäfte geschlossen werden. Außerdem wurden wegen derselben Uebertretung 76 Wohnungsinhaber gebührenpflichtig verwarnt bzw. zur Anzeige gebracht.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs mußten acht Personen zur Anzeige gebracht werden.

** **Silberne Hochzeit** feiern am Sonntag Herr Adam Volk und Ehefrau Käthchen, geb. Stahl, in Mannheim-Seckenheim, Zähringerstraße 2. Wir gratulieren!

** **Standkonzert am Wasserturm.** Am Sonntag, dem 12. November 1939, von 16 bis 17 Uhr, veranstaltet der Kreismusikzug der NSDAP am Wasserturm ein Standkonzert mit folgendem Programm: „Unter dem Siegesbanner", Marsch von Fr. v. Blon; Festouverture v. A. Leutner; Jaustwalzer von Chr. Gounod; Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von C. Zeller; „Heizelmännchens Wachtparade" von K. Noack; Matrosenlied („Wir fahren gegen Engelland"), von Herms Niel.

** **Kurzschriftprüfung der Industrie- und Handelskammer Mannheim.** Das Prüfungsamt für Kurzschrift der Industrie- und Handelskammer Mannheim hält am Samstag, dem 25. Nov. 1939, nachmittags, die 37. Kurzschriftprüfung ab. Es werden folgende Prüfungen abgenommen: Anfängerprüfung in Kurzschrift für 120 Silben, Kurzschriftprüfung für 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute. Die Diktatdauer beträgt in allen Klassen 10 Minuten (3 mal 5 Minuten). Die Uebertragung erfolgt handschriftlich unmittelbar nach dem Diktat in einer vorgeschriebenen Zeit. Das Bestehen der Kurzschriftprüfung wird in das Arbeitsbuch eingetragen. Anmeldungen müssen bis spätestens 21. Novbr. 1939 bei der Industrie- und Handelskammer eingegangen sein.

** **Fachkurse.** Wie uns die Friedrich-List-Oberhandelsschule mitteilt, beginnen am 16. November 1939 Fachkurse. Insbesondere werden die zur nächsten kaufmännischen Gehilfenprüfung kommenden Prüflinge diese Ausbildungsmöglichkeit begrüßen.

Jeder muß mithelfen!

Göring mahnt Nörgler, Querulanten und wirklichkeitsfremde Behördenvertreter

Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung folgenden Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen:

In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Borsigwerken die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrages als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung aufkommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim ersticken wird.

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgabe erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen geheftet. Sie steht heute als Schützer und Schirmer der Heimat am Westwall, bereit in dem uns von den Westmächten aufgezwungenen Kampfe Blut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werkt in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schaffende für die Aufgaben, die der Krieg der inneren Front stellt. Die praktische Anwendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank einer verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung bestens eingespielt.

Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwickelt, ist der Verkehr mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegsnotwendigen Lebensbedarfes zu betreuen haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich möchte jedoch hier gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Beantragung von Bezugsscheinen oder von Familienunterhalt — auch die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte, Behördenangestellte und in Kriegsorganisationen ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Antragstellern ein Verhalten an den Tag gelegt haben, das mit ihren Pflichten völlig unvereinbar ist.

Die Betreffenden sind inzwischen mit harten, aber gerechten Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung aber gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Nörgelei und zum Teil als übles Querulantentum herausgestellt hat. Ich habe mich hier zunächst mit Verwarnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit unbedingt erforderte, Strafen aussprechen lassen.

Im ganzen handelt es sich bisher um Einzelfälle, die an sich gewogen an der anerkennenswerten Opferwilligkeit und der vorbildlichen Pflichterfüllung der großen Masse des Volkes und aller im öffentlichen Dienst Tätigen, noch nicht schwer ins Gewicht fallen. Sollte aber ein solches, die Volksgemeinschaft störendes Benehmen Schule machen, so könnte es Gefahren mit sich bringen, die ich nicht aufkommen lassen werde.

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteidienststellen und Kriegsorganisationen gerichtet, in dem

allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unmißverständliche Weisung gegeben wird, daß eine zuvorkommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat.

Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß, und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Engherzigkeit, Kleinlichkeit oder gar Anmaßung und Ueberheblichkeit weniger denn je Raum hat. Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorgesetzter des Volksgenossen ist. Wer hinfort gegen die Grundsätze dieses Erlasses verstößt, wird unnachsichtig und bei groben Fällen unter gleichzeitiger Entfernung aus seinem Amte schwerstens bestraft werden.

Ich erwarte in gleichem Maße von jedem einzelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung wahrt und Selbstdisziplin übt. Jeder einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern. Das setzt in erster Linie voraus, daß er die öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelkarten, Bezugsscheine, Arbeitseinsatz, Familienunterhalt und andere kriegswirtschaftlich wichtige Bestimmungen gewissenhaft beachtet.

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: Ordne dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach deinem Recht, sondern handle nach der Pflicht, die die Kriegszeit dir auferlegt. Die Widerstandskraft der inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren. Sie muß stärker sein als alle kleinen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft draußen im Felde, wie drinnen in der Heimat.

„Das gute Bild – dein Kamerad"

Ausstellung der DAF NSG „Kraft durch Freude" im Kunstverein

Der Titel dieser neuen Ausstellung ist ganz besonders mit Rücksicht auf die gegenwärtige bilderlose Zeit gut gewählt. Die beweglichen Kunstschätze Europas schlummern zum größten Teil in bombensicherem Gewahrsam dem Tag ihrer Auferstehung entgegen. Nur wenige Museen und Galerien sind augenblicklich geöffnet. Da hat das einzelne Kunstwerk daheim in den eigenen vier Wänden an Bedeutung gewaltig zugenommen. Vielleicht ist es bisher meist übersehen worden, weil man sein Vorhandensein durchaus gewohnt war. Aber nun genießt man seine stillen Energien ganz neu, nämlich unabgelenkt durch das reiche Angebot der Galerien und ihrer wechselnden Ausstellungen. Bilder werden nur in seltenen Fällen für das Museum gemalt, die Mehrzahl der Kunstschaffenden zielt auf eine öffentlichere oder eine intimere Wirkung. In unserer Zeit wohl mehr auf Geltung und Wirkung im engsten Kreis eines Wohnraumes, in dem sich dem Kunstwerk gegenüber wartend geöffnete Menschen befinden.

Wie ein Kamerad soll das gute Bild immer da sein — nicht nur dann, wenn man es zu den üblichen Zeiten aufsucht, sondern immer dann, wenn man seiner bedarf. Und wieviel unbemerkte, stets wirkungsbereite Kraft hat ein Werk von der Hand eines echten Künstlers auszustrahlen. Es muß nicht ein schweres Oelbild sein, eine in künstlerischer Besessenheit hingewühlte Skizze kann unter Umständen sogar die besseren stummen Dienste tun. Ein schlichter Holzschnitt, eine solide gefertigte Radierung ist von solcher Wirkung nicht ausgeschlossen. Die Hauptsache bleibt Hand und Handschrift des Künstlers, bleibt die im Kunstwerk beruhende gesammelte und geballte Kraft des Künstlerherzens. Dazu kommt die Empfänglichkeit des Betrachters, seine Fähigkeit, Kontakt mit dem Kunstwerk zu gewinnen. Wer so etwas zu Hause hat, wird irgendwann einmal die Beobachtung machen, daß die Kräfte eines wirklichen Kunstwerks sich im längeren Umgang nicht etwa abnützen, im Gegenteil, sie nehmen zu, weil wir bei einem einigermaßen liebevollen Umgang feinempfindlicher werden und den Reichtum einer Bildschöpfung weit besser ausschöpfen. Wenn eine Abstumpfung eintritt, soll man sie in einem lichten Moment seelenruhig auch einmal bei sich selbst suchen. Nur theoretisch, nur um alle Möglichkeiten erschöpft zu haben....

Bisher, wie gesagt, kam es auf das eine Stück daheim nicht so sehr an, in der Galerie hing wahrscheinlich ein anderes das in jedem Betracht tausendmal kostbarer und köstlicher war. Weil man das nur zu genau wußte, wurde leicht übersehen, was das eine gute Stück an der Wand daheim in Wirklichkeit zu bieten hatte. Im blendenden Lichtkegel eines säkularen Meisterwerks konnten sich seine zarten Ausstrahlungen wenig bemerkbar machen. Und nun könnte die Verdunkelung und was damit zusammenhängt uns den Wert der zarten Dinge wieder lehren, damit wir ihn wissen, wenn uns alle Kunstschätze der Erde wieder zugänglich sein werden.

Die Ausstellung der Deutschen Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" wirbt gute Kameraden für die Bilder, die also jetzt im Kunstverein zu sehen sind. Badische Künstler haben diese Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte und Lithographien gefertigt, auch gute Mannheimer Namen sind darunter vertreten. Lichtbilderfolgen vom Werdegang eines Denkmals, einer Wandmalerei, einer Großplastik, das technische Anschauungsmaterial vom Werdegang einer Radierung und eines Holzschnittes geben einen Begriff von dem, was bei einem Kunstwerk „Arbeit" ist. Es ist gut und kann auf keinen Fall schaden, wenn man weiß, was der Künstler arbeiten muß, wenn auch von der Arbeit allein aus ein Kunstwerk nie erklärt und verstanden werden kann. Irgendein Unwägbares kommt noch hinzu, das dem Tun des Künstlers die Weihe gibt. Eine unablässige, bezaubernde Melodie der Linienführung, eine bestrickende Anmut des Bildaufbaus, ein rätselhafter Schmelz im spannungsreichen Zusammenwirken aller Farben — irgendein letztlich Unwägbares, das erfüllt ist von einer allerdings nicht offen zutage liegenden Gesetzmäßigkeit. Wie zwingend diese Gesetzmäßigkeit sein und empfunden werden kann, hat Rilke in einem Gedicht auf einen Apollo-Torso zum Ausdruck gebracht, das so schließt: „...da ist keine Stelle — Die Dich nicht sieht — Du mußt Dein Leben ändern." Auch das bescheidenste Kunstwerklein noch hat an dieser Gesetzmäßigkeit Anteil.

Im kameradschaftlichen Umgang und seiner wechselseitigen Erprobung wird es offenbar. Wie mit einem Kameraden, muß man mit einem Kunstwerk erst einmal einen Scheffel Salz gegessen haben. Und das kann man am besten daheim, im Rahmen des Hauswesens und seiner Alltäglichkeit. Die Ausstellung ebnet die Wege zum Erwerb der zur Schau gestellten Werke.

Dr. F. W. Koch

** **70 Jahre alt** wird am Sonntag Herr Johann Welker, Augartenstraße 61. Unseren herzlichen Glückwunsch!

** **Auf in den vierten Rang!** Nachdem im Nationaltheater die Zahl der den Zuschauern zur Verfügung stehenden Plätze weiterhin erhöht werden konnte, gelangen nunmehr auch die Plätze im IV. Rang wieder zum Verkauf.

ELBEO-Strümpfe
mit Weltruf
Strümpfe kauft bei Weczera

Filmrundschau

Ufa-Palast: „Zentrale Rio"

Ein Abenteurer-Film der Terra

In diesem Film, der an Spannung und verführerischer Aufmachung alles besitzt, was dazu angetan ist, die Nerven des Beschauers angenehm zu kitzeln und seine Augen durch den Anblick vieler reizender Frauen und ungezählter schlanker Gliedmaßen zu erfreuen, hat die Polizei wahrhaft alle Hände voll zu tun, um den Kampf mit einer geheimnisvollen Unterwelt erfolgreich zu bestehen. Schauplatz der mit erregenden Ereignissen bis zum Rande gefüllten Handlung ist das ferne Rio de Janeiro. Und die Untaten, die dort von einem Gangsterkonsortium begangen werden, umfassen so ziemlich alle Delikte, die das Gesetzbuch mit schwersten Strafen zu ahnden hat: Mit einem exakt ausgeführten Mord in einer luxuriösen Villa geht die Affäre an, Rauschgifthehlerei, Mädchenhandel, Freiheitsberaubung und zugutterletzt ein bißchen Bigamie runden das düstere Bild. — Auch ein Revuetheater spielt wieder eine gewisse Rolle, ist doch dort ein gefeierter Star engagiert, der allerdings bei der Polizei in schwärzestem Verdacht steht. Die hübschen Mädels, die daneben als Tänzerinnen angesiedelt sind, bilden ein entzückendes Dekor, das nun einmal zum Drum und Dran eines solchen Films gehört. Der Regisseur Erich Engels wußte, welchen Rahmen er seiner Schöpfung zu geben hatte.

Als Darsteller sind vor allem zu nennen: die drei schönen Frauen, Lent Marenbach als junge Deutsche, Camilla Horn als der leidgeprüfte Mannequin und die dunkelängige Ilse Mina in der Rolle der Stimme des Ermordeten. Leo Peukert ist ein unentwegt schwitzender Kommissar, Werner Fütterer ein liebenswürdiger Begleiter, Paul Hoffmann der elegante Marquez mit den dunklen Plänen, Joan Petrovich ein verdächtiger Kapellmeister. Nicht zu vergessen der komische Negerboy Helmuth Tgloner, der sogar die Schlußpointe servieren darf.

E. M. Jennel.

Schauburg: „Dein Leben gehört mir!"

In diesem Kriminalstück ist alles da, ein rätselhafter Todesfall, ein Rattenschwanz von Verdachtsmomenten, ein hochelegantes Milieu mit allem Komfort, der sich sogar bis in die Amtsräume der Kriminalpolizei erstreckt, schließlich die Vertreter der Kriminalpolizei selbst, die in zielbewußter Nachforschungsarbeit Licht in das aufregende Dunkel bringen. Die Sache ist von den Drehbuchverfassern und dem Spielleiter Johannes Meyer derart geschickt gedreht, daß man zum Schluß das Gefühl hat, doch wenigstens einigen der sympathischen Erscheinungen aus dem glänzend besetzten Ensemble Abbitte zu leisten, weil man sie viel zu ernstlich in Verdacht hatte. In Mordverdacht übrigens. Hinterher freilich sieht alles anders aus, und man stellt sich die Frage, wie man denn nur einen Augenblick an eine eventuelle Schuld oder Mitschuld zum Beispiel der Karin Hardt hat glauben können, die sich allerdings reichlich verdächtig gemacht hat, von Dorothea Wieck, Joan Petrovich, Rolf Wanka, Karl Schönböck u. a. ganz zu schweigen. Einzigen ist der Schreck über ihren unfreiwilligen Umgang mit den Korryphäen der Kriminalpolizei derart in die Glieder gefahren, daß sie alle Masken fallen lassen und sich in ihrer mehr oder minder edlen menschlichen Grundverfassung entpuppen. Harald Paulsen ist in seiner Eigenschaft als Kriminalkommissar wieder ganz groß in Fahrt, elegant und verbindlich, scharfsinnig und beweglich. Wo man ihn auch hinstellt, ob diesseits oder jenseits der schiefen Ebene, immer macht er eine so oder so gute Figur.

F. W. Koch.

Hinweise

Sonntag: Kunsthallen-Vortrag im Museumsaal. Am Sonntag, dem 12. November, pünktlich 11 Uhr, findet im Museumsaal des Rosengartens der zweite Vortrag in der Vortragsreihe „Die großen Italiener" über „Die großen Maler der Frührenaissance" statt. Der Redner, Professor Schrade, wird in diesem Vortrag die Meister der Frührenaissance im Reichtum ihrer Erscheinungen darzustellen versuchen: den anmutigen, poetischen Fra Angelico, den mächtigen Masaccio, dem ein allzu früher Tod die letzte Vollendung versagte, den heroischen und fanatischen Uccello, den Schilderer Ghirlandajo, den vom Zauber weiblicher Schönheit erfüllten Botticelli, den großartigen Pietro della Francesca, leidenschaftlichen Maler und Denker in einem, den herben, von der Möglichkeit der Wiedererweckung der Antike ganz durchdrungenen Mantegna und andere.

Orgelfeierstunde in der Konkordienkirche. Am kommenden Sonntag findet in der Konkordienkirche (nachm. 4 Uhr) ein Orgelkonzert statt, ausgeführt durch Bruno Penzien. Zum Vortrag gelangen Orgelwerke alter Meister (Böhm, Buxtehude, Lübeck u. a.) sowie eine Variationenreihe für Cembalo von Sweelinck.

Das Hausmittel OLBAS
bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

Die Himmelskörper und wir

Beginn der ersten Vortragsreihe im Planetarium

Es ist erfreulich festzustellen, daß die Arbeit, die im städtischen Planetarium geleistet wird, immer mehr Beachtung findet. Der Eröffnungsvortrag der ersten Reihe war trotz Regen und totaler Dunkelheit auf den Straßen sehr stark besucht. Mit Recht; denn die gewaltige Vorarbeit von Professor Dr. Feurstein muß ja schließlich ihre moralische Belohnung finden.

„Die Himmelskörper und wir". Am Titel sollte man schon erkennen, daß es dem Vortragenden nicht nur darauf ankam, Ergebnisse der Astronomie und Astrophysik zu vermitteln, sondern daß er darüber hinaus die Verbindung anstrebte — man möchte fast sagen: mit den Erfordernissen unseres täglichen Lebens. Wir wollen ewige Naturgesetze erkennen, nicht nur um der reinen Erkenntnis willen, sondern um sie für unsere menschlichen Zwecke zu benützen. Die Technik soll davon profitieren von diesem Blick in die Werkstatt der Natur.

Der erste Abend war der Betrachtung der Planeten unserer Sonne gewidmet. Ihre Struktur wurde aufgezeigt und ihre Bahnen wurden erklärt und anschaulich gemacht. Dr. Feurstein konnte sich dabei auf famose photographische Aufzeichnungen stützen, mehr aber noch auf den reichen Schatz seines Wissens und seine Gabe, schwierige Dinge allgemeinverständlich darzustellen.

Eine ungeheure Menge von Einzelheiten trug er im Verlaufe von knapp zwei Stunden an die Hörer heran. Daß es doch nicht zuviel wurde, lag am Stoff und an der Darstellung durch den Redner.

Merkur, Erde, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, der Neustern Pluto und die vielen kleinen Planeten sind Kinder der Sonne, von ihr geboren und nur durch sie lebensfähig. Aeußerlich betrachtet nimmt unsere Erde keineswegs eine Sonderstellung ein, im Gegenteil, sie ist ein recht winziges Ding in dieser zum Teil gewaltigen Gesellschaft. Mit der Beschreibung und mit einer Andeutung über die Art, wie die Wissenschaft zu ihren Ergebnissen kommt, verband der Redner aber auch die Frage nach der Bewohntheit der Planeten. Genaues wissen wir darüber allerdings nur von unserer Erde. Der Marsmensch ist eine recht gewagte Annahme. Ganz undenkbar ist er mit unseren Lungen angesichts der geringen Mengen Sauerstoff auf dem Mars. Dagegen darf mit absoluter Sicherheit auf eine kräftige Vegetation und vielleicht auch auf das Vorkommen von Tieren geschlossen werden. Pflanzenwuchs ist auch auf der Venus mit ihrem „tropischen Klima" wahrscheinlich.

Es hat wenig Zweck und würde bestimmt auch ein verzerrtes Bild, wollten wir aus der Fülle des Materials Einzelheiten herausklauben. Etwas hat jeder der Hörer als Tatsache mit nach Hause genommen, nämlich daß man viel weiß von den Gestirnen, die der Laie nur als mehr oder weniger helle Lichtchen am Himmel sieht. Ganz sicher haben die dankbaren Hörer aber auch durch den Eröffnungsvortrag den richtigen Appetit auf das bekommen, was die Reihe noch bringen wird.

—tt.

2. Opfersonntag im Kriegs-WHW am 12. November 1939! Ein Jeder will des Führers Helfer sein!

MARCHIVUM

SONNTAGS-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

MANNHEIM 12. NOVEMBER 1939

Festungen der Inneren Front

Wie Mannheimer Stadt- und Landortsgruppen der NSDAP ihre Pflicht erfüllen

In der Schlachthofstraße Nr. 12 herrscht Hochbetrieb!

Es ist eine sehr finstere Nacht: der Himmel von den so gern gesehenen Regenwolken tief verhangen, und die in solchem Dunkel doppelt unbekannt wirkende Gegend draußen um den Schlachthof herum voll pfützenreicher Fährlichkeit. Allein es steigen ja noch mehr Leute aus der Straßenbahn, die Baustellen zur Linken sind auch bald überwunden, und dann hat man sich schon gleich bis zu dem ersten Haus rechter Hand in der Schlachthofstraße durchgefragt, wo allen vorschriftsmäßigen Luftschutzmaßnahmen zum Trotz doch im ganzen Erdgeschoß Lichtschein aus kleinsten Fensterspalten von eifriger Tätigkeit auf der ganzen Linie kündet.

Das sind die noch nicht allzulange in Betrieb genommenen neuen Geschäftsräume der Ortsgruppe Schlachthof, die zwar nicht zu den allergrößten, aber doch wegen ihrer besonderen Rührigkeit bekannteren Stadtortsgruppen gehört und auch sowohl nach ihrer Lage als nach ihrem Anwohnerkreis eine nicht alltägliche Vielseitigkeit aufweist. Schon allein durch das Hineinreichen des Schlachthofbezirks ins Strahlungsgebiet des Mannheimer Hauptbahnhofs erhaben sich hier noch weit über das Maß der meisten anderen Ortsgruppen hinaus in den ersten Kriegswochen viele dringliche Aufgaben, um die oft unerwartet und selbst nachts noch in vielen Dutzenden herzuströmenden Volksgenossen aus den freigemachten Gebieten unterzubringen. Das hing natürlich zum großen Teil mit dem RSKK und seinem in der Friedrichsfelder Straße gelegenen Heim zusammen, von dem aus die Verteilung der Quartiersuchenden, vor allem in die Ortsgruppen Platz des 30. Januar und Schlachthof, erfolgte. Aber ist es nicht wirklich für solch ein Stadtgebiet mit vorwiegend in kleinen Mietwohnungen lebender Bevölkerung ein Ehrenmal tätiger Volksgemeinschaft, wenn in jenen unruhigen Nächten des September jederzeit rund 500 ständige Quartiere und dazu noch an die tausend Ersatzquartiere bereitstanden? Es gibt da Hausfrauen, die sich wahrhaftig keine Mühe verdrießen ließen und bis zu 50 Uebernachtungen auf sich nahmen. Und die nicht wie manche anderen, weit besser gestellten Leute in anderen Stadtvierteln sich überlegen mußten, ob sie ihrer Bettwäsche und ihrem Seifenpulver diese Mehrbelastung zumuten könnten!

Die gleiche Gesinnung, von der ja schon die alte Geschichte mit dem Kamel und dem Nadelöhr zu berichten weiß, offenbart sich bei einem Blick in das „Geschenkzimmer", wo der Organisationsleiter seine Sammelergebnisse für die Patenkompanie unterzubringen pflegt. Da hat denn wirklich mal wieder selbst der kleinste Mann noch ein übriges getan und sein Scherflein dazugegeben, — und manches dieser nahrungsreichen Scherflein bedeutet in einer Ortsgruppe mit über 50 v. H. Arbeiterbevölkerung dann wirklich nicht nur „Sachspende", sondern Opfer. Nicht die Zehntausende Zigaretten, die Zigarren, der Tabak, auch nicht so sehr der gute Steinhäger, der Danziger Lachs, der Rum und Kognak für kalte Herbstnächte am Westwall, wohl aber die Schokolade, die Gläser mit Eingemachtem, die Hartwürste, die da aus Mutters geheimstem Vorrat den feldgrauen Patenkindern zugedacht wurden!

Aber so eine Ortsgruppe mit ihren in allen Aemtern vielbesuchten abendlichen Dienststunden hat ja nicht bloß für Rückwanderer zu sorgen, oder eine Patenkompanie zu betreuen oder die vor dem Krieg auf 176 politische Leiter verteilte laufende Arbeit nun wegen der Einberufungen zum Wehrdienst mit genau der Hälfte Personal zu bewältigen. Es ist ja noch so unendlich viel dazugekommen, daß man die ehrenamtlich in der NS-Beratungsstelle tätigen Männer und Frauen, die außendienstlich in Sammler- oder Betreuungsarbeit stehenden Parteigenossen und schließlich die ganze, so kunstvoll verzweigte und doch so einheitlich ausgerichtete Organisation einer solchen „Festung der inneren Front" nicht genug bewundern kann. War es neulich noch die Ausgabe von Lebensmittelkarten, — die wohlgemerkt von der Stadt nach Wahlbezirken zugeteilt wurden, während die Politischen Leiter sie unter erheblichen Schwierigkeiten entsprechend auf die ganz anders zusammengesetzten Ortsgruppengebiete umlegen mußten, — und war es wieder an einem anderen Wochenende die feierliche Verteilung der Mutterehrenkreuze, die sorgsame Erledigung der Personenstandsaufnahme, — so kam gleich darauf eine Kleidersammlung der Frauenschaft, oder als letzte, nicht gerade einfache Sonderaufgabe die Uebernahme des Schuhbezugscheinwesens in die Obhut der Partei an die Reihe. Und daneben gibt es schließlich noch kein Ding zwischen Himmel und Erde, was nicht doch einmal zum Anlaß für eine Frage, eine Klage, eine Bitte in den abendlichen Beratungsstunden werden könnte. Und was nicht — von ganz krassen Bagatellanliegen abgesehen — mit Geduld geprüft, mit größter Gewissenhaftigkeit erledigt würde, auf daß niemand ungehört oder auch nur unbefriedigt aus der Helle und Wärme dieser so ganz unbürokratischen Amtszimmer der Partei durch nächtliches Dunkel nach Hause gehen muß . . .

Und so wird bei der Landortsgruppe Edingen gearbeitet!

Das braune „Haus der Nationalsozialisten" an Edingens blitzblanker Hauptstraße gilt unter den Mannheimer Landortsgruppen sozusagen als Musterbetrieb. Es hat im Erdgeschoß 7 große, mit geschmackvoller Sachlichkeit eingerichtete Räume, in denen die einzelnen Aemter teils einzeln, teils zu zweit untergebracht sind. Es besitzt oben — das ganze Stockwerk ausfüllend — einen beneidenswert schönen und würdigen Gemeinschaftsraum mit 200 Sitzplätzen für die Feierstunden der Partei. Es hat hinter dem Haus einen großen Antreteplatz für die junge Mannschaft und einen bis unmittelbar an die alte Kaimauer des Neckarufers reichenden Garten, in dem zu guter Zeit noch ein besonderes kleines Festhaus mit wundervollem Blick auf die jetzt im Herbstsonnenschein fast greifbar nahen Höhen der Bergstraße entstehen soll.

Wahrhaftig, der Ortsgruppenleiter kann stolz auf diese Sichtbarmachung nationalsozialistischen Geistes sein, und er ist es um so mehr, als jedes Stück Hausrat: die großen, an Ketten aufgehängten Beleuchtungskörper aus geschickt montierten Wasserleitungsrohren — die von einem jungen Grobschmied im Dorf nach guter, alter Handwerksweise geschlagenen Fahnenständer im Gemeinschaftsraum —, die Bilder an den Wänden, die Blumen an den Fenstern auf ständig sich erneuernden Stiftungen und Sonderleistungen der Parteigenossen beruhen. Von Parteigenossen, denen jedoch keineswegs nur ihr eigenes Haus am Herzen liegt, sondern die auch überall zupacken, wo es besonders in unseren ernsten Zeiten nottut. Wohl verläuft die allgemeine Betreuungsarbeit ähnlich wie in der Stadt, zumal ja auch Edingens Bevölkerung sich größtenteils aus Industriearbeitern zusammensetzt und unter 800 Familien nur noch 44 richtige Bauern aufweist. Aber dennoch ist in so einer Landgemeinde auch manches anders, erfordert vielleicht sogar noch mehr persönliche Mühe, noch mehr guten Willen zu besonderen Leistungen, als dies bei den vielfach doch bequemeren Lebensbedingungen in der Großstadt der Fall ist.

Oder hat der Bauer eben zur Erntezeit, nachdem man ihm nicht nur so manchen Knecht, sondern auch über die Hälfte der fast unentbehrlichen Pferde wegholte, nach der harten Wochentagsarbeit nicht erst recht die Sonntagsruhe verdient? Aber da ist die Siedlung Neu-Edingen des anhaltenden Regenwetters wegen in Not: die Dachziegeln zum Decken der Neubauten kommen nicht bei, und so ruft halt der Ortsgruppenleiter Samstag nachts alle seine Bauern mit ihren noch vorhandenen Fuhrwerken zu Hilfe. Sonntags wird in zwei Schichten zur Ziegelei nach Brühl gefahren, an der heimatlichen Baustelle ist schon die HJ zum Abladen angetreten, und bis Montagabend standen schon drei Häuser unter Dach!

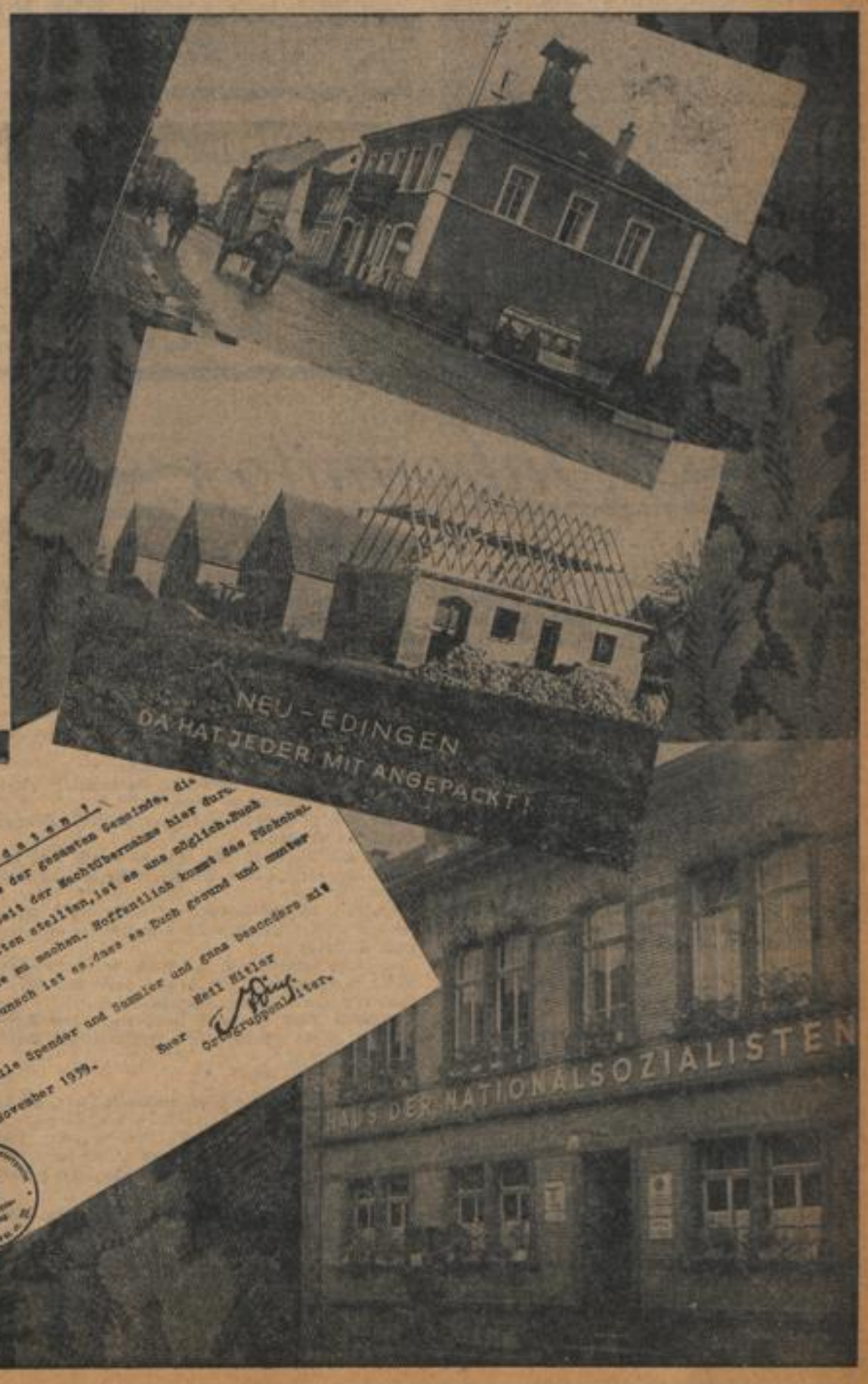
Nicht weniger nachdrücklich wird auch sonst in allen Lagern der Ortsgruppe gearbeitet: zumal soviel wie im letzten Herbst hat die erste Reichsstraßensammlung eingebracht; die auf dem Lande besonders enge Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung ermöglicht jede denkbare Vereinfachung im Bezugschein- und Kartenwesen, damit niemand auch nur zehn Minuten seiner hier draußen doppelt kostbaren Arbeitszeit durch vermeidbares Warten einbüßen muß. Die Beratungsstunden werden natürlich ebenso verantwortungsvoll wahrgenommen wie bei uns in der Stadt, und dann gibt es alle 14 Tage einen großen Gemeinschaftsbrief an jeden der im Felde stehenden Parteigenossen, damit jeder weiß, wie es in der Heimatgemeinde zugeht, wer geheiratet hat, bei wem der Klapperstorch zu Besuch gekommen ist, und nicht zuletzt, unter welcher Feldpostnummer man die anderen zur Wehrmacht einberufenen Kameraden erreichen kann.

So wird auch draußen auf dem Lande die Heimatstellung unter Einsatz aller Kräfte gehalten, und jeder ist auf seinem Posten, wie der Dienst an Führer und Volk es erfordert. Margot Schubert.

Oben: „Mei Schuh' hebe nimmer lang!" Mit Geduld und viel gutem Willen auf beiden Seiten wird hier in der Ortsgruppe Schlachthof über die Bezugscheinfrage beraten

Unten: An Edingens schmuckem Rathaus, im Hintergrund einer hübschen kleinen Grünanlage, befindet sich das „Schwarze Brett" der NSDAP, auf dem dreimal täglich die neuesten Meldungen angeschlagen werden.

Sämtliche Photos: M. Schubert.



Hier nimmt Edingens Ortsgruppenleiter in seinem Dienstzimmer eine Meldung der HJ entgegen

MARCHIVUM

Das Gasthaus am Strom

Eine Erzählung von Schimmel-Falkenau

Seit vielen Jahren schon stand das alte Gasthaus am Strom. Dort stand es, wo die Puszta mit grünen Wogen ins Bergiae mündet. Seit zwei Menschenaltern war Bela Nadasy der Wirt, und seit einem Menschenalter kannten ihn die Gäste als ruhigen, immer in sich gekehrten Mann, der schweigend in der Ecke saß, sein Glas Wein trank und wie teilnahmslos dem gelegentlich recht lustigen Treiben im Gastzimmer zusah.

Auch heute saß Bela Nadasy in seiner Ecke, das Glas stand vor ihm, seine Augen blickten trübe. Es war erst am frühen Nachmittag, die Schiffer und die Hirten kehrten erst in den Abendstunden im Gasthause am Strom ein.

Zwei Fremde, ein Mann und eine Frau, saßen an einem der Fenster und hatten sich bei der Magd Marikka ein Essen bestellt. Während sie warteten, sahen sie sich im Gastzimmer um und verweilten schließlich mit erstaunten Augen an einem kleinen hölzernen Rahmen, der — bei näherem Zusehen erkannten sie es — einen Schuß einfaßte, den Einschlag einer Kugel in die Mauer.

Nach dem Essen befragten sie die Magd, und Marikka begann zu erzählen:

Das schönste Mädchen auf der Puszta und hier im Hügellande war damals des Wirtes Tochter Erzsebet. Und der verwegenste Reiter und Schütze unter den Hirten hieß Laszlo Horvath. Man sagte, daß er allein auf fünfzig Schritte das As aus der Karte schießt. Und man wußte, daß er sich verschworen hatte, die schöne Erzsebet, wenn nicht in gutem, dann mit Gewalt zu seiner Frau zu machen. Der Wirt hielt deswegen immer einige seiner Leute in der Nähe, um so mehr, als Erzsebet sich offen zu Laszlo bekannte. Und eines Abends, es ist nun mehr als fünfzehn Jahre her, betraten zwei Männer das Gastzimmer, setzten sich an einen Ecktisch und gerieten dann miteinander in Streit. Sie stritten sich, weil ein jeder laut behauptete, besser als der andere schießen zu können. Schließlich verlangten sie ein Kartenspiel, nahmen das Herz As heraus und hefteten es an die Wand. Hier an dieser Stelle, wo Sie den Einschlag der Kugel heute noch sehen. Der eine von beiden ging bis vor die Tür, während der andere auf seinem Stuhl sitzen blieb. Die Leute des Wirtes stellten sich nahe an den Schützen, denn sie wußten ja auch, daß weit und breit nur Laszlo Horvath das As aus der Karte schießen konnte. Der Fremde zog die Pistole, er schoß, wahrhaftig, die Kugel saß im Herz der Karte, schlug durch und steckte in der Wand. Da lachte der Schütze wild auf, sprang zurück, schwang sich auf das Pferd und jagte davon, bevor die anderen ihn halten konnten. Aber sie schrien durcheinander: „Das ist Laszlo Horvath", rannten nach ihren Pferden und setzten ihm nach. Nur der andere Fremde blieb ruhig im Gastzimmer sitzen. Als die Leute des Wirts unverrichteter Dinge in tiefer Nacht zurückkamen, fanden sie den Wirt gebunden und ein Zettel lag vor ihm auf dem Tisch: „Es war schwer, einen zu finden, der auch auf fünfzig Schritte das As aus der Karte schießt. Während ihr ihm nachjagtet, habe ich mir Erzsebet geholt. Laszlo Horvath." Und seither hat niemand mehr etwas von beiden gehört, so schloß Marikka ihre Erzählung, aber die Puszta ist weit, und auch im Gebirge läßt es sich gut leben, wenn man so schießen kann wie der Horvath.

Die beiden Zuhörer dankten der Magd mit herzlichen Worten für ihre Erzählung, sie schenkten ihr etliche Pengö, und Marikka ergänzte mit leisen Worten ihre Erzählung: „Dort, der alte Mann an dem kleinen Tisch, das ist der Wirt, der Vater von Erzsebet. Jahr um Jahr hat er nach seiner Tochter suchen lassen, aber alles war vergebens. So wurde er immer stiller und heute spricht er überhaupt nur noch das Notwendigste."

Die beiden Gäste sahen von der Seite her scheu zu dem alten Manne hinüber. Schließlich stand der Mann langsam auf und ging bedächtig zu dem Wirt hinüber.

„Wir hörten gerade die Geschichte von diesem Schuß in der Wand Ihres Gastzimmers", so begann er ein Gespräch. Der Wirt hob nur die Augen, sah den Fremden kurz an, nickte und blickte wieder fort. Langsam war inzwischen auch die Frau aufgestanden und wie tastend an den Tisch des alten Mannes getreten.

Als sie sich neben ihren Mann stellte, fragte dieser gerade: „Haben Sie denn wirklich niemals wieder etwas von Ihrer Tochter gehört?"

Der alte Wirt sah wieder aus seinem Brüten auf. Seine Brust hob sich schwer, mit tiefer Stimme gab er Bescheid: „Das hat Ihnen die Marikka gewiß nicht richtig erzählt, nämlich, es ist so, meine Erzsebet hatte mir geschrieben, gleich nachher, und hatte mich um Verzeihung gebeten, sie hatte inzwischen ihren Laszlo geheiratet. Sie sollten, wie sie mir mitteilte, hinter Szegedin einen schönen Besitz haben..."

Da fragte der Mann weiter: „Und sind Sie einmal dort gewesen?"

Der alte Mann schüttelte den Kopf, und erst nach einer geraumen Weile sprach er: „Nein. Ich war verblendet... ja, verblendet war ich... ich wollte mit meiner Erzsebet hoch hinaus, mir war ein Hirte nicht gut genug, ist... na ja, ich habe auf keinen ihrer Briefe geantwortet, so daß sie schließlich das Schreiben einstellte. Und dann, als ich immer älter wurde, und als mich die Sehnsucht nach meiner Tochter immer stärker packte, da habe ich einen meiner Leute nach Szegedin hinuntergeschickt. Aber er kam zurück und konnte mir nur mitteilen, daß sie nicht mehr dort wohnten, und niemand genau wisse, wo sie hingezogen seien..."

Die welke Hand strich durch die Luft, als wolle sie drängende und quälende Bilder wegwischen.

Die Frau fragte nun leise: „Und haben Sie denn niemals mehr nachgeforscht?"

„Nachgeforscht?" Der alte Wirt erhob sich schwerfällig. „Meine liebe, junge Frau, ich habe das alles falsch gemacht. Wenn man jung ist, hat man manchmal einen solchen Stolz, daß man darüber den Zweck des Lebens vergißt. Man nimmt, wenn man jung ist, das Aeußere immer viel zu wichtig, und das Innere, auf das es ja ankommt, das sieht man erst, wenn man älter wird." Er sah die fremde Frau lange an: „Meine Tochter müßte ungefähr Ihr Alter haben... na ja, wenn ich jetzt — ich gehe auf die Siebzig zu — zurückblicke, sehen Sie, heute weiß ich es, daß allein das innere Glück wichtig ist, daß Rang und Stand und Geld nur äußerliche Geschenke des Zufalls sind..."

Der Fremde fragte behutsam: „Besteht denn keine Hoffnung mehr, daß Ihre Tochter noch einmal zu Ihnen zurückfindet?"

Der Wirt räusperte sich rauh.

„Ich glaube nicht mehr daran. Jeden Tag, sehen Sie, sitze ich hier und warte auf sie, jeden Tag, den mir der Herrgott noch schenkt, verwende ich darauf zu warten... aber ich weiß, ich warte vergebens, aber ich bin ja selbst schuld daran..."

Marikka stand am Ausschank und sah staunend auf den alten Bela Nadasy. Seit sechs Jahren war sie schon bei ihm, aber noch niemals hatte sie ihn so viele Worte reden hören wie jetzt.

„Na, alter Mann," sagte der Fremde geradezu treuherzig und legte dabei dem Wirte die Hand auf die Schulter, „man soll nichts verreden, vielleicht kommt sie eines Tages doch noch zurück..."

Da strich sich der alte Wirt mit dem Handrücken über die Augen, schüttelte den grauen Kopf und wandte sich langsam ab. Er wollte nicht mehr darüber reden.

Die fremde Frau trat nun neben ihn, neigte sich zu ihm, während sie zusammen gingen.

„Vater... lieber Vater..." Ihre Stimme zitterte dabei.

Der Alte blieb stehen, wie gebannt. Unsicher fingerte er in die Tasche des vertragenen Jacketts, griff schließlich die Brille heraus, setzte sie auf und starrte der Fremden, deren Augen nun weit übergingen, ins Gesicht.

„Erzsebet... wahrhaftig... die Erzsebet ists..."

Der Fremde aber, der einstmals so berühmte Pistolenschütze und verwegene Mädchenräuber Laszlo Horvath, ging mit einem stillen Blick auf Vater und Tochter beiseite und ließ sich von der fassungslosen Marikka einen Schnaps eingießen.

Und zwar einen so scharfen, daß ihm darüber die Tränen in die Augen stiegen, und unter herzhaftem Lachen schimpfte er über den Fusel, den sein Schwiegervater seinen Gästen verkaufe.

Statik des Ostens / Von Dr. Friedrich Otte, ehemals Professor an der Reichsuniversität Peking

Statik ist ein zeitlich beharrender Gleichgewichtszustand, Dynamik das Bewegung schaffende Spiel und Gegenspiel der Naturkräfte im Leblosen und Lebenden. Die Ausdeutung dieser Gegenpole des Geschehens ist schon schwierig in Technik und Wirtschaft, in Kulturfragen und im Völkergeschehen aber sehr verwickelt, weil da die Statik sich wechselwirkend in Dynamik auflöst oder Dynamik zur Statik wird und erstarrt; auch ist Dynamik ohne Statik nicht denkbar, die Begriffe bedingen sich gegenseitig.

Ostasien als Ganzes ist auch, trotz Japan, heute noch statischer als Europa und wird es noch für absehbare Zeit bleiben.

Wandert ein Volk und sind die statischen Grundbedingungen in den neuen Wohnsitzen gleiche, oder zum mindesten ähnliche wie in den verlassenen, so bleibt die Statik von unten her gewahrt, und der Grundcharakter der Siedler wird nicht zersetzt. So erklärt sich z. B. die erfolgreiche Besiedlung der nördlichen Teile Amerikas, besonders Kanadas nur durch Nordeuropäer auf einfache Weise, wohingegen fast alle Wanderungen von Norden nach Süden nur zu Teilerfolgen des eindringenden Volkes führten, da dieses sich oft den durch Boden, Klima und Arbeitsweise bedingten Anforderungen schon körperlich nicht gewachsen zeigte, oder sich nicht anpassen konnte, ohne in dem fremden Volkstum aufzugehen. Dies ist das Schicksal vieler germanischer Volksstämme gewesen, die zu weit nach Süden schweiften, z. B. der Vandalen. In Ostasien ereilte die Hunnen, Tungusen und Mandschu dasselbe Schicksal, als sie nach China eindrangen und zu weit nach Süden kamen.

Grundsätzlich scheint jede erfolgreiche Wanderung, die Neuland werben will, demnach an einen gewissen Breitengürtel der Erde und ganz bestimmte klimatische Bedingungen geknüpft zu sein, die eben zur Statik gehören.

Stellen wir uns einmal vor, daß eine geschlossene Schar von etwa zwanzigtausend deutschen oder schwedischen Bauernfamilien in die Reisgegend Südjapans oder des Yangtsetales versetzt würde und die Stelle der Reisbauern dort übernehmen sollte, und diese umgekehrt nach Nordeuropa verpflanzt würden. Was würde geschehen?

Die Arbeitsweise ohne Vieh, das Arbeiten im Sumpfgelände der Reisfelder würde der dem Nordländer und seinen Frauen innewohnenden Dynamik so wenig entsprechen, daß sie sich nicht anpassen könnten, ganz abgesehen von den Krankheiten, der Hitze und der weniger gehaltvollen Nahrung. Der Sommer ist aber die Zeit, wo der Bauer dort für die zweite Ernte hart arbeiten muß. Man möchte nun annehmen, daß umgekehrt diese Ostasiaten das für uns bekömmliche Klima Nordeuropas leichter ertragen könnten, eben weil es uns bekommt. Dem ist aber nicht so: es fehlt die Wintersonne, die Luft greift an und die Arbeitsweise erfordert zuviel Muskelkraft und Konzentration, auch für den Bauern in den zusammengedrängten Erntemonaten der einen großen Ernte. Der subtropische Mensch erliegt dann leicht. Lungenkrankheiten scheinen am gefürchtetsten zu sein; im Londoner Nebel packt ihn die Schwindsucht.

Deswegen ist es ein Unding, in Romanen oder sonstwo Massenwanderungen des gelben Menschen nach dem Norden als wahrscheinlich anzunehmen und mit diesem Gedanken zu spielen. Die Statik eines Klimas bindet den, der in ihm lebt und durch sein Blut mit dem Boden verwachsen ist und schützt ihn auch, macht ihn immun gegen die gewöhnlichen Krankheiten seiner Zone, bestimmt und begrenzt anderseits aber auch seine Anpassungsfähigkeit für andere Zonen und Länder.

Darüber hinaus aber scheint es ein Gesetz der Wanderbewegung zu geben, das für alle Erdteile gilt und vor allem auch für Ostasien. Wanderungen großen Stils von Süden nach Norden hat es in geschichtlichen Zeiten überhaupt nicht gegeben, weshalb auch der Süden, zu dem auch Ostasien gehört, statischer ist als der Norden, und der Norden dynamischer.

Gemeint ist der Norden der gemäßigten Zone. Der Mensch scheint gern nach der Sonne hinauswandern und ungern von ihr hinweg. Dieses Gesetz der Wanderdynamik ist jedoch, wie zuerst ausgeführt wurde, sehr begrenzt. Dem Korsen Napoleon ging schon der deutsche November auf die Nerven; den bosnischen Soldaten vom sonnigen Mittelmeergestade schlug schon vor 1914 die Wiener Luft auf die Lunge; in Norwegen verheiratete Französinnen verfallen im Winter dem Trübsinn.

Die Statik des Ostens ist aber überdies noch viel ausgesprochener als etwa die Europas, weil sich zwischen die Kernländer Ostasiens, nämlich Japan, Korea und China und die übrigen Teile Asiens im Norden noch die ungeheuren Steppen- und Wüstengebiete Zentralasiens vom Tarimbecken bis Niko-

Wunder der Nacht / Von Herbert Böhme

Wenn sacht die Sterne in den Abend sinken
und sich der Tag von unserm Wege trennt,
laßt uns der Liebe vollen Becher trinken,
daß kaum das Herz noch Wort und Namen nennt.

Gott gibt die Nacht nur, sich zu offenbaren
in seinem tiefen Leuchten; und erfüllt
stehn unsre Herzen vor dem Wunderbaren
gebenedeit, das alle Sehnsucht stillt.

Da schließt die Welt sich schwer, die letzten Lieder
verklingen an dem Saum, der sie umfängt.
Doch aus dem Schoß der Träume wandelt wieder
das Leben sich, das froh zum Lichte drängt.

Inkognito

12

ROMAN VON META BRIX

„Und ... Nun, das alles gehört wahrscheinlich zusammen. Ein gut gesponnenes Betrugsgewebe. Man wird Abschriften genommen haben oder wollte sie nehmen. Und muß man nicht annehmen, daß Frau Domkat ..."

Er brach ab. Er ging durch den Raum. Es war fürchterlich, den Gedanken weiter zu denken. Luise Domkat ...

Hinter ihm sprach Doktor Mainz. Langsam und nüchtern: „Ich erinnere mich ... einmal fragte mich Frau Domkat nach den Geheimrezepten der Firma. Ob es solche gäbe. Sie zeigte große Anteilnahme."

„Das ist noch kein Verdachtsgrund", sagte Warnke. Erst sollte man die Angelegenheit zu klären versuchen. Er glaubte nicht, daß Luise Domkat sich in so unsaubere Geschäfte einließ. Weiß Gott, was da für Zusammenhänge waren.

Und wie kam Mainz überhaupt dazu, jetzt die Frau ganz offensichtlich zu belasten ...?

Das Gespräch mit der Polizei war nur kurz. Der Kommissar vom Dienst war sehr hilfsbereit. Wenn Doktor Heitfeld mit dem betreffenden Telegramm vorbeikommen wollte ...

„Sofort. Ich danke vielmals."

Der blonde Mann stand auf. Er steckte das Telegramm in die Tasche. „Kommen Sie mit, meine Herren. Wir fahren zum Alexanderplatz."

Doktor Mainz blieb am Tisch stehen. Er fragte: „Meinen Sie nicht, daß es genügt, wenn Herr Warnke Sie begleitet?"

„Ja, natürlich ..."

Der Kommissar ließ bitten, sich einen Augenblick zu gedulden.

Heitfeld stand in einem verbissenen Zorn am Fenster des kleinen Zimmers. Unten war der Hof des Untersuchungsgefängnisses. Da wurden eine Anzahl Frauen auf ihrem täglichen Spaziergang herumgeführt. Sie saßen wohl alle hier in Untersuchungshaft. Es schien eine bunte Gesellschaft; gleichgültige Gesichter und auch dreiste. Einige schlicht gekleidet, andere mit einer billigen, auffallenden Eleganz.

Warnke trat neben seinen jungen Chef. Auch er sah hinunter. Er meinte: „Vielleicht sind sie nicht einmal alle schuldig; es wird sich erst herausstellen müssen."

Eine große, schlanke und sehr blonde Person schlenderte allein, Hände in den Taschen ihres Jackenkleides. Ihre Blicke gingen neugierig umher und kamen auch zu dem Fenster. Sie lächelte den Männern zu ... dreist, herausfordernd ...

Heitfeld wandte sich ab.

Gleich darauf trat der Kommissar ein.

Er öffnete das Telegramm. Es lautete: „Imsteli odmahn receptat za mene, Zaduk."

Er reichte den Streifen Doktor Heitfeld. „Können Sie das übersetzen?"

Heitfeld konnte es. Er las und wurde blaß vor Wut. Er las: „Haben Sie sofort Rezept für mich. Zaduk."

„Läßt ja allerlei Schlüsse zu", nickte der Kommissar und fragte: „Wollen Sie also Anzeige erstatten, Herr Doktor?"

Heitfeld zögerte. Sein Blick begegnete dem seines Mitarbeiters. Sie dachten beide dasselbe... Luise Domkat in Untersuchungshaft ...

Heitfeld stand auf und antwortete dem Kommissar: „Nein. Noch nicht. Verbindlichen Dank, Herr Kommissar."

•

Der herbstlich kühle Wind umspielte Luise, als sie zu Fuß von ihrer Wohnung durch den Tiergarten, am Salzufer entlang, zur Parfümerie ging. Vor wenigen Tagen war es noch sommerlich warm gewesen, und jetzt spielte der Wind schon mit herbstlich-gelben Blättern.

Sie dachte an die Ausstellung in Dresden. Sie war gestern abend von den Vorarbeiten dort zurückgekommen. Das Parfüm „Inkognito" würde seinen Siegeszug auch in Dresden fortsetzen.

Als sie weiterging, wurden die Gedanken der Arbeit von anderem verdrängt. War denn das Leben immer nur Arbeit? Die Arbeit bedeutete Freude. Das war gewiß.

Andere Stimmen meldeten sich ... Einen Augenblick kam das Erinnern an Doktor Mainz, an seine Werbung. Sie würde froh sein, ihm nicht mehr zu begegnen, obwohl in seinem Benehmen nichts an das Vorgefallene erinnerte. Aber anscheinend hatte er seine Stellung in der Parfümerie noch nicht gekündigt. Doktor Heitfeld hätte sonst sicher etwas erwähnt. Sie durfte natürlich nichts sagen. Nein, das Vertrauen, das ihr Mainz entgegenbrachte, durfte sie nicht mißbrauchen ...

Andere Stimmen meldeten sich ... Es strahlte ein Licht. Ein fernes Leuchten. Eine Ahnung vom Glück. Ernster, tiefer und fester, als man jemals glücklich gewesen war.

Luise hob im Gehen den Kopf mit einer frohen und stolzen Bewegung. Sie war ja noch jung, und das Leben war schön ...

Als sie in der Franklinstraße ihr Arbeitszimmer betrat, stand die Tür zum Chefbüro offen. Dort saß Doktor Heitfeld schon an seinem Schreibtisch.

Luise sah nach der Uhr ... zehn Minuten vor halb neun. Der Doktor ist ja heute sehr pünktlich!

Sie grüßte und sagte: „Ich komme sofort!"

Sie sah nicht den Blick, den Heitfeld zu ihr hinüberschickte. Es war ein leidenschaftliches, zorniges Aufflammen der Augen. Sie sah nicht die Männerhände, die sich zusammenballten. Das alles sah sie nicht, fühlte es nur unbewußt, und spürte statt der eben noch empfundenen Freudigkeit ein unerklärliches Bangen.

Sie legte Jacke und Hut ab und trat vor den kleinen Spiegel. Sie wollte ihr Gesicht in eine ruhige Gelassenheit zwingen. Aber in den braunen Augen brannte ein lange unterdrücktes Licht.

Sie strich das schimmernde, rotbraune Haar zurück und fuhr leicht mit dem Federflaum über das schöne Gesicht.

Dann ging sie zu Heitfeld hinüber. Sie nahm den Stapel Post auf und fragte: „Zuerst die Post? Oder soll ich Ihnen gleich über Dresden berichten?"

Heitfeld sah auf. Kurz nur. Ihrem glühenden warmen Blick begegnete Kühle. Er sagte: „Zuerst die Post!"

Gleich darauf läutete nebenan in Luises Zimmer der Fernsprecher. Sie ging hinüber. Dekken war am Apparat. Er erzählte ihr dasselbe, was er gestern Doktor Heitfeld gesagt hatte.

Luise Domkat wurde totenblaß. Sie fühlte den wilden Hammerschlag ihres Herzens. Sie hörte zu und konnte kein Wort erwidern. Aber sie hörte auch, wie drüben Heitfeld aufstand und seinen Sessel zurückschob und mit raschem Schritt zu ihr herüberkam. Im Rahmen der Tür blieb er stehen. Groß, beitschultrig ... und immer diese zornige Flamme in den blauen Augen.

Luise, den Hörer am Ohr, sah ihn an. Sie war wunderschön mit dem vor Erregung blassen Gesicht und dem brennenden Glanz in den dunklen Augen. So standen sie ... Auge in Auge ...

Dekken am anderen Ende der Leitung machte durch das anhaltende Schweigen seiner Gesprächspartnerin stutzig geworden sein. Er fragte, ob Luise alles verstanden hätte.

„Durchaus, Herr Dekken", sagte Luise. „Und ..." sie sah mit ernsten, bangen Augen auf Heitfeld und sagte abschließend: „Herr Doktor Heitfeld ist also unterrichtet. Danke."

Sie legte den Hörer auf.

Waldemar Heitfeld machte eine kurze Handbewegung zu seinem Zimmer hin. Sie ging rasch an ihm vorbei und wartete. Es hatte wohl keinen Sinn, jetzt nach der Arbeit zu greifen.

Heitfeld zwang sich zur Ruhe, aber sein Atem ging schwer. Er suchte unter seinen Papieren. Vielleicht wollte er noch Zeit gewinnen. Wieder eine Handbewegung zu der Frau hin: „Setzen Sie sich doch. Ich habe ein paar Fragen."

„Bitte, lassen Sie mich erklären, Herr Doktor..."

„Erklärungen, Frau Domkat ...? Ich habe einige Fragen an Sie, Fragen, auf die ich ein Ja oder Nein wünsche!"

„Ein Verhör — wie es scheint?"

„Es scheint nicht nur so. Es ist ein Verhör. Sie haben mir Herrn von Moravitzky im Auftrage Zaduks empfohlen?"

„Nein."

„So ist Zaduk mit Moravitzky direkt in Verbindung getreten?"

„Ja."

„Sie wissen jetzt von dem Telegramm, das einging. Dekken sagte es Ihnen eben. Ich ließ es gestern auf der Kriminalpolizei öffnen ..."

Luise schloß die Augen. Um Gottes willen ... wie weit zog sich der Kreis denn schon ...?

Heitfeld sah ihr Erschrecken. Er mußte es für Schuldbewußtsein halten. Er hielt den schmalen Papierstreifen in der Hand und sagte: „Zaduk fordert hier Rezepte. Sie wissen von dieser Forderung?"

„Ja."

„Worum handelt es sich?"

„Um das Geheimrezept von ‚Inkognito'."

Heitfeld lachte auf, hart und zornig. „Genau das habe ich mir gedacht. Und das sollte durch Ihre Vermittlung geschehen?"

„Ja."

MARCHIVUM

lajewsk schieben, die immer eine Art natürliches Festungsgelände gebildet haben, das nur ganz dünn bevölkert ist: 1 bis 2 Personen je Quadratkilometer. Dort konnte sich auf die Dauer keine größere Macht zusammenballen, die durch große Bevölkerungszahl und Nachschubmöglichkeiten eine nachhaltige Kraftentfaltung nach außen hin ermöglichte. Daher der schnelle Zusammenbruch der sehr dynamisch veranlagten Mongolen und ihr Erliegen in China selbst (1280—1367). Ihre Macht zersplitterte in China an dem Beharrungsvermögen der Chinesen; nach Japan kamen die Mongolen überhaupt nicht als Eroberer. Hingegen war der Mongole im trockenen Steppengebiete Südrußlands sehr viel leichter anpassungsfähig als im Reisgebiete Chinas, in das er als Nomade nicht hineinpaßte, ganz abgesehen von der geringen Zahl der Mongolen Kublai Khans.

Das beharrende Element in Ostasien bilden also die oben erwähnten Völker: Japaner, Koreaner, Chinesen, wozu man noch die Annamiten und die ihnen verwandten Urvölker Südchinas rechnen könnte; die Chinesen selbst sprechen von „über zehn Arten". Alle gehören zum östlichen Kulturkreise, da sie die Begriffsschrift der Chinesen verwenden und auch durch gleichartigere Nahrungsweise enger verbunden sind: überwiegend Reis und Hirse, wenig Fleisch, keine Butter, dafür Sojaöl usw.

Innerhalb dieses Kulturkreises haben Wanderungen von West nach Ost, z. B. von Schantung bis Yünnan an der tibetischen Grenze, und von Norden nach Süden im Laufe der Jahrtausende statigefunden, die aber an der eigentlichen Statik nicht allzuviel ändern konnten. Auch ist nicht damit zu rechnen, daß diese Statik bis auf den Grund selbst im Zeitalter der Flugzeuge unterhöhlt werden kann, denn Eisenbahnen und Flugzeuge berühren keine Dörfer, während die Reiterhorden Kublai Khans in Krieg und Frieden jeden Flecken in den Ebenen durchritten.

Zur Statik Ostasiens gehört als vielleicht wichtigster erkennbarer Teil überhaupt noch der geistige Bestandteil, wie etwa die Uebertragung der Grundformen der Sprache, mithin der völkischen Gedankenwelt über hundert Generationen von Müttern hinweg, was sich für Ostasien so leicht nachweisen läßt. Die Schulungsmethoden mögen sich geändert haben, aber die Sprichwörter, Sittenbegriffe und Benehmensvorschriften sind noch die gleichen wie vor 2500 Jahren, als Konfuzius sie, — keineswegs erfand —, sondern sammelte, was er bereits vorfand. Diese eigenartige Statik, die auch für die Volksseele Japans gilt, ist das Spiegelbild der greifbaren Statik von Blut und Boden in Ostasien.

KUNST UND GESCHMACK

Eine Betrachtung von Sigismund von Radecki

Kunst ist etwas, das man kann oder nicht kann. Sie ist jene Arbeit, welche die Gabe voraussetzt, so wie der Baumriese den in die Erde versenkten Keim. Geschmack dagegen kann jeder haben, falls er nur bestrebt ist, sich ihn zu bilden. Kunst ist Zeugung, Geschmack ist Bildung. Kunst hat die Gabe, Geschmack aber bereits die Kunst nur Voraussetzung; denn Geschmack ist die Gabe der Kunst. Aus einem bestimmten Kunstwerk kann man sich einen bestimmten Geschmack abgewinnen, niemals aber dem Geschmack ein Kunstwerk. Kurz, Künstler ist man, Geschmack hat man.

Zeiten großer Kunst waren immer auch Zeiten hohen Geschmackes. Zwar stets mit einer kleinen Phasendifferenz, weil Geschmack mindestens um eine Sekunde später als Kunst kommt. Eine Blume verbreitet Duft und Blütenstaub; Kunst verbreitet Geschmack und befruchtet den Künstler. Die Epoche kurz nach der Kunst ist immer auch jene des größten Geschmacks — wohl ist sie noch für den Duft, doch nicht mehr für den Blütenstaub empfänglich. Dann, schließlich, vergeht auch der Geschmack: weil ihm die Wiedergeburt versagt ist, muß er an der Wiederholung sterben. Und es drängt ihn nach jenem Neuen, das nicht mehr Kraft hat, zugleich das Alte zu sein.

Was ist also Geschmack? — Nachgenießender, vorgenießender Sinn für Einheit und Harmonie. Er ist „Sinn für", nicht die Einheit selbst; er ist in seinem Wesen kontemplativ und leistet sein Eigentliches, wenn er auf dem Wege der Negation sichtend und eliminierend vorgeht. Will er, seinem Wesen entgegen, aktiv sein, so wird er zur Nachahmung. Der Künstler beschreibt den Kreis vom Zentrum aus, der Geschmack sucht dieses aus einer vagen Peripherie zu ermitteln.

Geschmack ist das, was nachher leicht, aber vorher schwer ist. Wer sich vor Phidias Einzelzüge jener Gottgestalt abrang, die dieser dann mit einem Schlage hinstellte, der war schon darum ein Künstler. Nachher konnte das jeder Alexandriner aus dem Handgelenk und weit geschmackvoller. Vor der Verwirklichung des Epochenideals sind Kunst und Geschmack untrennbar Eines; denn sie haben ein Ziel: den nur geahnten aber tiefeigenen neuen Aspekt der Schönheit vor Mensch, Volk, Menschheit zu stellen. Damit aber auch einen neuen Aspekt des Wahren und des Guten, wovon nun das Religiöse und Soziale in dem Maße durchdrungen werden, als sie vorher am Streben des Künstlers mitstrebten. Vor der Verwirklichung macht der Geschmack mit der Kunst Kunstgeschichte, also Geschichte; nach der Verwirklichung ist der Geschmack angelangt und setzt sich selbstherrlich auf den Thron, während die Kunst bereits gegen ihn dem neuen Ziele und damit dem neuen Geschmacke zustrebt.

So gibt es Geschmackskünstler vor der großen Verwirklichung und solche nach ihr. Der vor ihr ist ein technischer Bahnbrecher des Zeitgefühls; er gibt die Gebote, doch darf sein Fuß das gelobte Land zwar erreichen, aber nicht betreten. Ronsard war gewiß ein größerer Künstler als Malesherbe, und dennoch stampfte er, der Techniker der Verskünste, das Piedestal für Pierre Corneille fertig. Dieser Geschmackskünstler schaut in die Zukunft. Er wirkt an einem Werk, größer als er — und das ist seine Größe. Er hat die Sehnsucht für sich.

Während und kurz nach der großen Kunst läuft der Geschmackskünstler unbeachtet mit oder er spielt die Rolle von E. Th. A. Hoffmanns Klein Zaches, genannt Zinnober. Er heimst die Lorbeeren des ausgebeuteten Originals ein und kitzelt den Publikumsgeschmack gerade damit, womit das Original zunächst abstoßen mußte. Die Sache selbst verbreitete Mißbehagen, weil sie, wie alle Kunst, Kraft hatte, die Menschen zu verändern. Klein Zaches liefert das „Wie echt", indem er zugleich sich blinzelnd mit dem Publikum über ihre gegenseitige Identität verständigt.

Doch eine große Chance erfährt der Geschmackskünstler erst in einer Zeit fortgeschrittenen Kunstverfalles. Was ihn in einer hohen Kunstepoche eben noch mitlaufen ließ, dieser sein Geschmack, ist nun gerade das geworden, wodurch er sich von den anderen abhebt. Dieser Geschmack gewinnt durch seine ragende Einsamkeit fast eine neue Qualität, eine Art Scheinpotenz, die zwar nicht zeugend, jedoch überzeugend wirkt. Weil er aber, gerade infolge des Beifalls, irgendwie zu einer eigenen Idee kommen will, so wird sein Thema das der Unfruchtbarkeit sein: sei es nun als Lebensfremdheit gewendet, als Lebensangst oder als Lebenserwartung. Oder er wagt das typische Saltomortale des Aestheten — den Sprung in die Zweckkunst. Immer aber bleibt ihm die heimliche Unsicherheit. Denn seine einstige Chance, rechtzeitig zu leben, wendet sich mit der Zeit in die trübere: rechtzeitig zu sterben. Nur sie bewahrt ihn vor dem Furchtbarsten — dazu verurteilt zu sein, die eigene Unsterblichkeit überleben zu müssen.

Kunst ist männlich, Geschmack ist weiblich. Kunst ist ein Quell, Geschmack ist „im Flusse". Kunst ist Kunst; Geschmack ist mit der Kunst oder gegen sie. „Ueber Geschmack läßt sich streiten." Kunst ist unbestreitbar. Nur über Geschmack läßt sich streiten.

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf

Interessante Fälle fruchtbringender Träume / Von Alwin Dreßler

Es gibt sogenannte „Inspirationsträume" oder fruchtbare Träume, in denen dem Schlafenden oft die wunderbarsten Wege zur Lösung schwieriger Aufgaben und zu intellektuellen Leistungen offenbar werden. Viele Künstler schafften im Traumleben, und manche Erfindung und Entdeckung wurde im Traum geboren.

Der Theologieprofessor Schwarz zu Heidelberg erzählt aus der Zeit, da er als achtzehnjähriger Student in seiner Vaterstadt Gießen die Vorlesungen des damaligen Mathematikers Böhm besuchte, daß er oft im Traum die schwierigsten Aufgaben gelöst habe. Einmal habe er, aus einem solchen Traum erwacht, sich an den Tisch gesetzt und einen besonders schwierigen Lehrsatz der Dioptrik hingezeichnet und bewiesen, dann habe er sich wieder niedergelegt, und sei von neuem eingeschlafen. Am anderen Morgen die nächtliche Arbeit betrachtend, habe er den dabei mit Leichtigkeit geführten Beweis nur nach neuem, mühevollem Nachdenken zu begreifen vermocht.

•

Personen, deren Nervensystem reizbar ist, und die noch außerdem in geistiger Tätigkeit leben, z. B. Dichter und Schriftsteller, entwickeln oft während des Schlafes die Fähigkeit, an ihren Werken zu arbeiten, im Traume die schwierigsten Probleme zu lösen und mit Begeisterung die schönsten Verse zu machen.

Von Tartini und Mozart wird berichtet, daß sie im Traum zu Motiven kamen, die sie nachher verwenden konnten. Eines der bedeutendsten Zeugnisse dafür finden wir in einem Briefe Mozarts, worin er schreibt „. . . oft kommen mir noch der Mahlzeit, wenn ich ruhe, oder in der Nacht die Gedanken scharenweise und am besten. Die mir gefallen, behalte ich im Kopfe . . . und wenn ich hernach zum Schreiben komme, so nehme ich aus dem Sack des Gehirns, was vorher hineingesammelt ist. Darum kommt es hernach auch ziemlich schnell auf Papier; denn es ist, wie gesagt, eigentlich schon fertig und wird auch selten viel anders, als es vorher im Kopf gewesen ist . . ."

Auch von Robert Schumann wissen wir, daß er viele Chöre und Geigenkompositionen im Traum inspiriert bekam. Einmal träumte ihm sogar, er bekäme von Beethoven ein Thema diktiert, das er dann das „Geisterthema" nannte.

Der Dichter Paul Heyse träumte einst, er wandle mit seinem Freunde Ludwig Schneegans durch die Hauptstraßen von Sestri Levante. Sie traten in die Kirche ein und fanden dort einen Katafalk, auf dem die Leiche einer schönen, stattlichen Frau von etwa vierzig Jahren aufgebahrt lag. Der Küster erzählte ihnen ihre Lebensgeschichte, die so merkwürdig war, daß Schneegans ausrief: „Das ist ja eine richtige Novelle, und eine ganz famose!" — Etwa 14 Tage nach diesem Traum, so erzählte Paul Heyse selbst, hatte er die „Frau Marchesa" geschrieben, und zwar in allen Hauptzügen durchaus nach dem geträumten Bericht des Küsters, aus dem ihm sogar einige Namen im Gedächtnis geblieben waren.

Ueber die Lösung einer geometrischen Aufgabe im Traum berichtete ein Herr Wyn . . in einer deutschen Zeitung: „Wir hatten in der Schule den bekannten pythagoreischen Lehrsatz durchgenommen; im Anschluß an ihn folgte in unserem mathematischen Lehrbuche (Schurig) die Aufgabe: Verbindet man die Ecken der drei Quadrate (des Hypotenusenquadrats und der beiden Kathetenquadrate) miteinander, so entstehen drei neue Dreiecke, die dem ursprünglichen im Innern gleich sind. Wie ist das zu beweisen? — Unser Lehrer sagte: „Nun will ich mal sehen, wer das morgen weiß." — Das Lösen von Aufgaben hatte mir von jeher viel Vergnügen bereitet; auch in diesem Falle machte ich mich gleich an die Arbeit, ich zeichnete, konstruierte, überlegte, aber ich konnte zu keinem Resultat kommen. Auch nach dem Abendessen befaßte ich mich noch mit dem Problem, das mich gar im Bett noch längere Zeit wachhielt; aber schließlich schlief ich doch darüber ein. Ich schlief einen unruhigen Schlaf, weil mich die Materie selbst noch im Traume beschäftigte, bis ich endlich ganz deutlich eine Figur konstruierte, indem ich zu jedem Dreieck nach außen hin noch die Parallelen der Quadratseiten zog und so drei neue Parallelogramme erhielt, in denen die nach der Aufgabe zu ziehende Verbindungslinie eine Diagonale bildete. Nun zog ich weiter — alles im Traum — noch die andere Diagonale, und der Beweis lag mit Hilfe eines kurz vorher gelernten Kongruenzsatzes klar auf der Hand. Ich weiß, wie ich nun beruhigt schlief. Als ich am andern Morgen geweckt wurde, stand sofort die ganze Zeichnung im Geiste wieder vor mir, ich sprang schnell auf und zeichnete sie noch vor dem Ankleiden in einem Zuge auf. Von den Klassengenossen hatte keiner die Aufgabe gelöst, und ich erinnere mich noch ganz genau — es war vor 25 Jahren — daß ich dem sich sehr für das Ereignis interessierten Lehrer genau berichten mußte, wie ich zu der Lösung gekommen war."

Der schottische Arzt Abercrombie berichtete folgenden Fall: Ein hervorragender Rechtsanwalt war in einer wichtigen, schwierigen Angelegenheit um ein Gutachten gebeten worden. Nachdem er mehrere Tage sich in die Sache vertieft hatte, bemerkte seine Frau, daß er eines Nachts das Bett verließ, sich an seinen Schreibtisch begab, dort schrieb, dann in sein Bett zurückkehrte und weiterschlief. Am nächsten Morgen erzählte er seiner Frau, daß er im Traum über den schwierigen Fall ein sehr klares Gutachten verfaßt habe und vieles darum geben würde, wenn er den Gedankengang seines Traumes wiederfände. Die Frau führte ihn zu seinem Schreibtisch, wo er das Gutachten vorfand, vollständig ausgearbeitet, klar und korrekt.

In diesem Falle wurde der Traum von einer nachtwandlerischen Handlung begleitet, von denen es viele authentisch beglaubigte Fälle gibt. Der Traumliteratur sind Fälle bekannt, wo Musiker sich nachtwandelnd ans Klavier setzten und Kompositionen niederschrieben, ohne bei ihrem Erwachen etwas davon zu wissen.

Ungelöste Rätsel der Nacht! — Wer löst sie?

Das Lächeln einer fremden Frau

Von Karl Nils Nicolaus

Es gibt wenig Räume auf der Welt, die — von Menschen bewohnt — dennoch so bar jeder Gemütlichkeit erscheinen wie die Wartesäle auf Umsteigbahnhöfen an der Kreuzung zweier wichtiger Strecken. Meist handelt es sich um kleine Orte irgendwo im Land. Jedesmal, wenn ein Zug hält, steigen viele Menschen aus. Aber sie gehen nicht in den Ort. Große Säle saugen sie auf. Dort warten sie — umgeben von anderen Menschen — auf ihren Anschlußzug.

Eberhard hockte inmitten eines solchen Wartesaals. Viele Stunden war er schon unterwegs. Schläfrigkeit dämmerte in ihm auf. Die Angst, den Zug zu versäumen, wenn er einschlafen würde, hielt ihn wach. Er hing auf seinem Stuhl wie ein Tier, das in einer Falle gefangen ist.

Das Licht in dem Raum war grell. Dadurch wurden die übermüdeten Gesichter der Reisenden noch bleicher. Andererseits half die Helligkeit Eberhard, wach zu bleiben.

Er hatte nicht viel, an das er denken konnte. Er war zu jung, um feste Ziele zu haben, und schon zu umweht vom Wind des Lebens, als daß es ihm noch

---

„Und im Geheimbuch haben Sie sich gleich zurechtgefunden . . . die Rezepte da abgeschrieben ,?" fragte der Mann.

„Nein!" Es war ein Aufschrei. „Wie dürfen Sie mich dessen beschuldigen!"

Heitfeld stand auf. Auch Luise erhob sich. Sie hielt sich mit beiden Händen an der Tischkante fest. Eine wilde Jagd von Gedanken verwirrte ihr den Kopf. Die braunen Augen hatten jetzt einen fiebrigen Glanz.

Heitfeld stand vor ihr, einen harten, rücksichtslosen Zug im Gesicht. „Aber Sie hatten die Absicht, es zu tun?"

Es war eine bange, unheimliche Minute.

Dann sprach Luise, leise, gefaßt: „Sie haben vergessen, mich zu fragen, ob ich überhaupt die Absicht hatte, auf die Forderung des Joso Zaduk einzugehen!"

Mit verächtlichem Hohn antwortete Waldemar Heitfeld: „Ich muß es wohl annehmen! Wie käme sonst Zaduk dazu, von Moravitzky das Rezept so dringend zu verlangen? Oder wollen Sie mir etwa erzählen, Sie hätten ausgepaßt, daß Zaduk und Genossen nicht an unsere Geheimrezepte herankamen?"

„Ja", sagte Luise stolz und klar. „Ja, das eben wollte ich."

Sie sah mit einem schmerzvollen Blick zu Heitfeld auf. Sie sagte bittend und etwas hastig, denn sie fühlte, daß ihre Fassung nun bald zu Ende war: „Niemals habe ich das Geheimbuch der Firma in Händen gehabt! Lassen Sie mich doch erklären . . ."

Er schnitt ihr das Wort ab. Mit einer herrischen, sehr entschiedenen Geste. Mit einem harten Wort: „Nein! In dem Augenblick, da Sie von Zaduks Absicht erfuhren, hatten Sie die Pflicht, uns Mitteilung zu machen!"

Sie nickte: „Ich weiß. Und das müssen Sie mir natürlich als Schuld auslegen . . . daß ich das nicht tat . . ."

Heitfeld war jetzt nur noch der Chef, der sich einer unliebsamen Angestellten entledigen wollte. Er schnitt ihr das Wort ab, er sagte kalt: „Betrachten Sie sich als fristlos entlassen, Frau Domkat."

Luise neigte still den Kopf und ging aus dem Zimmer. Sie schloß hinter sich die Tür. Als sie ihre Jacke anzog, und den Hut aufsetzte, dabei in gewohnter Bewegung vor den Spiegel tretend, sah ihr ein verstörtes Gesicht entgegen, über das die Tränen strömten. Wo, dachte sie, war jetzt das ferne Leuchten, die Ahnung von Glück . . .?

Sie wischte die Tränen schnell fort. Sie mußte ja gehen, sie mußte sofort das Haus verlassen.

Sie ging die Treppe hinunter. Doktor Mainz trat aus einer Tür. Er ging neben Luise und sah das schöne, ernste Profil . . .

„Frau Domkat . . ."

Nun erst sah Luise auch ihn. Sie nickte ihm zu und hob stolz den Kopf. Sie wollte nicht als Gedemütigte das Haus verlassen. Sie reichte dem Chemiker die Hand: „Sie sind ja wohl unterrichtet, Herr Doktor. Man hat mich fristlos entlassen. Leben Sie wohl!"

Mainz hielt die schmale Frauenhand fest und sah mit eindringlichem Ernst in das blasse Gesicht. Er fragte: „Sie haben sich mit dem Doktor nicht verständigen können?"

„Wie kann man sich mit einem Menschen verständigen, wenn man nicht angehört wird!" Ein schmerzliches Lächeln lag um den schönen Mund. „Ich will nun gehen."

„Nein. Nicht so, Frau Domkat!" hatte Mainz einzuwenden. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Es muß doch eine andere Lösung geben."

„Lassen Sie nur . . .", sagte Luise müde.

Was sollte ihr eine Hilfe von diesem hier, wenn Waldemar Heitfeld jeden Glauben an sie verloren hatte.

•

Es war ein glücklicher Zufall, daß Beppo Brehm, der mit Luise zusammen aus Dresden zurückgekommen war, gerade am Tage nach diesen Ereignissen in die Parfümerie kam. Er hörte, daß Luise Domkat nicht anwesend sei, und sah verlegene Gesichter. Und als er Warnke geradezu fragte, was denn eigentlich los wäre — war Frau Domkat verreist oder krank oder was? —, erfuhr er die fristlose Entlassung.

„Ueber den Grund möchte ich nicht sprechen, lieber Brehm", sagte Warnke. „Aber wenn Sie etwa Frau Domkat sehen sollten, so bestellen sie ihr von mir aufrichtige und herzliche Grüße!"

Wenig später war Brehm bei Luise.

Er war nicht für Umwege. Er wollte klar wissen, was eigentlich geschehen war. Er kämpfte gegen die Starrheit der Frau, die nur immer den Kopf schüttelte und keine Antwort gab.

Er bestellte die Grüße Warnkes. Er wurde schließlich wütend und schrie: „Herrgott, nun antworten Sie doch endlich! Wissen Sie denn nicht, daß ich Ihr Freund bin?"

„Ich bin ganz allein auf der Welt", sagte Luise. Ihr Gesicht zuckte.

Der kleine Zeichner sah sich um. Hier im Zimmer sah es nicht sehr aufgeräumt aus. Da stand und lag dies und das herum. Es sah so verwirrt und aus der Ordnung gekommen aus, wie diese Frau jetzt verwirrt und aus der Ordnung gekommen war.

„Eigentlich könnten Sie mir einen Stuhl anbieten, Luise Domkat", sagte Brehm. „Und eine Tasse Kaffee könnten Sie uns auch bereiten. Dann wollen wir weiter reden."

„Lassen Sie mich in Frieden, Brehm", sagte Luise hartnäckig. „Ich habe Sie nicht gerufen."

Der Blick des Zeichners wurde schärfer. Er sah zu dem Schreibtisch hin und stand auf. Luise schien zu glauben, daß er nun endlich gehen würde.

Aber er sah sie nur sehr aufmerksam an, dann war er mit einem Sprung an ihrem Schreibtisch und nahm die Waffe auf, die da lag, und schob sie in die Tasche.

Und dann nahm er Luise bei den Schultern . . . ganz sanft . . . und führte sie zu dem kleinen Sessel. Leise und erschüttert sagte er: „So also sieht das aus . . . das nennen Sie Frieden . . ."

Mit einem wehen Laut sank sie zusammen und verbarg das Gesicht in den Händen.

In einem langen Schweigen ließ Brehm sie zur Ruhe kommen. Endlich ließ sie die Hände vom Gesicht sinken und starrte wieder vor sich hin. Dann sprach sie . . . sprach sich alles von der Seele. Sie klagte sich nicht an . . . sie verteidigte sich nicht. Sie erzählte nur. Und es war jetzt ganz gleich, ob einer Mitleid für sie empfand oder Verachtung . . .

Was ging das alles sie noch an?

Sie hatte auf eine furchtbare Weise den einzigen Menschen verloren, dem sich ihr Herz in reiner Liebe . . . in nie gekannter, reiner Liebe zuwenden wollte . . . schon zugeneigt hatte.

Sie hielt ganz still, als Brehm ihr den Sessel bequemer rückte, ihre Füße aufhob und auf einen zweiten Sessel legte, so daß sie besser ruhen konnte.

Er ging an die kleine Vitrine und fand da eine Flasche Wein. Er goß ihn in ein Glas und gab es ihr.

Und dann, als er sah, daß sie ruhiger geworden war und stiller . . . still in einer sanften Traurigkeit, nicht in Starrheit wie zuvor . . da sprach er. Daß sie glauben sollte, daß er ihr bester Freund wäre. Und daß er natürlich für sie eintreten wollte.

Er lachte ein wenig, als er sagte: „Ich würde Sie von der Stelle weg heiraten, Luise! Aber das darf ich Ihnen gar nicht zumuten. Ich passe ja nicht zu Ihnen, und muß mich schon damit abfinden."

Sie hob die Hand und strich über die seine: „Beppo, Sie lieber Mensch . . ."

„Schon gut. Aber einen anderen Rat habe ich für Sie: Schließen Sie die Bude hier ebenso schnell zu, wie Sie das vor ein paar Jahren in Wien gemacht haben, und kehren Sie zum Film zurück. Soviel ich weiß, wurden Konni wieder mehrere große Filme angeboten. Und der Deibel soll mich holen, wenn nicht gerade diese schweren Erlebnisse für Sie ein Segen werden! Dadurch sind Sie gewachsen, Luise . . . innerlich gewachsen."

„Auf diese Erfahrungen hätte ich herzlich gerne verzichtet", sagte Luise bitter.

„Diese Erfahrungen werden Sie erst richtig befähigen, wirkliche menschliche und tragische Rollen ganz auszuschöpfen."

Luise wollte sich wehren. Sie schloß die Augen. Aber der Gedanke, den Brehm ausgesprochen, setzte sich fest und lockte. Lockte wie ein ferner, tröstender Traum . . .

Ja, dachte sie, es müßte schön sein, alles zu vergessen und sich im Spiel zu verlieren . . . alles hier abzuschütteln und zu glauben, es wäre niemals gewesen . . .

Aber dann waren die schnell geformten Bilder einer neuen Zukunft wieder fort.

„Es geht nicht, Beppo Brehm", sagte sie. „Ich weiß, daß ich nicht mehr zu den Heitfelds zurückkehren kann. Es ist alles aus . . ."

„Wie denn?" fragte der Zeichner. „Und das kleine Ding hier . . .?" Er holte die Waffe aus der Tasche und hielt sie auf der Hand. „Dann war doch wohl auch alles aus . . .?"

„Ja", nickte Luise. „Dann wäre auch alles aus gewesen. Aber Sie haben mich ja wieder aufgeweckt!"

Sie zog die Füße von dem Sessel und saß aufrecht. „Ich muß mit Matthias Heitfeld sprechen. Er muß wissen, wie alles zusammenhängt. Ich will ihm schreiben und ihn bitten, daß er mich zu einer Aussprache empfängt."

„Haben Sie das nötig, Luise? Dahin zu gehen, wo man Sie hinausgewiesen hat?"

„Sie sagen das nicht ganz richtig, Beppo. Ich bin doch schuldig. Ich hätte eher sprechen müssen. Und dann ist es nötig, weil in dem Hause dort noch jemand ist, der erfahren muß, daß ich nicht in dem Sinne schuldig bin, wie er glaubt. Er soll das wissen, obwohl er mich nicht anhören wollte."

„Sie meinen den Doktor Heitfeld?"

„Ja", sagte Luise und konnte es nicht hindern, daß ihr die Tränen über die blassen Wangen flossen. Sie kehrte ihr Gesicht ab.

„Doktor Heitfeld . . . ihn also lieben Sie . . ."

„Ja."

Nun bekam ihr Gesicht wieder den verschlossenen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

glücken konnte, einer unberührten Phantasie hemmungslos Spielraum zu lassen.

Andere Männer denken in solchem Fall an Mädchen, die ihnen nahestehen. Gedanken an Frauen bringen oft eine wahre Zauberwirkung hervor; sie machen Schlafrige wach, Zaudernde werden mutig, und Verzweifelte finden in allem wieder einen Sinn. Es ist die große Magie, die Mädchen in Männergehirnen auszulösen vermögen.

Aber für Eberhard war diese Quelle des Lebens versperrt. Er befand sich — was dies betraf — in einer toten Zone. Ilse, die er sehr geliebt, hatte sich vor einiger Zeit von ihm abgewandt, und seitdem war er einsam. Solange sie für ihn nur die gleichaltrige Kameradin gewesen war, ging alles gut. Dann aber hatte er seine Leidenschaft vor ihr ausgebreitet. Er tat dies — etwas theatralisch und mit vielen schwungvollen Gesten einer unausgeglichenen Jugend —, wie Zeremonienmeister wohl einst kostbare Teppiche vor die Füße prunkvoller Königinnen breiteten. Und Ilse schritt darüber hin wie eine Königin. Sie fühlte sich anfangs geschmeichelt. Dann langweilte es sie. Er war in ihren Augen ein „guter Junge". Sie streichelte ihm über das Haar. Das war alles. Eberhard hoffte weiter. Träume von Zärtlichkeiten nisteten sich in ihm ein; er ahnte, daß sie nie wahr werden würden. Aber das kränkte ihn noch mehr an. Bis Ilse eines Tages einem Mann begegnete, der älter und härter war als sie und der sie hinübernahm in sein Leben. So war Eberhard allein zurückgeblieben. Im Bann der Traurigkeit hatte er alle Gedanken an Mädchen gestrichen. Er fühlte sich erschöpft.

Ein neuer Strom von Reisenden sickerte herein in den Wartesaal. Eberhard blinzelte den Eintretenden entgegen. Die meisten Tische waren schon besetzt. An den Nebentisch, den Eberhard gut übersehen konnte, setzte sich eine junge Dame mit ihrer Mutter.

Das Mädchen hatte einen Strauß im Arm. Sie ließ sich von dem Ober eine Vase geben und ordnete die Blumen, die sich — nun in Wasser gestellt — zusehends von ihrer Müdigkeit zu erholen schienen. Es sah aus, als gäben die Hände des Mädchens den Blumen Leben.

Dann stand der Strauß auf dem Tisch, und auf einmal schien der ganze Raum wohnlicher. Eberhard sah der jungen Dame zu, die nun in einem Koffer kramte, den sie auf den Stuhl gestellt hatte. Sie stand etwas gebeugt da; ihre straffe Jugendlichkeit war wunderbar gespannt. Die Bewegungen, die sie an sich hatte, verrieten etwas von der fernen Süßigkeit des Lebens, das jenseits des Alltags und der Wartesäle liegt.

Eberhard geriet in den Bann des Mädchens. Die Müdigkeit fiel von ihm ab. Plötzlich machte ihn die banale Erkenntnis glücklich, daß Ilse, die ihn verließ, ja nicht das einzige Mädchen auf der Welt gewesen war.

Die Fremde am Nebentisch stellte den Koffer wieder auf die Erde. Sie setzte sich nun an den Tisch. Sie lächelte in die Runde. Dann blieb ihr Blick an Eberhard hängen. Und ihr Lächeln wurde noch etwas strahlender.

Eberhard versenkte sich in den Liebreiz ihres Gesichtes. Er tat es schüchtern und taktvoll. Das Mädchen merkte, daß sein Interesse erwachte. Nie sind Frauen so schön, wie in jenen Momenten voller Triumph und Verwirrung, wenn sie eben bemerkt haben, daß jemand Feuer gefangen hat.

Die Anmut dieser Fremden erfüllte Eberhard mit neuem Impuls. Er sah durch ihr Lächeln die Münder anderer Mädchen schlummern, die ihm vor Ilse gut gesonnen gewesen waren. Und alle lächelnden Lippen, die Mädchen irgendwo Männern entgegenstrecken, erschienen ihm wie Tore zu einem gelobten Land, das er bisher in Trübsal und Verblendung verschmäht hatte.

Ein Lautsprecher riß ihn aus seinen Gedanken. Die Stimme eines Bahnbeamten verkündete den Abgang seines Zuges. Eberhard erhob sich. Leicht, erfüllt von neuem, sprühenden Leben, verließ er den Wartesaal.

Den Rest der Nacht stürmten dann viele Gedanken auf ihn ein. Alle Pläne waren wieder angekurbelt, alle Fackeln seiner Wünsche wieder entzündet. Er wußte, daß nun der große Auftrieb in ihm war, der ihn befähigte, sein Leben zu meistern und ein Mädchen mit lächelnden Lippen für sich zu erobern.

Die Anmut einer Fremden in einem Wartesaal löste alle Dumpfheit von diesem Manne, dessen Leben ohne Glanz geworden war. Er gelobte sich, die Liebe und die Ziele seines Lebens wieder zu suchen, und eine neue Lebendigkeit begann ihn ihm. Seltsame Magie des Lächelns! Sind nicht alle Frauen wunderbare Verbündete, wenn es gilt, die Allgewalt der Liebe zu feitigen und ihren Glanz immer wieder leuchten zu lassen? Eberhard erfuhr von dieser Magie an einem späten, öden Abend in der schroffen Helligkeit eines Wartesaals. Andre werden sie anderswo erfahren. Die Zusammenhänge der Liebe sind wunderbar und ohne Grenzen.

Die Schutzengel

Zeichnung von Will Halle (Scherl)

Der zerstreute Professor
„Aber, Herr Kollege . . .!"
Zeichnung von G. Kramer (Scherl).

Sein bestes Mittel gegen Eßbesuch
„Komm 'runter, Otto, ich bin dir wieder gut!"
Zeichnung von Hans Bahr (Scherl)

Der Kaufmann in der Kiste

Mildes Urteil gegen einen Spaßvogel

Ein höchst merkwürdiger Prozeß beschäftigte dieser Tage die belgischen Gerichte. Richard Drummond, Kaufmann zu Antwerpen, hatte für einen Geschäftsfreund in Brüssel eine Sendung besonders wertvoller Gewebe. Er wollte die kostbare Ware auf keinen Fall aus den Augen verlieren und war darüber hinaus wohl auch ein wenig abenteuerlustig. Denn er kam auf die absonderliche Idee, sich eine Spezialkiste anfertigen zu lassen, die die Gewebe enthielt, aber außerdem innen so ausgerüstet war, daß ein Mensch bequem in ihr reisen konnte. Neben Luftlöchern und einer Spiralfederung gab es da einen bequemen Schlafsack, ein paar Bücher, Taschenlampe, eine Vorratskammer, kurz, es war sozusagen eine Kiste „mit allem Komfort".

In dieser Kiste trat nun der Kaufmann zusammen mit seiner Ware als blinder Passagier die Reise an. Alles wäre vorzüglich gegangen, wenn er nicht bei einem längeren Aufenthalt des Zuges an einer kleinen Station den unwiderstehlichen Drang gespürt hätte, eine Zigarette zu rauchen. Vorsichtig öffnete er den von innen aufzuklappenden Deckel der Kiste und genoß seine Zigarette. Aber die Eisenbahnbeamten entdeckten den sich in die Höhe kräuselnden Rauch und stellten sofort eine Untersuchung an, in deren Verlauf sie den blinden Passagier aus seinem Versteck holten. Nun hatte sich der Kaufmann vor dem Gericht zu verantworten, und da er durch seine Fahrlässigkeit den Güterzug auch noch der Feuersgefahr ausgesetzt hatte, ging sein Abenteuer zunächst recht schlecht aus. Man verurteilte ihn nämlich wegen Betruges zum Schaden der Bahn und wegen Transportgefährdung zu der drakonischen Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

Der Kaufmann legte Berufung ein und verteidigte sich bei der Verhandlung selbst. „Ich gebe zu, daß ich einen Fahrpreis bezahlt habe", so sagte er, „wie er für eine Ware in Anrechnung gebracht wird. Aber Sie, meine Herren Richter, müssen doch auch zugeben, daß ich wirklich wie eine Ware gereist bin. Wäre ich erster, zweiter oder dritter Klasse gefahren und hätte dafür den Tarif für eine Warensendung bezahlt, dann wäre eine strenge Strafe am Platze. Wenn ich aber, lediglich um mich zu überzeugen, wie meine Warensendungen von der Bahnverwaltung behandelt werden, mich der Unbequemlichkeit aussetzte, wie meine eigenen Waren in einer Versandkiste transportiert zu werden, deren volles Gewicht ich bezahlt habe, so habe ich eigentlich niemanden damit betroffen. Wenn es hierbei einen Geschädigten gibt, so bin es höchstens ich, denn meine Knochen sind dabei gehörig zerschunden worden". Angesichts dieser originellen Verteidigung entschloß sich die zweite Instanz, Milde walten zu lassen und den abenteuerlustigen Kaufmann lediglich wegen Verletzung der Eisenbahnvorschriften zu einer Geldbuße zu verurteilen.

Tragödie des Aberglaubens

Bettlerin wurde als Hexe gesteinigt

In dem Dorf Stometniee, in dem zwischen Mur und Drau gelegenen Teil Kroatiens, ist vor einigen Tagen dem Landwirt Ivan Cesar eine Kuh verendet. Bald darauf erkrankten auch einige andere Tiere in dem Dorf unter den alarmierenden Erscheinungen. Ein Zufall wollte es, daß just um diese Zeit in dem Dorf eine alte Bettlerin aufgetaucht war, die man bisher noch nie gesehen hatte. Am nächsten Morgen war das Dorf in heller Aufruhr. Man schleppte die Alte, die in einer Scheune übernachtet hatte, auf den großen Platz vor der Kirche. Dort umringten sie mehrere hundert Dorfbewohner, und von allen Seiten begann es, Steine auf sie zu regnen. Zwar kam schon nach wenigen Minuten die Gendarmerie und trieb die Leute auseinander. Die Alte lag aber schon, aus zahlreichen Wunden blutend, schwer verletzt am Boden. Im Spital der nächsten Kreisstadt ist sie bald darauf gestorben. Demnächst wird sich mehr als die Hälfte des Dorfes wegen dieses mittelalterlichen Lynchgerichtes vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Küsse in der Feengrotte

Reizvolles Erlebnis eines Schweizers

Die berühmten Saalfelder Feengrotten werden einem Schweizer in ganz besonders angenehmer Erinnerung bleiben wegen des reizvollen Abenteuers, das er, der Gast, in ihren Gängen gehabt hat. Plötzlich, im Dunkel eines Ganges, fühlte er eine zarte Hand, die ihn dann noch öfters drückte. In jeder Hinsicht angenehm berührt, ließ der Mann das ruhig geschehen und hatte auch nichts dagegen, als plötzlich an einer besonders lichtlosen Biegung des Tunnels zwei Lippen einen stürmischen Kuß auf sein Gesicht drückten. Das dunkle Abenteuer begann allmählich Gestalt anzunehmen, als man sich einer beleuchteteren Ecke näherte. Im Schein einer Lampe erkannte der Schweizer ein jäherrötendes Mädchen, das erschrocken eine Entschuldigung stammelte. Die junge Dame hatte den Falschen geküßt. Als man hernach im Freundeskreise den Schweizer fragte, wie er sich denn bei dieser unverhofften Begegnung verhalten habe, da antwortete er schlicht: „I hab halt still g'halten!" Damit hatte er allerdings das beste getan, was in dieser Situation für ihn zu tun war.

Humor in Uniform

Aus einer alten Feldzeitung

Der Wachtmeister bei der Paroleausgabe: „Wer von euch spielt Klavier? Rechts antreten . . in zwei Gliedern, marsch, marsch! — Wer von euch hat eine gute Handschrift? Links antreten, in zwei Gliedern, marsch, marsch! Das übrige stillgestanden — weggetreten! — Die Schönschreiber reinigen die Schreibstube — die Klavierspieler hauen drei Stuß Holz! . . ."

•

Der Telephonist Wahlawick sitzt mir gegenüber im Beobachtungsstand, greift alle Augenblicke an den Hals, in das offene Brusthemd oder sonstwo hin, holt mit unfehlbarer Sicherheit eines der „anhänglichen Tierchen" heraus und befördert es zwischen zwei Fingernägeln ins Jenseits. Ich bewundere seine Geschicklichkeit und sage: „Na, Wahlawick, Sie sind ja geradezu ein Künstler als Läusefänger, nicht ein einziges Mal machen Sie einen Fehlgriff!", worauf er antwortet: „Is sich keine Kunst, Herr Feldwebel, wenn ich lang' daneben, hab' ich auch eine."

(„Der Champagne-Kameradt".)

Belauscht

„Man kann sich wirklich nicht mehr neben Tante Fliegenpilz sehen lassen, ihr altmodischer Hut ist heute unmöglich!"
Zeichnung von C. G. Becker (Scherl-M.)

Unsere Rätselecke

Silbenrätsel.

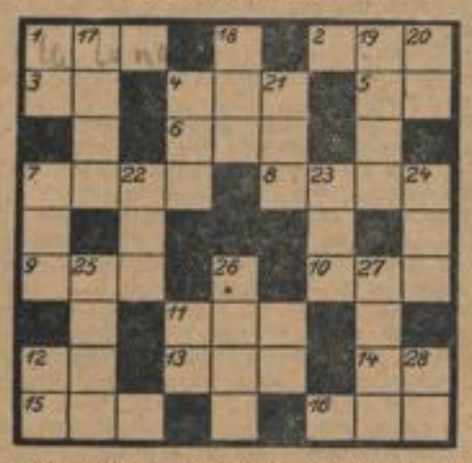
a — al — bad — bi — du — e — ek — es — fe — ge — gon — gu — in — ker — ko — lau — leit — li — li — lup — mann — mai — min — mu — nach — nan — ne — pe — rei — ri — scha — see — sip — ster — stra — tisch — tri — un — ver — zahl — zwing.

Aus vorstehenden 41 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Plinius d. J. ergeben (ch ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten:

1. italienischer Tondichter, 2. böswillige Ränke, 3. spanisches Schloß, 4. Heckenpflanze, 5. ritterliche Liebe, 6. ungeheure Menge, 7. großes Beiboot, 8. Schweizer Reformator, 9. Gebirgsstock, 10. Schutz- und Zaubermittel, 11. letzter Gang beim Essen, 12. unnütze Wege, 13. Würzpflanze, 14. Kurort am Meer, 15. Vertrauter Goethes, 16. südamerikanischer Straußenvogel.

Silbenkreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. griechische Mondgöttin, 2. Verkaufs- und Speiseraum in Kasernen und Fabriken, 3. Stadt in Frankreich, 4. vulkanischer Schutt, 5. Nadelholz, 6. kleine Antilleninsel, 7. weibl. Personenname, 8. Bergnymphe, 9. Stadt in Frankreich, 10. Schnittlinie, 11. britische Inselgruppe, 12. Wiesenblume, 13. ehrende Treue, 14. kleine Sundainsel, 15. See in Tirol, 16. Vorfahren der heutigen Griechen. — Senkrecht: 1. Musikzeichen im Psalter, 4. Küstensumpf, 7. Oper von Verdi, 17. weiblicher Personenname, 18. schwarzbraune Farbe, 19. Elfenkönigin, 20. Zusammenhang, 21. Stadt auf den Philippinen, 22. Fluß in Kanada, 23. Wagenschuppen, 24. lange Aussprache, 25. Kosewort, 26. weiblicher Personenname, 27. Menschenfresser, 28. weiblicher Personenname.

Ergänzungsrätsel.

An den bildlichen Darstellungen suche man die fehlenden Dinge zu ergründen und trage diese waagerecht in die Felder nach Anzahl der Buchstaben der Wörter ein. Die Buchstaben der stark umrandeten Felder ergeben dann, von oben nach unten gelesen, einen weiblichen Vornamen.

Rösselsprung.

	de	je	sich	se		
	um	nung	ter	sich		
kind	sto		sieht	mehr	ste	es
	das	leich	ord	fügt		

Hononym.

Wirst du es zum frohen Feste, trinke froh wie andre Gäste!
Aber trinkst du immer mehr, wirst du es vielleicht zu sehr.

Gisela und Wenzel.

Grün ist das Erste wie das Gras.
In Feld und Walde geht's fürbaß.
Sein Tun färbt oft die Erde rot,
Er damp't zuweilen wie ein Schlot.
Laßt uns betrachten jetzt das Zweit'
Als eine Sprache alter Zeit.
Wohl spricht man sie in keinem Land;
Es bleibt gleichwohl ihr Wert bekannt.
Nun fügt das Zweit' dem Ersten an,
Zum lustigen Schwindel wird es dann:
Ein seltsam Ding, im Jagdverlauf
Lebt jene alte Sprache auf.

Bilderrätsel.

Auflösung aus voriger Nummer

Füllrätsel: 1. Vorfahren — vorfahren, 2. nach Sicht — Nachsicht, 3. Teilhaber — Teil Haber, 4. Wachholder — wach, Holder.

Silbenrätsel: 1. Galilei, 2. Unterricht, 3. Torero, 4. Ingrimm, 5. Saffian, 6. Troubadour, 7. Demetrius, 8. Eselei, 9. Rollenhagen, 10. Valuta, 11. Ofenbank, 12. Riegel, 13. Springer, 14. Aufschrei, 15. Turteltaube, 16. Fession, 17. Anschluß, 18. Buchfink, 19. Einwurf, 20. Regenschirm, 21. Diorama. — Gut ist der Vorsatz, aber die Erfüllung ist schwer.

Magisches Dreieck: Man entferne an der Neun den Schwanz, so daß eine Null daraus entsteht, und streiche dann die drei Fünfen. Danach verbleibt: 3 + 3 + 3 + 10 = 19.

Aus der Natur: Weberknecht.

Buchstabenrätsel: Zinsen, Linsen.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Golf, 4. Hut, 6. Aare, 7. Schlaufe, 10. Erz, 12. Zug, 14. Streifen, 17. Ulme, 18. Elf, 19. Trab; Senkrecht: 1. Gas, 2. Lahr, 3. Falz, 4. Heu, 5. Tier, 8. Cent, 9. Fuge, 11. Eibe, 12. Zimt, 13. Ufer, 15. Ruf, 16. Nab.

Bilderrätsel: Ring zu reden ist oft schwer, ring zu schweigen oft noch mehr.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Sport am Wochenende

Mit einer überaus reichhaltigen und qualitätvollen Veranstaltungsfolge wartet am kommenden Wochenende der deutsche Sport auf. Neben dem mit Spannung erwarteten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und dem Protektorat Böhmen und Mähren interessieren vor allem die beiden Ausscheidungsspiele um den Reichsbundpokal der Fußballer, die Meisterschaftsentscheidung im Mannschaftsringen zwischen Köln-Mülheim und München-Neuaubing, der große Vorkampf zwischen Kölblin und Lazek in Berlin, die erste Hallen-Radveranstaltung in der Deutschlandhalle und schließlich der Eishockey-Auftakt in München. — Der

Fußballkampf Deutschland — Protektorat

ist (wenn man die früheren Kämpfe gegen die ehemalige Tschecho-Slowakei berücksichtigt) der vierte zwischen den beiden Ländern. Zwei deutschen Siegen steht ein tschechischer Erfolg gegenüber, während das Torverhältnis 5:5 lautet. Die Protektorats-Auswahl hat als überaus stark zu gelten. Die Meisterspieler von Sparta Prag bilden den Stamm, ergänzt durch die Spitzenspieler von Slavia. Zikan, Brünn und Pardubitz. Burger, Boucek, Kolsky, Bican, Puc, Riha, Ludl usw. sind sehr geläufige Namen. Auf deutscher Seite stehen in der Hauptsache jene Spieler bereit, die mithalten, die schönen Siege in Agram und Sofia zu erringen. Es fehlen diesmal lediglich die Schalker Klodt, Szepan sowie der Schweinfurter Kitzinger, an deren Stelle die Wiener Mahl, Binder sowie der Hannoveraner Münner stehen. Das Vertrauen der deutschen Fußballgemeinde hat also folgende Elf:

Raftl
Janes Billmann
Lupfer Sold Münner
Lehner Schön Conen Binder Urban

Unser Rechtsaußen Lehner feiert übrigens in Breslau zum 50. Male in der Länderelf, ein im deutschen Fußball bisher einmaliges Jubiläum. Noch zwei weitere Länderspiele steigen am Sonntag: in Zürich treffen sich die Schweiz und Weltmeister Italien (der 14 Tage später in Berlin antritt) und in Belgrad stehen sich Jugoslawien und Ungarn gegenüber.

Für bessere Verdauung
Teinacher Sprudel
Begünstigt Ihren Stoffwechsel
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

In den fußballsportlichen Großereignissen im Reich zählen weiterhin die dritten Reichsbundpokal-Ausscheidungsspiele zwischen Mittelrhein und Südwest in Köln und zwischen Württemberg und Baden in Stuttgart. — In den Gauen Südwest, Baden, Württemberg und Hessen nehmen die verschiedenen Runden-Wettbewerbe ihren Fortgang, während im Gau Bayern wieder alle zehn Mannschaften im Punktekampf stehen. So darf man wohl mit Recht von einem ereignisreichen Fußball-Sonntag sprechen!

Im

Handballsport

sind in den meisten Gauen die Vorbereitungen zur Kriegsmeisterschaft noch im Gange. In Südbayern hat man bereits mit den Punktespielen begonnen, und in Nordbaden geht es am Sonntag los. — Im

Hockey und Rugby

gibt es vorerst noch die üblichen Freundschafts- und Rundenspiele. — Im Lager der

Turner

wäre der Dreistädtekampf zwischen München, Augsburg und Nürnberg in der Hauptstadt der Bewegung zu erwähnen, der mit Männer- und Frauen-Mannschaften bestritten wird. München ist Favorit! — Der

Boxsport

verzeichnet am Samstagabend Berufsboxkämpfe in der Berliner Deutschlandhalle mit dem Schwergewichtskampf zwischen Lazek und Kölblin als Hauptnummer. Auch der Wiener Blaha, der Kachmer Kreitz und die Ludwigshafener Mayer und Thies werden hier durch die Seile klettern. — Bei den

Schwerathleten

steht die Meisterschaftsentscheidung im Mannschaftsringen zwischen AC Köln-Mülheim 92 und Reichsbahn München-Neuaubing in Köln im Vordergrund der Ereignisse. Die Münchener siegten auf eigener Matte im ersten Gang mit 4:3 Punkten, gehen also mit einem geringen Plus in den Rückkampf. — In Wien steigt ein Städtekampf im Ringen und Gewichtheben zwischen Wien und Prag. — Der

Radsport

wartet mit den ersten Hallenbahnrennen in der Berliner Deutschlandhalle auf. Im Mittelpunkt steht der große Amateursprinterkampf zwischen dem deutschen Meister B. Putzenn-Berlin und sechs ausländischen Spitzenfahrern, unter denen sich auch der holländische Weltmeister Derksen befindet. — Im

Eissport

ist das zweitägige Münchner Eishockeyturnier mit SC Riessersee, LTC Prag und Wiener EC zu nennen, und der

Pferdesport

verzeichnet Galopprennen zu Karlshorst am Samstag und Horst-Emscher am Sonntag.

Der kommende Handballsonntag

Es geht wieder um Punkte und Meisterschaft

Wenn auch die Spiele der Kriegsrunden um Punkte gegangen sind, so konnten sie beim Publikum doch nicht das Interesse auslösen, das die Meisterschaftsspiele auszeichnet. Nun beginnen aber wieder die Spiele um den Titel, und damit sollte auch das Interesse wieder gesteigert werden können.

Die Spiele der Handballmeisterschaft müssen dabei noch von einer besonderen Seite aus betrachtet werden. Da im Einrundensystem gespielt wird, gibt es keine Rückspiele.

Am morgigen Sonntag beginnen die Meisterschaftstreffen mit folgenden vier Begegnungen:

Spv Waldhof — TV 98 Seckenheim
VfB Mannheim — TV 62 Weinheim
Postsportverein — TV Ketsch
Reichsbahn-Tsg — TV Friedrichsfeld

Die Waldhöfer sollten zu Hause gegen den TV Seckenheim nicht gefährdet sein und dürfen als sicherer Sieger erwartet werden. Auch dem VfB darf man einen Sieg zutrauen. Die Mannschaft hat ihre letzten Spiele in feinem Stil gewonnen, so daß sie auch gegen 62 Weinheim oben bleiben sollte. Offener ist da schon die Begegnung auf dem Postplatz am Neckarplatz. Hier einen Sieger vorauszusagen, ist schwer. Für Ketsch spricht im gleichen Maße die Routine wie für die Post ihr jugendlicher Eifer. Der TV Friedrichsfeld muß zur Reichsbahn-Turnsportgemeinde und wird sich dafür schon auf die Hinterfüße stellen müssen, wenn der bisherige Siegeszug fortgesetzt werden soll. Die beiden ersten Spiele finden übrigens schon vormittags, die beiden anderen am Nachmittag statt.

Auch die Kreisklasse am Start

Im Gegensatz zur Gauklassenstaffel spielt die Kreisklasse mit einer doppelten Runde. Der Sieger der Mannheimer Runde muß mit den beiden Staffelsiegern der Weinheimer und Schwetzinger Staffel im Frühjahr um die Kreismeisterschaft kämpfen. Die ersten Spiele lauten:

TV Edingen — TV 46
Turnerschaft Käfertal — VfB Neckarau
VfL Neckarau — MTG
TV Viernheim — Jahn Seckenheim

Der Mannheimer Turnverein wird in Edingen sich die ersten Punkte holen und dabei auch gleich, sofern die Mannschaft in stärkster Aufstellung antreten kann, sich die Tabellenführung sichern. Mit dem VfB und der Turnerschaft Käfertal treffen zwei Mannschaften aufeinander, die die Lücken, welche die Einberufungen in ihren Reihen zurückließen, noch nicht haben schließen können. Die Spielstärke beider Einheiten ist ausgeglichen, vielleicht entscheidet der Platzvorteil zugunsten der Käfertaler. Die MTG darf auf Grund der bisherigen Leistungen auch in Neckarau als Sieger erwartet werden. Hart auf hart wird es in Viernheim gehen, wo Jahn Seckenheim antreten muß. Die Viernheimer, zu Hause besonders stark, werden sich für die neue Runde etwas Besonderes vorgenommen haben, da es viel gutzumachen gilt, und gleich mit einer guten Leistung, vielleicht sogar mit einem Sieg aufwarten.

Frauen-Handball

SpVg Waldhof — VfR Mannheim
PostSpV — TV Friedrichsfeld
TV 46 — VfB Neckarau
VfR II — VfL Neckarau.

Bei den Frauen konzentriert sich das Interesse auf das Spiel auf dem Waldhof, wo der Meister sich dem derzeitigen Tabellenführer stellen muß. Wohl wird die alte Runde abgebrochen, aber dieselbe hat den Waldhoffrauen, die bekanntlich von W. Müller betreut werden, einen so großen Erfolg gebracht, daß es ungerecht wäre, nicht davon zu schreiben. Nun müssen sich die Waldhöferinnen gegen den Meister behaupten. Dies wird ihnen schwer fallen, aber es wird ein interessantes Spiel geben, bei dem VfR kämpfen muß. Friedrichsfeld muß zum Postsportverein und könnte bei etwas Aufmerksamkeit Punkteteilung erzwingen. Der TV 46 wird gegen Kurpfalz mit einem Sieg beginnen, während die zweite Garnitur des VfR gegen den VfL Neckarau ohne Chancen ist.

Untere Mannschaften:

Erfreulicherweise ist es auch gelungen, eine Runde der „Zweiten" durchzuführen, an der mit Ausnahme der VfB Zellstoff nur zweite Mannschaften beteiligt sind.

Jugend-Handball

Wie bei den Männern und Frauen beginnen auch die Jugendspiele wieder von vorn. Der 12. November bringt die Spiele:

Reichsbahn 1 — TV Friedrichsfeld
TV Viernheim — Reichsbahn 2
VfL Neckarau — MTG
TV Edingen — TV 98 Seckenheim
TV Friedrichsfeld 1 — VfB Neckarau
TV Friedrichsfeld 2 — Jahn Seckenheim.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Anlagebedürfnis auf den Rentenmärkten

Bei kleinsten Umsätzen geringe Kursbesserungen

Berlin, 11. November.

Kleinste Umsätze kennzeichneten die Aktienmärkte am Wochenschluß, so daß zahlreiche Werte bei Festsetzung der ersten Kurse eine Strichnotiz erhielten. In Anbetracht der flüssigen Geldmarktlage zeigte sich jedoch weiterhin Anlagebedürfnis, das sich in der Hauptsache zwar auf die Rentenmärkte erstreckte, jedoch verschiedentlich auch den Aktien zugute kam. Es überwogen daher wiederum Kursbesserungen. Gewinne über 1 v. H. hinaus waren jedoch nur selten zu verzeichnen.

Am **Montanmarkt** stiegen Vereinigte Stahlwerke um ¼, Hoesch, Mannesmann, Rheinstahl und Stolberger Zink um je ¼, ferner Klöckner um ½ v. H. Niedriger lagen lediglich Mansfelder Bergbau mit minus 1 v. H. **Braunkohlenwerte, Bau- und Textilaktien** wiesen kaum Veränderungen auf. Von **Kaliwerten** konnten Salzdetfurth ½ v. H. höher, von **Gummiaktien** Conti-Gummi im gleichen Ausmaße niedriger zur Notiz. In der **chemischen Gruppe** wurden Farben um ¼, Schering um ¾, Rütgers um ½ und Goldschmidt um 1 v. H. heraufgesetzt.

Elektro- und Versorgungswerte lagen ausgesprochen ruhig. Zu erwähnen sind lediglich RWE mit einer Steigerung um ⅝ und Akkumulatoren mit einem Gewinn von 1,50 v. H., andererseits HEW, die 1,50 v. H. verloren. Die **Anteile von Maschinenbaufabriken** lagen leicht gebessert, so Rheinmetall Borsig um 0,50 und Demag um 0,75 v. H. Größere Veränderungen erfuhren noch Bank für Brauindustrie mit plus ⅝, Engelhardt-Bräu mit plus 0,75 sowie Zellstoff Waldhof mit plus ¾ v. H. Andererseits waren Westdeutsche Kaufhof mit minus 1 und DWM mit minus 1,25 v. H. etwas mehr rückgängig.

Von **variablen Renten** lag die Reichsaltbesitzanleihe auf 135,79 gegen 135,69. Die Gemeindeumschuldung notierte unverändert 96⅝.

Steuergutscheine 1 lagen vielfach freundlicher. Man nannte Dezember 90,02½, Januar 90,025, Februar 98,65—70, März 98,40—45, April und Mai je 98,35—40.

Im Verlaufe gestaltete sich das Geschäft sehr still. Zweite Notierungen kamen nur sehr wenig zustande. Besondere Veränderungen ergaben sich dabei im allgemeinen nicht. Akkumulatoren verloren allerdings 2¼ v. H. Von den erst später bewerteten Papieren gingen Süntershall um 1 v. H. zurück, während Berliner Maschinen um ½ v. H. stiegen. Lahmeyer konnten einen Gewinn von 1 v. H. verbuchen.

Der **Kassarentenmarkt** bot gegenüber dem Vortage ein ziemlich unverändertes Bild. Hypotheken-Pfandbriefe blieben beachtet, Liquidations-Pfandbriefe wiesen kleine Schwankungen nach beiden Seiten auf. Stadtanleihen lagen ruhig. Provinzialanleihen sowie Staats- und Länderanleihen im wesentlichen behauptet. Für Reichsanleihen war die Tendenz fest. Industrieobligationen wiesen wiederum kleine Veränderungen auf, ohne daß eine bestimmte Tendenz zu erkennen war.

Am **Geldmarkt** blieben die Blankotagesgeldsätze mit 1⅝ bis 2⅛ v. H. unverändert. Von **Devisen** erreichneten sich der Belga mit 40,26, der Gulden mit 182,35 und der Schweizer Franken mit 55,98.

Der **Privatdiskont** wurde bei 2⅝ v. H. belassen.

Berlin, 11. Nov. Belgien 100 Belga 40,36 G., 41,04 Br., Luxemburg 100 Frcs. 16,14 G., 16,16 Br. Die übrigen **Devisennotierungen** vom 10. November unverändert.

Neue Reichsrahmentarifordnung für die chemische Industrie

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland hat als Sondertreuhänder eine Reichsrahmentarifordnung für die gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder in der chemischen Industrie erlassen. An die Stelle der unzulänglichen Bestimmungen des alten Reichstarifvertrages tritt nunmehr eine der Entwicklung des Sozialrechts in den letzten Jahren Rechnung tragende neue Regelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen. In den Geltungsbereich, der in 40 namentlich aufgeführten Fabrikationszweigen die außerordentlich vielgestaltige chemische Industrie erfaßt, ist auch die Seifenindustrie einbezogen worden, für die bisher eine besondere Reichsregelung bestanden hat.

Das Kernstück der Reichstarifordnung ist der **Neuaufbau der Berufsgruppen.** Während der alte Reichstarifvertrag die im chemischen Arbeitsprozeß Beschäftigten unter dem unzureichenden Sammelbegriff Fabrikarbeiter zusammenfaßte, hat die Reichstarifordnung die neuen Berufsbezeichnungen der Chemie-Fachwerker und der Chemie-Werker eingeführt und damit, sowie durch die tarifliche Verankerung der lehrmäßigen Ausbildung zum Fachwerker einen wesentlichen Beitrag zur ideellen Hebung des ganzen Berufsstandes geleistet. Die Bestimmungen über Wasgerät, Erschwerniszulagen, Vergütung bei Arbeitsausfall, Schwangerschaftsschutz u. a. kommen mit dem Inkrafttreten der Reichstarifordnung den Gefolgschaftsmitgliedern derjenigen Betriebe zugute, für die gleichartige Bestimmungen seither nicht in Geltung waren. Um die Einführung der neuen Berufsgruppen zu erleichtern, ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens auf den 1. März 1940 hinausgerückt worden.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Kartoffel- und die Rübenernte haben sich jetzt in die erste Reihe der landwirtschaftlichen Arbeiten geschoben. Dazu kommt vielfach auch die Bestellung der Wintersaat, so daß es mit den Drescharbeiten zur Zeit langsamer vorangeht. Die Marktbelieferung ist daher gegenüber der Vorwoche noch geringer geworden. Die Mühlen sind natürlich noch in der Lage, ihre reichlichen Bestände anzugreifen, aber sie würden verschiedentlich doch auch wieder **Weizen** aufnehmen können. In einigen Fällen sind nord- und mitteldeutsche Herkünfte aus alten Abschlüssen nunmehr abgeladen worden. Für spätere Lieferung kamen wieder einige Umsätze zustande. Roggen, besonders pfälzischer, wurde auch für prompte Lieferung gekauft.

Die Verkaufstätigkeit in **Braugerste** ist recht gering, doch bestehen dabei regionale Unterschiede. Während größtenteils Brauereien und Mälzereien keine freien Bezugscheine mehr haben, sind an einigen Stellen noch Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. Die qualitätsmäßigen Anforderungen der Käufer — es handelt sich in der Hauptsache um Malzfabriken — sind recht hoch. Auch die RGB kauft nur gute Braugerste. Die Malzumsätze halten sich nach wie vor in engen Grenzen. — Für **Futtergerste** haben die Malzkaffeefabriken laufend Bedarf. Alle für diese Zwecke brauchbaren Partien werden daher jenen Werken zugeführt. — Futtergerste war zum freien Verkauf nur in sehr beschränktem Umfang vorhanden, wird aber im Rahmen verschiedener Zuteilungsaktionen weiter den Verarbeitern oder dem Verbrauch zugeführt.

Südwestdeutscher **Futterhafer** wird von den Nährmittelfabriken laufend aufgenommen. Die zur Verfügung stehenden Mengen finden sofort Verwendung. Futterhafer wird zu einem erheblichen Teil von den Heeresämtern beansprucht. Für wichtige Verbraucher stehen freiwerdende Mengen zur Verfügung, deren Beschaffenheit nicht immer der Güte des Heereshafers entspricht. Paul Riedel.

• **Zeitgemäße Produktionsumstellung.** Die seit 1899 in Mannheim bestehende **Gummiwarenfabrik Huchinsen** vermochte trotz der infolge des Krieges unvermeidlich gewordenen Kürzung in der Zuteilung von Rohstoffen ihre Fabrikation aufrechtzuerhalten, wenn auch in verkleinertem Umfange. Das war möglich durch intensive Umstellungsarbeiten, die auch die Art der hergestellten Produkte betrafen. So wurde z. B. die Herstellung von Damenschuhen und Winterstiefeln aufgegeben zugunsten von Wasserstiefeln. Um Entlassungen von Gefolgschaftsmitgliedern zu vermeiden, wurden auch Lohnaufträge betriebsfremder Firmen hereingenommen, die insbesondere die Nähmaschinen der Fabrik beschäftigen. Die Fabrik stellt heute ihre Artikel aus rein deutschen Werkstoffen her. Dabei verzichtet kein Artikel die Fabrik, bei dem nicht durch ausgedehnte Versuche festgestellt worden ist, daß die hergestellte Ware den an sie gestellten Ansprüchen auch voll genügt.

Mannheimer Nationaltheater

Wochenspielplan

vom 12. bis 20. November

Im Nationaltheater:

Sonntag, 12. November: Nachmittags: Schülermiete B, „Die Braut von Messina". Schauspiel von Schiller. Anfang 14 Uhr, Ende etwa 16.30 Uhr. — Abends: Miete C 5 und 1. Sondermiete C 2, „Zar und Zimmermann". Oper von A. Lortzing. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 19 Uhr, Ende 22 Uhr.

Montag, 13. November: Miete G 5 und 1. Sondermiete G 2, „Frisch verloren — halb gewonnen!" Lustspiel von Karl Lachardt. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Dienstag, 14. November: Für die NSG Kraft durch Freude, Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 10—20, 207 bis 219, 221—229, „Prinz Friedrich von Homburg". Schauspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Mittwoch, 15. November: Miete M 5 und 1. Sondermiete M 3, „Der Barbier von Bagdad". Komische Oper von Peter Cornelius. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Donnerstag, 16. November: Miete D 5 und 1. Sondermiete D 3, „Der Troubadour". Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Freitag, 17. November: Miete F 5 und 1. Sondermiete F 3, „Die Braut von Messina". Schauspiel von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Samstag, 18. November: Miete A 5 und 1. Sondermiete A 3, zum ersten Male, „Maske in Blau". Operette von Fred Raymond. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Sonntag, 19. November: Nachmittags: Für die NSG Kraft durch Freude, Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 21, 87, 121—132, 220, 266, 281—294, 358, 361—386, 394—570, „Zar und Zimmermann". Oper von A. Lortzing. Anfang 14 Uhr, Ende gegen 17 Uhr. — Abends: Miete B 5 und 1. Sondermiete B 2, „Maske in Blau". Operette von Fred Raymond. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Montag, 20. November: Für die NSG Kraft durch Freude, Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 7—9, 28—50, 67—86, 88 89 644—646, „Der Troubadour". Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Mittwoch, 22. November: Nachmittags-Vorstellung für die NSG Kraft durch Freude, Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 41—45, 103—106, 111—113, 489—494, 498, 501—502, 601—627 und Jugendgruppe Ludwigshafen, „Der Troubadour". Oper von G. Verdi. Anfang 14 Uhr, Ende gegen 17 Uhr.

Briefkasten der NMZ

K. F. Sie können erst wieder auf den 1. Dezember kündigen. Wenn er dann wieder nicht auszieht, müssen Sie die Räumungsklage einreichen.

Musterung. Nach dem Musterungsplan für den Jahrgang 1911 hätten Sie am 1. November erscheinen müssen.

A. F. „Wie entfernt man Leinölflecken aus dem Oberleder von farbigen Wildleder- und Chevreau-Schuhen?" — — In jedem Fachgeschäft erhalten Sie gut wirkende Fleckenmittel.

J. B. Der alte Vertrag wird wohl durch die neuen Bestimmungen aufgehoben sein. Sie wenden sich am besten an die Lieferfirma, die Ihnen genaue Auskunft geben kann.

A. J. „Ist ein Hauseigentümer berechtigt, dem Mieter den Besuch ab abends 9 Uhr zu verbieten? Ich bin der Meinung, wenn ich eine Wohnung miete, und zu mir kommt Besuch nach 9 Uhr abends, so kann doch der Besuch das Haus verlassen, wann er will, das bestimmt doch nicht der Hauseigentümer." — — Sie können in Ihrer Wohnung empfangen, wen Sie wollen. Der Hauseigentümer kann Ihnen hierüber auch zeitlich keine Vorschriften machen.

M. St. „Was hat ein lediger Arbeiter bei einem Brutto-Lohn von 33,60 Mark wöchentlich an Abzügen zu entrichten?" — — Bei Ihnen kommen folgende Abzüge in Frage: Lohnsteuer 2,10 Mk., WHW 0,21 Mk., DAF 2,20 Mk., Ortskrankenkasse 2,37 Mk., Invalidenversicherung 0,90 Mk. Der Kriegszuschlag kommt nicht in Frage. Bürgersteuer laut Steuerkarte.

Streitfrage. „Wie heißt der Text des Liedes der Deutschen im ehemaligen Polen? Wir hörten es immer im Radio am Schlusse der Nachrichten über die Kampflage in Polen. — Ist der Kabeljau und Stockfisch ein- und derselbe Fisch? — — Das Nationallied der Deutschen im früheren Polen wurde in Nr. 411 veröffentlicht. Lassen Sie sich bei der Geschäftsstelle eine Nummer geben. — Kabeljau und Stockfisch ist der gleiche Fisch. Er gehört zur Familie der Schellfische. In getrocknetem Zustand wird er als Stockfisch und gesalzen und getrocknet als Klippfisch verkauft.

Urlaub. Bekanntlich ist in Großdeutschland der bezahlte Urlaub gesperrt. Kann nun der so gesperrte Urlaub, besonders wenn er teilweise noch aus dem Jahre 1938 stammt, weil er dort aus betrieblichen Gründen (Krankheit usw.) nicht genommen werden konnte, durch Entgelt abgelöst werden? Wenn ja, auf Grund welcher Verfügung? — Haben Hermann Göring, Generalfeldmarschall, und Dr. Raeder, Großadmiral, das Großkreuz oder das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz vom Führer verliehen bekommen? — Setzt die Verleihung des Großkreuzes zum Eisernen Kreuze auch den Besitz der anderen Klassen voraus? — — Der Urlaub kann nicht durch Bezahlung abgegolten werden. — Generalfeldmarschall Göring und Großadmiral Raeder erhielten das Großkreuz zum EK. — Die Verleihung setzt den Besitz der anderen Orden voraus.

Odenwald. Wegen der Frage, ob der in Rede stehende Händler den Käsepreis um 20 v. H. erhöhen darf, wenden Sie sich an die Preisbildungsstelle beim Bürgermeister der betreffenden Stadt. Wegen der Mängel die die Tauglichkeit der Mietsache für den vertraglichen Gebrauch mindern, können Sie den Mietzins kürzen (§ 537 BGB). Sie können ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis kündigen, wenn Ihnen der vertragsmäßige Gebrauch der gemieteten Wohnung ganz oder zum Teil nicht gewährt wird (§ 542 Abs. 1 Satz 1 BGB). Die Kündigung ist aber erst zulässig, wenn der Vermieter eine ihm von Ihnen bestimmte angemessene Frist hat verstreichen lassen, ohne Abhilfe zu schaffen (§ 442 Abs. 1 Satz 2 BGB). Einer Fristsetzung bedarf es nicht, wenn Erklärungen des Vermieters vorliegen, die eine ernstliche und endgültige Verweigerung der Abhilfe darstellen. Auch wegen der Lebensmittelzuteilung müssen Sie sich an den Bürgermeister wenden.

NN. 100. „Besteht eine rechtliche Verpflichtung zur Versicherung der Schaufenster eines Ladens? — Wenn ja, ist der Vermieter oder der Mieter versicherungspflichtig? — Meiner Meinung nach besteht keine Versicherungspflicht. Wenn trotzdem eine Versicherung als zweckmäßig erscheint, so ist die Bezahlung der Prämie meines Erachtens Sache des Vermieters und nicht des Mieters; denn die Schaufenster sind notwendiges Zubehör des Mietobjekts. In dem vorliegenden Falle zahlte denn bisher auch der Hauseigentümer die Versicherungssumme schon seit Jahrzehnten. Anläßlich eines Mieterwechsels möchte er die Verpflichtung zur Bezahlung der jährlichen Prämie jedoch auf den neuen Ladeninhaber (Mieter) abwälzen. Das erscheint mir als ein ganz ungewöhnliches Ansinnen: denn ich habe doch den Laden mit Schaufenstern gemietet, brauche nicht eine in fremdem Eigentum stehende Sache zu versichern, für deren Benutzung ich schon Miete zahle. So wenig es üblich ist, Mieter eines Hauses etwa zur Bezahlung der Versicherung desselben gegen Brandschaden usw. heranzuziehen, ebenso wenig halte ich es für gerechtfertigt, zur Ladenmiete einen Sonderzuschlag für Versicherung der Ladenfenster in Ansatz zu bringen. Mit dem gleichen Rechte könnte ein Hauseigentümer, wenn er eine Wiederholung des Oppauer Explosionsunglücks befürchtet und auch noch die Fenster der Wohnräume seines Hauses versichern möchte, auch die übrigen Mieter zur Bezahlung einer Fensterversicherung heranziehen. Ein solches Vorgehen ist mir bis jetzt noch niemals bekannt geworden und dürfte einzigartig dastehen! Bin ich daher berechtigt, oben erwähnte Forderung von vornherein als unbegründet abzulehnen?" — — Ihre Ansicht erscheint zutreffend. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Versicherung gibt es nicht. Versichern wird derjenige, in dessen überwiegendem Interesse die Versicherung gelegen ist. Dies wird der Hauseigentümer sein. Selbstverständlich kann auch im Mietvertrag eine andere Vereinbarung getroffen werden.

Sch, Mannheim. „Es dreht sich um den vom Finanzamt errechneten Gewerbesteuermeßbetrag. Wie hoch beläuft sich der Steuermeßbetrag bei einem Nettoeinkommen von 8000 Mark; 10 000 Mark und 13 000 Mark, und wie wird derselbe errechnet? — — Der Gewerbesteuermeßbetrag wird durch einen Hundertsatz vom Gewerbeertrag ermittelt. Dieser Hundertsatz beträgt bei Einzelgewerbetreibenden für die ersten 1200 Mark des Gewerbeertrags 0 v. H., für die weiteren 1200 Mark des Gewerbeertrags 1 v. H., für die weiteren 1200 Mark des Gewerbeertrages 2 v. H., für die weiteren 1200 Mark des Gewerbeertrags 3 v. H., für die weiteren 1200 Mark des Gewerbeertrags 4 v. H., und für alle weiteren Beträge 5 v. H. Demgemäß beträgt der Meßbetrag für 8000 Mark Gewerbeertrag 220 Mark, für 10 000 Mark Gewerbeertrag 320 Mark, für 13 000 Mark Gewerbeertrag 470 Mark.

Radium Sol-Bad Heidelberg
Das radiumhaltigste Solbad der Welt
Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias)
Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten
Auskunft u. Prospekte durch Bad Heidelberg A. G.
Badekuren
Inhalationskuren
Trinkkuren
Das Bad ist z. Zt. geöffnet von 8 bis 16.30 Uhr, Kassenschluß 15.30 Uhr.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Für unser Konstruktionsbüro Weichenbau
suchen wir zum sofortigen bzw. baldmögl. Eintritt
technische Zeichner
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnis-Abschriften, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmögl. Eintrittstages erbeten an
JOSEPH VÖGELE A.-G., MANNHEIM

Wir stellen für unsere Konstruktionsbüros noch
Maschinen-Techniker
Jung-Techniker
technische Zeichner
ein und bitten um schriftliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften sowie um Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermines an
Joseph Vögele A.-G., Mannheim

Wir suchen für unsere Kleinlebensversicherung für **Mannheim-Ludwigshafen** einen tüchtigen
Inspektor
gegen Direktionsvertrag. Gehalt, Spesen und Abschlußprovision. Herren, die über reiche Außendienst-Erfahrung verfügen u. gute Ergebnisse nachweisen können, richten ihre Bewerbung an 29686
Karlsruher Lebensversicherung A.G.
S-Spezialorganisation
Ludwigshafen-Rh., Blücherstraße 14a

Zur Unterstützung des Leiters unserer **Mannheimer** Geschäftsstelle suchen wir
Außenbeamten
die die Krankenversicherung beherrscht u. in Werbung und Organisation beste Erfolge nachweisen kann. Bewerbungen m. Erfolgsnachweisen u. Ansprüchen erb. an
Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G.
Landesdirektion, Pforzheim

Suche für Verkauf und Lager zum baldigen Eintritt branchekundigen 159
Werkzeug-Verkäufer
Nur gute Fachkräfte wollen Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen einsenden an
Adolf Pfeiffer
Mannheim, M 5, 3

Buchhalter(in)
(abschlußsicher)
sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit kurzem Werdegang, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 29 689 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer besucht
Militär-Kantinen und Postkartenhandlungen?
Wir bringen neu heraus: Farbige Künstler-Postkarten für alle Waffengattungen (mit Genehmigung) und suchen überall Verkäufer.
„Propaganda Stuttgart"
Stuttgart, Kleine Königstraße Nr. 1

Vertreter(in)
z. Besuch von Behörden, Industrie, Handel, für konkurrenzlose Ozon-Desinfektore gesucht. Angebote unter N Z 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2941

Stenotypistin
mit schöner Handschrift gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 29 754 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen
in kleinen, vornehmen Haushalt per sofort oder bald gesucht. — Vorzustellen: 21
Karl-Ludwig-Straße 32, parterre.

Tüchtiger
Kraftfahrer
für Zugmaschine p. sof. gesucht
Angebote unter Nr. 29 758 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein tüchtiger
Bankschreiner
und 29 757
1 Hilfsarbeiter
sofort gesucht. Hermeta, D 7, 3

Frau
oder Fräulein
f. Halbtagsarbeit für Haushalt
gesucht
Vorzustell. 29719
Weidner, Sophienstraße 16

Zuverlässiges
Mädchen
für den kleinen Haushalt ein. Lebensmitt.-Geschäft, große Wäsche w. mitgegeben, per sofort od. später gesucht.
Adr. zu erfr. b. d. Geschäftsst. d. Bl. *2927

Servierfräulein
mit guter Garderobe gesucht. Bahnhof-Hotel National, 29 712 L 15, 17.

Köchin
od. Mädchen, das gut kochen kann, per sofort gesucht. *2921
Restauration Rheinlust, Parkring 1a, Fernsprecher 279 90.

Saubere Frau
zweimal in der Woche von 8 bis 9 Uhr gesucht. 29 679
Rheinvillenstraße 2, 2 Treppen.

In sehr ruhig. Einfamil.-Haushalt selbständiges *2911
Alleinmädchen
gesucht. Fernsprecher 419 24, Paul-Martin-Ufer 9.

Suche noch einige zuverlässige
Leute
zum Verkauf v. Kalendern gegen gute Vergütung. Ang. u. N Y 41 an d. Geschäftsstelle. *2930

Fleißig., ehrlich.
Allein-Mädchen
nicht unt. 18 J., per sofort oder 15. 11. 39 121 gesucht.
Zilles, L 4, 1. Fernspr. 298 76.

Stellengesuche

Ehemal. Staatspol.- u. Verwalt.-Beamter übernimmt lohnende
Priv.-Krankenversicherung
Zeitschriften oder Vertretungen
usw. Angebote unter Nr. 29 709 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein sucht Stelle als
Anfängerin
in Büro oder Geschäft. Kenntnisse in Stenographie, Maschinenschreib. und Buchhaltung. Angebote unter Nr. 29 694 an die Geschäftsstelle.

Fräulein Anfa. 40, das viele Jahre in gut. Hause selbst. den Haushalt führte u. dies. nur wg. Todesfalls aufgeb. muß, sucht ähnlich Wirkungskreis, evtl. frauenlos. Haushalt. — Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Zuschr. unt. L N 70 an die Geschäftsst. *2704

Stellengesuche

Schwester übernimmt Kranken- und Wöchn.-Pflege
Nachtwachen-Haushalt
Zuschriften unter N T 36 an die Geschäftsstelle.

Bilanzsicherer
Buchhalter
sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Angeb. u. N W 30 an d. Geschäftsst. d. Bl. *2924

Kräftiger Mann 38 J., sucht Vertrauensposit. Einkäufl. usw. In Vermund. Kaution usw. Sicherh. b. 3000 ℳ f. gest. w. Zuschr. unt. T G 126 a. Geschäftsst. *2892

Suche
f. 15. 8. Jungen
Lehrstelle
als Kaufmann.
Angebote unter N S 35 an die Geschäftsst. *2917

Kontoristin
mit allen Arbeiten vertraut, sucht Vertrauensstelle
als Sekretärin
Angeb. u. N L 28 an d. Geschäftsstelle *2901

Abiturientin sucht Stelle als **Sprechstundenhilfe**
Zeugn.-verband. Ang. u. T E 124 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2906

Junges *2892
Mädchen
sucht s. 16. 11. Stelle, in kleinen Haushalt. Ang. u. N J 26 an d. Geschäft. d. Blatt.

Personal
jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Immobilien

MODERNES
RENTENHAUS
6 x 3 Zimmer, 9 x 2 Zimmer, Küche und Zubehör, Werkstätte, große Einfahrt und Hof, erforderlich ca. 50000.- RM. Zu verkaufen durch den Alleinbeauftragten
E. Hieronymi Immobilien Augusta-Anlage 5 Fernsprecher 43594

Obst- und Gemüsehandlung
erstklassige Gelegenheit mit Haus und Inventar zu verkaufen. Beste Lage der Stadt. Erforderl. ca. 40000.-RM. Näheres dch. d. Alleinbeauftragten
E. Hieronymi Immobilien Augusta-Anlage 5 Fernsprecher 43594

Industriegelände
ca. 2000 qm mit Gleisanschluß, Büro und Hallen zu verkaufen. Preis 50000.- RM.
E. Hieronymi Immobilien Augusta-Anlage 5 Fernsprecher 43594

Erstklassiges, neuzeitl.
Wohn- u. Geschäftshaus
Beste Lage; hochrentierend; 35000.- RM. Mieteingang: 5600.- RM. ges. Grundsteuern.
mehrere Läden, eine Anzahl Vier-Zimmer-Wohnungen, Einbaubäder, Warmwasserheiz., Fahrstuhl, geordnete Hypotheken-Verhältnisse; bei größerer Anzahlung zu verkaufen
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Hypoth., Grundstücksv., - B 2, 1, Tel. 287 22

Hausverwaltungen übernimmt Immob. Schäfer **K 1, 9** Fernruf 28031 *2828

Ich suche
i. Auftr. mehrere größere und große
Geschäfts- u. Rentenhäuser
käuflich zu erwerben.
Ebenso werden gute Hypotheken angekauft. Angebote erbittet 1368
Hans Hassley
Immobilien
Mannheim E 7, 25 Ruf 244 71

Geschäftshaus
mit Laden, wenn mögl. Toreinf. u. Garage, im Zentrum der Stadt bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter S S 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. 302

M Heidelberg Einfamilienhaus
in best. Wohnlage Neuenheims, mit 6 Zimm., Küche, Bad, Dachstock, 2 Zimm., Bad, Zentralh., Garten, sof. beziehb., bei 35 000 u. 16000 ℳ Anzahl. zu verkaufen.
R. Munzinger, Immobil., Heidelberg — Bergstraße 21. Fernruf 5106. 706

X Große Gelegenheit!
Sehr schönes, moderne
Einfamilien-Haus
in Luftkurort Odenwald, Bahnstation, 6½ Zimmer, Küche, Bad, Garten, sofort beziehbar, ganz geringe Steuern, Anzahlung 10- bis 12 000 Mk., zu verkaufen. Näh. bch. R. L. Friedrich, Immobilien, Heidelberg, Haydnstraße 2, Fernsprecher 2216. 154

Einfamilienhaus
Mannheim oder Umgebung gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter N O 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2910

X Sofort beziehbar
mehrere 1-, 2- und 3-Familien-Häuser
Odenwald, Neckar- u. Bergstraße, zu verkaufen. Näheres durch: R. L. Friedrich, Immobilien, Heidelberg, Haydnstraße 2, Fernsprecher 2216. 154

Geschäftsetage
Breite Straße
etwa 200 qm für Büro oder Lager zu vermieten
Einfam.-Haus
Feudenheim
6 Zimmer, Bad, Veranda, mit großem Garten, bei RM. 16000.- Anzahlung zu verkaufen
Rentenhäuser
zu bauen gesucht 514
Immobilien - Büro
Julius Hatry
Büro Karl Ludwig-Str. 23, Tel. 408 12

Haus
in beliebter Wohnlage v. Mannheim, 2x2 Zimmer, Küche, Bad, sehr schön angelegter Garten, bei RM. 10 000.— Anzahlung zu verkaufen. 535

Haus
mit Weinhandlung u. Weinwirtschaft
in einem beliebten Ausflugsort Nähe Mannheim, wirklich gutgehendes Geschäft, mit 6 schönen Wohnungen, preiswert zu verk.

Bäckerei
in beliebter Geschäftslage, neuzeitlich eingerichtet, an tüchtige Fachleute zu vermieten.
Alles Nähere:
Immobilien-Büro
Jakob Neuert
Mannheim, P 2, 6
Fernsprecher 283 66 / 510 44

Hypotheken

Hypothekengeld
bei sofortiger Auszahlung
Darlehen
an Beamte und Festbesoldete gegen Rückzahlung in Monatsraten durch 628
Peter Kohl, Sachsenheimer Str. 10
Fernspr. 402 38 Sprechzeit v. 15-18 Uhr

Geldverkehr

Bausparbrief
über RM. 10 000.—, sofort auszahlbar, aus besonderen Gründen zu RM. 6700.— zu verkaufen.
Angebote unter M Y 16 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2856

Automarkt

Mercedes 170 V
mögl. Stür., in erhalt., zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 29 708 an die Geschäft.

Lieferwagen
1 To., Opel-Blitz usw., mit geschlossenem Kasten, sofort zu kaufen gesucht. 29 762
Kaufhaus Schäfer, Heidelberg
Fernsprecher Nr. 2868.

Zigarrenfabrik i. O.
Arbeitsräume ca. 600 qm, mit Wohnhaus zu RM 36 000.— zu verkaufen.
Näheres 875
Franz Thomas, Grundstücksverkehr, Bensheim, Büro: Rodensteinerstr. 28

Landhaus
mit Garten, zur Hühnerzucht geeignet, zu kauf. gesucht. Barzahlung. — Ang. u. T F 126 an d. Geschäftsstelle. 305

SD
wie diese kleine Anzeige von Ihnen beachtet wird ebenso jeden auch Abertausende Ihre kleine NMZ-Anzeige Bei regelmäßigem Erscheinen erhalten Sie 710 zu Pf u. O Nachlaß Anzeigen der Neuen Mannheimer Zeitung sind wirksam und billige Werbeheifer!

Leihwagen
an Inhaber von Fahrausweisheft.
Theodor Voelckel
Mannheim, J 4, 13-17 Fernsprecher 224 12
577

Opel-Kadett
Baujahr 1937, in gut. Zustand, günstig 29 720
zu verkaufen
Angebote
Rheinguß arage
Rheinhäuserstr. Nr. 50.

Verloren

Verloren
Damenbrosche
mit grün. Schal. am Montag vor Kaffee Hartmann M 7, 12. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. *2913

Entlaufen

Drahthaarfox
weiß, Weibchen, vermutlich Neuhäusel 29 716 entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Marquis, Dürerstraße 91, Fernspr. 436 91.

Mietgesuche

100 möbl. Zimmer
(Lindenhof und nähere Umgebung) für Großbetrieb gesucht.
Einzel- und Doppelzimmer mit und ohne Küchenbenützung, sowie
1-, 2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen leer und möbliert, laufend gesucht. (Preisangebote).
Verkehrs-Verein Mannheim
Plankenhof Fernsprecher 345 21
Nach Anmeldung erfolgte Vermietung ist dem Verkehrsverein sofort mitzuteilen

GRÖSSERES BÜRO
oder große
WOHNUNG
die als Büro benutzt werden kann, in Mhm.-Ludwigshafen sofort zu mieten gesucht
Zuschriften an Ingenieur Sohnius, Hotel Union

Für einen in unserem Werk tätigen Saarländer suchen wir sofort oder später
1 größeres oder 2 kleinere
möbl. Zimmer
mit 2 Betten und Kochgelegenheit
Bevorzugt Neckarau, Rheinau.
Angebote erbeten an
Joseph **Vögele** A.-G., Mannheim

Wir benötigen mehrere einfach möbl. Zimmer
— ev. auch Vororte —
und bitten um umgehende Preisangebote. 29667
Heinrich **LANZ** Mannheim
Aktiengesellschaft
Abt. P 115

Achtung! Hausbesitzer!
Ich suche laufend 16
Wohnungen, Büros und Lagerräume
in jeder Lage u. Größe zu mieten und bitte um Eilangebote
E. Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 5, Ruf 435 94

Gesucht für Gefolgschafts-Mitglied:
2 Zimmer mit Küche
mögl. Bad, für sofort oder später.
Hermann Rust,
Elektrotechn. Unternehmen und Rep.-Werk, Keplerstraße Nr. 37,
Fernspr. 417 41. 29 706

Wohn- u. Schlafzimmer
gut möbl., per sofort zu miet. gel. Nähe Bahnhof od. Wasserturm bevorzugt. Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 29 690 an die Geschäftsstelle.

Suche
3- bis 4-Zim.-Wohnung
z. 15. 11. od. so. (Möglichst Nähe Milchzentrale.)
Erich Hochstein, Kleine Merzelstraße Nr. 16, b. Wanger. *2931

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort oder später
gesucht
Angebote unter N N 30 an die Geschäftsst. *2930

Mutter und berufstät. Tochter suchen *2922
2- 2½ Zimmer
und Küche
mit Bad, möbl. in Einfam.-Haus i. Umgeb. Mhm. (Käfertal bev.) - Preisangeb. u. S X 127 a. Gesch.

Wohnungstausch
2 x 2 Z. u. Kü. zu 28 und 35 ℳ gegen 3 oder 4 Zimm. u. Küche bis 55 ℳ Miete zu tausch. gesucht
Zuschriften unt. N Q 36 an die Geschäftsst. *2915

Suche:

1 Zimwhg.	bis	35.-
2 „	„	70.-
3 „	„	100.-
4-5 „	„	140.-
6-7 „	„	160.-

Immob. **Schäfer** K 1, 9, Tel. 280 31 *2940

Leeres Zimmer
z. 1. 12. zu verm. Burgstr. 22, 1 Tr. Ebert. *2907

Berufst. Fräul. sucht zum 15. 12. oder sofort
gut möbl. Zim.
Nähe Planken. Ang. u. Nr. 29715 a. d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer
evtl. Bad, möbl. Nähe Hbf. Lona. zum 1. Dez. gesucht. Angeb. u. N K 27 an die Geschäft. d. Blatt.

Möbliertes Zimmer
von Herrn sofort zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. N P 32 an die Geschäftsst. *2914

Ehepaar (Mied.) sucht z. 1. 12.
1-2 mbl. Zimm.
H. Wass., Heiz. u. Küchenbenützg. in gutem Hause u. Wohnlage. — Ang. u. N X 40 an d. Geschäftsstelle. *2929

Feinmechaniker, 40 Jahre, sucht
gemütl. Heim
Angebote unter N V 38 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2932

Gut möbl. Zimmer
zu verm. 29 764
Rheindammstr. 20 parterre.

Was
Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Geschäftsräume
geeignet für Laden, Büro oder Lager sofort zu vermieten.
Zu erfragen *2912
T 2, 8.

Schöne
Büroräume
am Luisenring, die renoviert w., zum 1. 1. 40 od. früher zu vermieten.
Angebote unter Nr. 29 578 an d. Geschäft. d. Blatt.

Heidelberg
Sehr schöne Parterrewohnung 6 Zim., Mans., Kü., Bad, Vorgarten, monatl. Preis inkl. Gebühren 124,50 ℳ zu verm. Näh. b. R. L. Friedrich, Immobilien, Heidelberg, Haydnstraße 2, Fernspr. 2216.
154

Nähe Bahnhof - Wasserturm
Schöne, sonnige
5-Zim.-Wohng.
Bad, Mansarde, Preis ℳ 135.—, zum 1. Januar oder früher zu vermieten.
Anzuf. v. 13—1 od. 3—6 Uhr b. Dr. Scherer Gr. Merzelstr. 2. *2936

5-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Küche
eine Treppe, z. 1. 12. od. später
zu vermieten
Näheres 29684
Charlottenstr. 4, 3. Stock links.

Gut möbl. sep.
ZIMMER
zu verm. Elisenstr. 59, 1 Tr. r. *2064

Möbl. Zimmer
hell, zu vermiet. Waldhofstr. 22, III, Vogel. *2891

Verdunkeln,
richtig und gar nicht teuer mit Fallrollos von
Rolladenbau Rockinger
Sachsenheimer Straße 48 Ruf 430 48

Vermietungen

4 helle Büro-Räume
ca. 160 qm
zu RM 150.— p. Mon. zuzügl. Zentralheizung, in bester Geschäftslage (Planken)
sofort zu vermieten
Angebote unt. Nr. 29 695 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Keller
88 qm, am Luisenring, sofort oder später zu vermieten. 29 702
E. Schmitz, Ludwigshafen, Heinigstraße 33, Ruf Nr. 616 43.

3 Zimmer u. Küche
alsbald zu vermieten. Näheres unter Nr. 29 730 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer
mit Z'heizg., Bad, fl. Wasser, Tel., in gepflegt., ruh. Haushalt, Nähe Wasserturm, an Herrn sof. od. spät. zu verm. Anfrag. unt. Tel. 249 33. 29 705

Waldparkdamm
4-Zimmer-Wohnung
zum 1. 10. od. später 752
zu vermieten
Telefon 237 66

3 Räume
für Wohnung, Büro oder Geschäft
zu vermieten
C 4, 7, part.
Fernspr. 422 06. Anfragen, 29710

Vermischtes

Fräulein
macht außer d. Hause *2937
Näharbeiten
aller Art, Neues, Umändern, Flicken. Zu erfragen bei Roh, Rheinhäuserstraße 54.

Belohnung
demjenigen, der mir d. Täter namhaft macht, welch. schon 2mal (8.9. 13.) m. Hühnerhalteingang erfolgt, damit ich denselben gerichtlich belangen kann. Mitteilg. nimmt Wilh. Bunn, Mannheim, Gutenmorgen 14, entgegen. 29718

Presse und Rundfunk
HAND IN HAND
Was Sie in den Abendstunden hören, ist immer nur ein wichtigster Ausschnitt aus dem großen Weltgeschehen. Ausführlich aber berichtet in allen Einzelheiten die „NEUE MANNHEIMER ZEITUNG". Sie ist Ihr täglicher und zuverlässiger Begleiter auf allen lebenswichtigen Gebieten. Bestellen Sie also heute noch ein Abonnement (monatlich Mk. 2.- frei Haus) auf die
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

MARCHIVUM

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Großmutter und Tante, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Waldhof, Oppauer Straße 36.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Krastel und Kinder

Briefmarken — Auktion 27. 11. – 2. 12. 1939. Reich illustrierter Katalog gratis und franko gegen Standesangabe.

Einlieferung zur Winter-Auktion (Anfang 1940) schon jetzt erbeten

Edgar Mohrmann & Co., Hamburg 1 - Speersort 6

Die Rechtsanwälte in Mannheim

geben nachstehende Änderung ihrer Kanzlei- und Sprechstunde bekannt:

Kanzleistunde:
Montag bis Freitag 8 bis 13 Uhr
14 bis 17½ Uhr
Samstag 8 bis 13 Uhr

Sprechstunde:
Montag bis Freitag 14½ bis 17 Uhr

29707

Sammler tauschen Ihre R 6-Scheck in F 4, 21 Bilder u. Alb. sorgfältig bei R. Zwick

732

Meine **Praxis** wird während meiner Abwesenheit vertretungsweise durch Herrn **Dr. med. Dally** weitergeführt. — Sprechstunden im **Heinrich-Lanz-Krankenhaus** Montag bis Freitag 3—4½ Uhr nachm.

Dr. med. F. Barth
Facharzt für Chirurgie

Mannheim, O 7, 21

Gehweg-Reinigung übernimmt Reinigungs-Inst. **E. Lorenz** Lenaustr. 42 Fernspr. 528 11

Anordnungen der NSDAP

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

NS-Frauenschaft

Achtung! Abt. Volks- u. Hauswirtschaft. Diejenigen Abteilungsleiterinnen, bei welchen die zugesandten Küchenzettel für die Marktverteilung nicht ausreichen, können solche noch in der Beratungsstelle, H 2, 6, und in der Geschäftsstelle, L 9, 7, abholen.

Neckarau-Süd. Am 12. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerkswitglieder sowie Jugendgruppe in der „Krone". Liederbücher mitbringen.

Plankenhof. Am 12. November, 15.30 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag in R 1, 1 (Kasino) für alle Frauenschafts- und Frauenwerkswitglieder sowie Jugendgruppe.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Samstag, 11. Nov., Zusammenkunft der „KdF"-Wanderer im Nebenzimmer des Lokals „Zum alten Reichskanzler", 8—6, 20, um 20 Uhr. Bilder und Liederbücher mitbringen.

Achtung, Wochenendwanderung! Am Samstag/Sonntag, 25./26. November, nach dem Wandererheim Stiefelhöhe. Abfahrt am 25. Nov. mit OEG ab Neckarstadt 17.14 Uhr. Sonntagskarte zu 1.10 Mark bis Weinheim lösen. Von dort weiter mit Reichsbahn um 18.04 Uhr bis Kreidach. Sonntagswanderung nach Schönau. Rückfahrt ab Schönau 17.45 Uhr. Teilnehmerkarten zu 1 Mk., enthält abends Tee, Uebernacht., morgens Kaffee, sind bei den KdF.-Verkaufsstellen in der Waldhofstr. 8 und Plankenhof erhältlich. Letzter Ausgabetag Freitag, den 24. November.

Abt. Kulturgemeinde.

Achtung, Ortswarte! Der 2. Kammermusikabend am 24. Nov. 1939, für den bereits die Plakate ausgegeben wurden, ist auf den **10. Dezember verlegt.** Wir bitten, die Plakate so lange zurückzubehalten, bis die Klebestreifen zur Verteilung gelangen. Dieselben können ab Mittwoch, 15. Novbr. 1939, abgeholt werden.

Mannheimer Volkschor

Heute Samstag, 11. November 1939, 16 Uhr; Probe für Frauen in den Germaniasälen, S 6, 40. Morgen Sonntag, 12. November, 14.30 Uhr: Gesamtprobe in den Germaniasälen.

KdF-Sammlergruppe

Morgen Sonntag, 12. Novbr., vormittags 10 Uhr, Tauschstunde im „Haus der deutschen Arbeit", P 4, 4/5.

Sportamt

Achtung, Betriebssportwarte, herhören! Die Broschüre — Der „Kraft-durch-Freude"-Sportwart, Folge 4—5, kann auf dem Sportamt sofort abgeholt werden.

Sonntag, 12. November

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer: 9.30 bis 11 Uhr Stadion (bei schlechter Witterung Gymnastikhalle).

Reiten für Männer u. Frauen: Ausreiten: Voranmeldung täglich Ruf 424 32, Reitlehrer Soemmer, in der Zeit von 12 bis 15 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung M'heim, Rheinstr. 3

Berufserziehungswerk

O 4, 8/9

A. Kaufmännische Lehrgemeinschaften. Am Montag, dem 13. November 1939, beginnen folgende Lehrgemeinschaften: **Kurzschrift I. Fortgeschrittene** (K 2/500/3) um 20.30 Uhr, Zimmer 50. **Kurzschrift für Fortgeschrittene** (K 2/50/4) um 20.30 Uhr, Zimmer 41. **Kurzschrift für Fortgeschrittene — Eilschrift-Einführung** (K 3/511/1) 19 Uhr, Zimmer 55, Kursgang C. — **Buchführung I.** 19 Uhr, Zimmer 48. **Buchführung I.** 19 Uhr, Zimm. 54. **Buchführung III.** 20.30 Uhr, Zimmer 51. — **Kaufm. Rechnen.** 20.30 Uhr, Zimmer 42. — **Französisch I.** 19 Uhr, Zimm. 42. — **Italienisch I.** 19 Uhr, Zimmer 55. Für die beiden letztgenannten Lehrgemeinschaften sowie für Englisch I können Anmeldungen noch entgegengenommen werden.

B. Techn. Lehrgemeinschaften, Werkstattzeichnen (Nr. 60). Diese Lehrgemeinschaft kann vorerst leider nicht durchgeführt werden, da der Uebungsleiter zum Heeresdienst eingezogen wurde. Die Teilnehmer werden zu einem späteren Zeitpunkt nochmals eingeladen. Wir machen die Teilnehmer an unseren Lehrgemeinschaften darauf aufmerksam, daß die Teilnehmerkarte bei jedem Besuch einer Lehrgemeinschaft mitzuführen ist.

Musterung 1939 für das Stadtgebiet Mannheim mit den Vororten

Jahrgang 1911 — **Musterungsort: D 4, 9**

Tag	Zeit	Buchstaben	Zeit	Buchstaben
13. 11. 1939	8 Uhr	Wall–Well	14 Uhr	Wein–Wik
14. 11. 1939	„	Wil–Wz	„	X, Y und Z

Jahrgang 1912

Tag	Zeit	Buchstaben	Zeit	Buchstaben
13. 11. 1939	8 Uhr	Ti–Tz, U und V	14 Uhr	Wa–Woo
14. 11. 1939	„	Wef–Wex	„	Wi–Wz
15. 11. 1939	„	X, Y und Z		

Der Polizeipräsident

Dr. Nalbach Zahnarzt
Mannheim, P 7, 16
Praxis wieder eröffnet
Sprechstunden 9–12 u. 3–5, Tel. 269 31

Schwarzwald-Kinderheim „Kinderlust" Hinterzarten (950 m) nimmt noch 1—2 Kd. auf. Höchstzahl 6 Kd. Bevorzugte Höhenlage. Als Dauerheim besond. geeignet. Prospekte NMZ. — Fernspr. 205 27 856 Frau E. Hoffmann.

Gottesdienst-Ordnung

Evang. Gottesdienstanzeiger

Sonntag, den 12. November 1939.

Kindergottesdienste finden im Anschluß an die Hauptgottesdienste statt.

In Mannheim Christenlehrsonntag.

Trinitatiskirche: 8.30 Walter; 10.00 Kiefer.
Konkordienkirche: 10 Uhr Walter; 18.00 Abendmusik.
Christuskirche: 10.00 Dr. Weber; 15.00 Auffarth.
Neuostheim: 10.00 Auffarth.
Friedenskirche: 10.00 Luy.
Johanniskirche: 10 Uhr Schmitt; 18.00 Bühler.
Markuskirche: 10.00 Bühler.
Matthäuskirche Neckarau: 10 Uhr Kraft.
Lutherkirche: 10.00 Walter.
Eggenstraße 9.00 Walter.
Melanchthonkirche: 10.00 Hahn.
Zellerstraße: 9.30 Kaufmann.
Auferstehungskirche Mannh.-Nord: 10.00 Hodemer; 17.00 Hodemer.
Pauluskirche: 9.30 Clormann; — 18.30 Luxenberg Andacht.
Sandhofen: 9.30 Bartholomä.
Siedlung Schönau: 9.30 Gottesd.
Städt. Krankenhaus: 9.00 Grimm.
Diakonissenhaus: 10.30 Scheel.
Jenduenheim: 10.00 Heller.
Friedrichsfeld: 9.30 Schönthal.
Käfertal: 10.00 Betz; 18.00 Schäfer.
Käfertal-Süd: 10.00 Schäfer.
Rheinau: 10.00 Mühleisen.
Pfingstberg: 9.00 Mühleisen.
Seckenheim: 9.30 Haas.
Wallstadt: 10.00 Münzel.

Evang.-luth. Gemeinde (Diakonissenhauskapelle P 7, 20) 15.30 Pfr. Frühe: Beichte 15 Uhr, Anmeldung vorher.

Alt-Katholische Kirche
Schloßkirche: 10 Uhr **Erlöserkirche** (Gartenstadt) 10 Uhr.

Verkäufe

Büro-Möbel
Alten-Rollschränke in Eiche, Größe 125×220, RM. 140.—, Schreibmaschinen-Tische in Eiche mit sechs exakt. Rägen u. Rollladenverschluß. Schreibtische in Eichen. 160 × 80, RM. 98.—, Bürostühle und klein Aktenschränke. 139

Arbeiter-Spinde
Preise auf Anfrage, gut u. billig direkt vom Hersteller
Richard Schmidt, Büro-Möbel-Fabrik, Rheinau, Relaisstr. 66, am Marktplatz. Fernsprecher 489 87.

Marken-Pianos neu u. gespielt, prachtvolle Mod., in all. Preislag. **Meyer** Klavierbauer, D 2, 11. Stimmen — Reparaturen. Fernspr. 280 68 *2942

Bechstein-Flügel wenig gespielt, mit Garant., sehr preiswert zu verkaufen **C. Hauk** Musikhaus D 3, 11 Planken 517

Klavier (Piano) schwarz, gut erhalt., Preis 200 ℳ. *2934 Rethelstr. 13, pt. (Neuostheim).

Verkaufe *2944 **Elektromotore** Gleichstr., 220 V., ¼, 1/2, 3/4 PS, gut erh., **Perles-Stahl-Hochdr.-Kerbid-Spritzer.** 1 und 2 Kz. Kall., neuwertig, alles ohne Kennziffer ohne Kennziffer abzuh. Anfr. u. O B 41 a. Geschäftsstelle.

Koffer - Radio gut erh., f. 50 ℳ und *2929 **ein Netzempf.** erstkl., m. Kurzwellen, billig zu verk. Laurentiusstraße 23, 3. St.

Tadellos erhalt. **Waschmaschine** mit Wassermotor u. fast neuer **Gasheizofen** zu verkauf. Besichtig. 12—14 U. **Busch,** Pfalzplatz 13. 29 761

Groß., 2rädriger **Handwagen** 15—20 Ztr. Tragkraft, preiswert zu verkf. *2946 Rheinhäuserstr. Nr. 20, 2. St. l.

Schrank-Nähmaschine wenig gebraucht, sowie **Versenkmaschine** wegen Zahlungsmangel zurückgenommen außerdem mehrere gebrauchte **ältere Nähmaschinen** zu 18, 25, 35 RM zu verkaufen **Pfaffenhuber, H 1, 14**

Frackanzug (Gr. 170, für 90 ℳ, **Pelz (Wolf)** zu 40 ℳ zu verkaufen. *2987 Sackenstraße 6.

1 Eisenbahnwaggon etwa 20 cm lang gesägtes **Schwarten- u. Spreißelholz** trocken gelagert, aus dem Odenwald stammend, nicht gebündelt, nach Gewicht zu verkaufen. — Angebote unter Nr. 29 702 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sämtliche **Instrumente** bei Teilzahlung bis zu 10 Monaten im MUSIKHAUS **HAUK** O 3, 11 (Nähe Börse) 517

Zurückgenomm. **Wohnung** gebraucht, aber neuwertig Schlafzimmer bestehend RM. 285.- Küche Büfett Kor., Tisch 2 Stühle 1 Hocker 135.- Gesamtpreis ℳ 420.- **Friedrich Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7-8 Fernruf 278 86 740

Kommode m. Marmorpl. u. **2tür. Schrank** (Nußbaum) hell, zu verk. *2985 Luisenstraße 6.

Schnellwaage neu, zu verkauf. Ang. u. N H 25 a. d. Geschäftsst. *2989

2 dunkle, gut erhaltene **Herrenmäntel** Marke Fisaur, hill zu verkf. *2990 Rheindammstr. 13 II, links.

2 eleg. Füchse (Silberfuchs und Blaugrat, Fuchs), neuwertig und **ein mod. Pelz-Cape** (Bisam) zu verk. Anfr. u. Nr. 29710 a. d. Geschäftsst.

Moderne, elektr. **Waschmaschine** 205 ℳ (Neupreis 340.-), **el. Bohnerwachsmaschine** Elektrolux, 135 ℳ (Neupreis 284 ℳ) zu verkauf. Beide Masch. f. neuw. (Kuppell.-Wäsch.) Ang. u. N M 20 a. d. Geschäftsst.

Neueste Modelle eleg. Radpolst. von ℳ 39.- an. - **Klappwagen** von 13.50 RM an. **Gebr. Wagen** von 10.- bis 25.- ℳ Zahlung im Haus. Gut. Wagen werden in Zahlung genommen **ENDRES** Neckarau, Schulstr. 57 592

Gehrock-Anzug schwarz, Gr. 161 Preis Mk. 45.— zu verkaufen. Dammstraße 12, parterre rechts. *2910

Gebr. Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen. *2908 Keppler, Kronprinzenstraße 42. *2908

Verkaufe unterh. **Herr.-u.Dam.-Rad** Hauser, M 2, 18. *2881

1 H.-Mantel Gr. 52—54, 1 Anzug 1 Anzug w. neu, Gr. 48, unterl. Fig., 2 H.-Mäntel Gr. 48, unterlegt Fig., gestr., 1 K.-Wagen sehr gut erh., zu verkf. d. erh. Lux, B 6, 28 *2902

Anzug dunk., gestr., Gr. 46—48, billig zu verkauf. Eisenstr. 24, bei Menz. *2923

2 Herren-Wintermäntel f. mittl. u. starke Fig., 1 Covercoat 1 Wettermantel sowie 1 schwarz. fast neuer Anzug, mittl. Fig., zu verkf. Näher. M 7, 21, part. *2928

Auto- u. Motorrad-Anhänger Herren- u. Damenrad zu verkf. Lösch, H 4, 24 (Laden) *2934

1 mod., elegant. **Herrenzimmer** 1 schwere **Klubgarnitur** Perlerteppich, Perserbrücke u. Oelgemälde zu kaufen ges. Angebote unt. T D 120 an d. Geschäft. d. Bl. *2909

Rechenmaschine schreibend, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. C T 122 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2808

Kauf-Gesuch: **Kl. Eisenbahn** Spur 0 od. 00, 1 Berl.-Nähmasch. neueres Modell, 1 kl. 4rädr. Kastenwagen, ca. 20 cm neue od. gebr. Drehtier, all. nur gut erhalt. Ang. m. Preis unter O A 49 an die Geschäft. *2943

Teppich, Brücken (Perser) **Oelgemälde** (Landschaft) zu kaufen gesucht Angeb. an *2907 Speckmaier, Wallstattstr. 14.

Goldene *2906 **Herrenuhr** sowie **Brillantring** zu kaufen gesucht Angebote an Speckmaier, Wallstattstr. 14.

Obstpressen
Obstmühlen
Krauthobel
Dosen-Verschlußapparate
Küchenleitern
Küchenwaagen
Adolf Pfeiffer, K 1, 4 Breite Straße 152

Kaufgesuche

Lokomotivkran für 6 To. Tragkraft, mit Haken und Greifer, Normalspur, auf Rohöl- oder Dampfbetrieb eingestellt, neu oder gebraucht, **zu kaufen gesucht** Saarländisches Stahlwerk Dingler, Karcher & Cie., Zweigwerk Worms, Postfach 188 und 189.

Unterricht

Schulung für's Büro bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge, Schnellförderndes Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar. Private Handelsschule **Schüritz** O 7, 25 Fernruf 27105 Inh.: W. Berhorst — nächst Uhlandschule.

Neuer Fremdsprachlerkurs (mit Abschlußprüfung) 29696 **Beginn 15. November** Private Fremdsprachenschule **Vorbeck** Tattersallstraße 39 - Telefon 431 07 Sprechstunden: täglich 12 bis 1, Samstags 2 bis 5 Uhr

Gründliche Nachhilfe in Englisch Franz. u. Mathem. Mäßiges Honorar. Beste Erfolge! Rack, H 7, 15, Postfach 82. 755

Private Handelsschule **Ch. Danner** Staatl. gepr. L. V.- u. F.-Schulen **Mannheim - L 15, 12** Fernruf 231 34 Gegr. 1887 Geschlossene Handelskurse und Einzelfächer

Privat-Handelsschule **Vinc. Stock** Inh. W. Krauß M 4, 10 Ruf 217 92 Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf Gegr. 1899

Englisch - Französisch Spanisch - Russisch - Italienisch für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute **BERLITZ-SCHULE** Nur Friedrichsring 2a - Fernruf 415 00

Kurzschrift zahlreiche Erfolge Rosengartenstr. 33 „Schülerkurse 4/10" 749

Französisch Schnell fördernd. Unterricht erteilt nach 10jähr. Lehrtätigkeit aus Paris jetzt zurückgek. Auslandsdeutsche Schriftl. Anmeldungen an M. Jahnen, Gr. Merzelstr. 2, Fernspr. 414 35. *2988

Italienisch Sprachunterricht Kleine Kurse, schnell Verbindung für reisende, kaufmännische Korrespondenz Sign. Giuftrida Zini Dipl. Lehrerin Augartenstraße 25 Fernspr. 430 53. *2980

Kaufgesuche

Kohlenhandlung zu kaufen gesucht. Angebote unter N U 37 an die Geschäftsstelle. *2930

Ein weißer **Kleiderschrank u. ein Schreibtisch** zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. 29 711 a. d. Geschäftsst.

Couch gebraucht, jedoch gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter N R 94 an die Geschäftsst. *2916

Heiraten

20jähr. Geschäftstochter, aufrichtig, in sich gefestigter Charakt., wünsche energ., strebsam. Herrn, 25—32 J., am liebsten Vertreter od. ähnl. kennenzulernen. Zuschr. erbet. u. M M 4 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2929

Ehe

Fräulein Rudg. 30er Jhr., kath., m. 12 000 ℳ Vermög., wünscht m. Herrn in gut. Stellung zwecks **Heirat** bekanntzuwerden. Zuschr. m. Bild unt. T J 128 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2926

Aeltere Frau, Rentnerin, m. älteren Mann kennenzulernen, zwecks späterer **Heirat** Zuschriften unt. O C 45 an die Geschäft. d. Blatt. *2947

Dame 36 Jahre alt, berufstät., wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn entsprech. Alters zwecks Hp. **Heirat** Zuschriften unt. M W 14 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2947

Frl., 34 J., kath. 1.70 gr., hübsche Erscheinung, ist Allgemeinbildung, tüchtig i. Hause, 15000 ℳ Verm., sofort, m. **bald Heirat** bald, mich Frau H. Schwäger, L'hafen am Rh. Erfolgreiche Ehevermittlung. 707

Akad. Beamter, Jurist, 30 Jhr., gute Erscheinung, wünscht sich zu verheiraten, nett, häuslich Mädel, m. ein behagl. Heim zu schaffen, bald Heirat. Näh. u. **NB. 154 DEB.**

Bezirksarzt Dr. med., Ende 30, l. gut. Neuk., sucht **Heirat** m. geb. Dame bis Mitte 30. Näh. u. **NB. 155 DEB.**

Stadt-Oberinspektor 46 J., gr. kath., möchte kein Leben durch **Heirat** neuen Inhalt geben. Näh. u. **NB. 157 DEB.**

Näheres: **D. E. B. Fr. E. Mohrmann** 1 arch., M 3, 9a Fernspr. 277 66 Die erfolgreiche Ehevermittlung

Anzeigen werden nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht!

Heiraten

DAME 37jähr., schmerzl., schlank, beruftät., musik. u. sportliebend, geschäftstüchtig, m. häuslich. Neigungen, erstrebt auf dies. Wege d. Bekanntschaft ein. Herrn in gut. Position, Verm. 5000 RM. Zuschriften erb. unt. M X 15 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2949

20jähriges, hübsches, blondes **Mädel** schlank, anmutiges Wesen, ersehnt glückliche Ehe. Geboten wird eingerichtet Heim, später größeres Vermögen. *2890

Näheres durch: Frau Rosa Ohmer, Ludwigshafen/Rh. Lisztstr. 174 - Tel. 66051

Aufl. Benachrichtigung an Fräulein Rosa Ohmer ist nicht notwendig

Herzenswunsch 34j. led. Herr, selbst. Unternehmer, beste Existenz, symp. Kerl, solide, häusl., ideal., wünscht, da herzenseinsam, innig. Ehegliück. Tüchtig Vermögen, Besitz, schönes Heim und 12 000 ℳ Einkommen vorhanden, wird nicht auf Vermögen reflektiert. Näheres unter Nr. 5788 durch **Erich Müller, Wiesbaden, Walramstraße 8, I** (Ehemittler). 821

19 Jähriges sonnig-frohes, natürl. Mädel, vermögend, symp. Erscheinung, lieb im Wesen, häusl. u. vielseit. interessiert, möchte in idealer Neig.-Ehe auch Manne treue Gattin u. Kameradin sein. Näheres unter Nr. 5789 bei **Erich Müller, Wiesbaden, Walramstraße 8, I** (Ehemittler). 821

Von Schmerz geplagt in lust'ger Menge
Durch Hühneraugen im Gedränge
Wohl heute keinem mehr passiert
Der einmal „Lebewohl" probiert.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose 48 Pfennig (Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Kurse an der Friedrich-List-Oberhandelsschule Mannheim

An der Friedrich-List-Oberhandelsschule beginnen am 16. November 1939 bei genügender Beteiligung

I. Fachkurse in:
1) Kurzschrift für Anfänger u. Fortgeschrittene
2) Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene.

II. Wiederholungskurse für die kaufmännische Gehilfenprüfung.

Es sind getrennte Kurse für die Hauptfachgruppen vorgesehen. Nähere Einzelheiten und Anmeldung beim Sekretariat der Anstalt in C 6, 1 von 8 bis 12 u. 15 bis 17 Uhr

Der Direktor.

Private Handels-Unterrichts-Kurse Mannheim, Tullastraße 14 zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12

Gründl., individuelle u. doch schnelle Ausbildung in **Buchführung** aller Systeme, **Bilanzwesen, Scheck- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschreibschreiben, Rundschrift** usw. Unterrichtszeit zwisch. 8 u. 22 Uhr

---

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden? ATA holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit.

ATA
Hergestellt in den Persil-Werken

MARCHIVUM

ALHAMBRA

P 7, 23. Planken — Fernruf 22002

Albrecht Schoenhals

in seiner neuesten Rolle als Dr. Ueding in dem Film:

Die Tragödie einer Ehe nach den Motiven des Romans „Heimkehr ins Leben" von Curt R. Dietz

In den Hauptrollen:
Albr. Schoenhals - Camilla Horn
Maria Andergast - Theodor Loos
Fritz Genschow - Albert Florath

Sa.: 3.00 5.35 8.20 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr

SCHAUBURG

K 1, 5. Breite Straße - Fernruf 26088

Ein spannender, sensationeller Film

der Märkischen Filmgesellschaft

Die große Besetzung: Karin Hardt, Dorothea Wieck, Karl Martell, Ivan Petrovich, Rolf Wanka, Karl Schönböck, Harald Paulsen, Carsta Löck, Hans Nielsen.

Sa.: 3.00 5.35 8.20 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr

SCALA

Lindenhof, Meerfeldstr. 56 - Ruf 26040

Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!

Das weltbek. Schlagerlied des großen

Heinz-Rühmann-Filmes:

mit H. Brausewetter, Josef Sieber, H. Schneider, G. M. Teren, Tr. Marien

Sa.: 4.00 5.30 8.00 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr

SCHAUBURG

K 1, 5. Breite Straße — Ruf 26080

2 SPÄT-Vorstellungen
Samstag, den 11. November
Sonntag, den 12. November
abends 10.45 Uhr

Verurteilt!

Robert Taylor in dem Film:

Unter 4 Augen

Der Film zeigt die lebensgefährlichen Schikanen eines jungen Offiziers im Geheimdienst geg. Amerikas Unterwelt!

In deutscher Sprache.
Vorverkauf an der Tageskasse!

PALI

J 1, 6

Sonntag letzter Tag
Zigeunerbaron
Die große Ufa-Operette
Ad. Wohlbrück
Hansi Knotek
Die neue Wochenschau

Tägl. 3.40 5.50 8.00
Sa. ab 2.00 Uhr

Ufa-Palast

Leny Marenbach - Camilla Horn - W. Fuetterer - Ivan Petrovich

Zentrale Rio

Ein spannender Kriminal- und Abenteuerfilm!
Vorher: Deutsches Weinland und Ufa-Woche
Reg.: Wo 3.00 5.30 8.00 So 2.00 4.00 6.15 8.30
Ruf 23219

PALAST

Des großen Erfolges Wiederholung!

Heute Samstag
morgen Sonntag
10.30 abds.
Spät-Vorstellung

Der große Sensations-Film
Kampf gegen die Unterwelt

Männer ohne Namen

Kampf gegen die Unterwelt
Zuvor:
Die neueste Tobis-Woche

Kluge Frauen

wissen sich immer zu helfen. So auch jetzt, wo es kälter wird und Weihnachten vor der Tür steht. Es heißt anschaffen und doch sparen. Der Preis aller

Matratzen

läßt sich gut waschen u. Stoff von

Polstermöbel

gut reinigen. Das Auf- oder Umarbeiten besorgt ihnen dann gut und preiswert

Meister Berg
Schwetzinger Str. 128
Tel. 403 24
Spezial-Geschäft für Bett-Couch sowie aller Polstermöbel u. Matratzen

Uhrmacher

Welcher Uhrmacher könnte für Geschäft laufende Reparaturen übernehmen? — Angebote unter Nr. 29 088 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

UFA-PALAST

Sonntag, vormittags 11.00 Uhr

Einmalige Wiederaufführung des großen Ufafilmes

Unternehmen MICHAEL

Hilt. George - Matth. Wiemann - W. Birgel - R. Stelzer

Zwanzig Stunden kriegsgeschichtliches Geschehen an der Westfront 1918. Ein gewaltiges Filmdokument unvergänglichen deutschen Heldentums, das in einem mitreißenden Spiel nur allen und zur jungen Generation in einer Sprache spricht!

Vorher:
Die neuesten Bildberichte der Ufa-Wochenschau

Jugendliche zugelassen! - Matinee-Preise - Vorverkauf!

Ein Kindertraum

den Mutti gern erfüllt:
ins

Märchenland von 1001 Nacht!

im **ALHAMBRA**
Sonntag, 12. Nov. vormittags 11 Uhr

im **SCALA**
Sonntag, 12. Nov. nachmittags 2 Uhr

Erstaufführung
des 1. orientalischen Märchenfilms

Vorher:
Das große lustige Beiprogramm

Kleine Eintrittspreise:
Kinder 30, 40, 50, 70 Pfennig
Erw. 50, 70, 90, 120 Pfennig

Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf

Sonderveranstalt. Schaeffer-Reiter

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Lustspielerfolg mit einem Ensemble erster Darsteller

Das Ekel

Ein Tobis-Film mit

Hans Moser

Herma Relin - Jositine Dora - Else v. Möllendorf - Fritz Kampers - Hans Holt - Kurt Meisel - Leo Peukert - Ernst Waldow - u. a.

Neueste Wochenschau!

Beginn: 3.45, 5.50 und 8.00 Uhr
So. 2.00, 3.45, 5.50 und 8.00 Uhr

Jugendliche zugelassen!

Bayerische Bierstube

Gut bürgerliches Restaurant — Bismarckplatz 19

Im Ausschank das bekannte **Bayer. Lohrer Bier**

13. Montag / 14. Dienstag

Mannheim, Musensaal, 20 Uhr

2. Akademie-Konzert

des Nationaltheater-Orchesters

Dirigent:
Karl Elmendorff

Solistin: Kammersängerin
Emmi Leisner

Männerchor: Beethoven-Chor, Ludwigshafen/Rh.

Brahms-Abend

Haydn-Variationen
Alt-Rhapsodie
Lieder (am Flügel: Karl Elmendorff)
3. Sinfonie F-Dur

Einzelkarten Sitzplätze RM 2.50 bis 6.— bei Heckel, O 3, 10; Dr. Tillmann, P 7, 19; Verkehrsverein Plankenhof, - L'hafen: Kohler-Kiosk, Ludwigsplatz. Heidelberg: Konzertcentr., Anlage 7.

Dauerkarten für die nächsten sieben Dienstagskonzerte Sitzplätze 15.— bis 38.— Reichsmark.

Bitte

Anzeigen-Bestellungen deutlich schreiben. Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

National-Theater Mannheim

Samstag, den 11. November 1939
Vorstellung Nr. 47
Schülermiete A Nr. 1
Nachmittags-Vorstellung

Die Braut von Messina
oder
Die feindlichen Brüder
Trauerspiel mit Chören von Schiller
Anfang 14 Uhr — Ende 16.45 Uhr

Samstag, den 11. November 1939
Vorstellung Nr. 48 — Miete B Nr. 4
Zweite Sondermiete B Nr. 3

Norma
Große Oper in 3 Akten von V. Bellini
Für die deutsche Bühne neu bearbeitet und instrumentiert von Felix Mottl
Anf. 19.30 Uhr — Ende etwa 21.45 Uhr

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 12. November 1939
Vorstellung Nr. 49
Schülermiete B Nr. 1
Nachmittagsvorstellung

Die Braut von Messina
oder
Die feindlichen Brüder
Trauerspiel mit Chören von Schiller
Anfang 14 Uhr — Ende 16.45 Uhr

Sonntag, den 12. November 1939
Vorstellung Nr. 50 — Miete C Nr. 5
Erste Sondermiete C Nr. 3

Zar und Zimmermann
Komische Oper in drei Akten von A. Lortzing
Anfang 19 Uhr — Ende gegen 22 Uhr

Städt. Planetarium

Die Mathematik als wissenschaftliches Werkzeug

Eine Einführung in die Grundgedanken der elementaren und der höheren Mathematik und ihre Anwendung bei der Lösung wissenschaftlicher und technischer Probleme.

Eine Arbeitsgemeinschaft an 10 Abenden, jew. montags
1. Abend am Montag, dem 13. Nov., 20 Uhr

Einzelkarte 50 Pf., Teilnehmerkarte für 10 Abende 4.- RM

Beginn der Vortragsreihe „Regulatoren des Lebens" am Donnerstag, dem 16. November

Babys Freude

und Mutti's Stolz ist der schöne MEISSNER-Wagen ..... damit kann man sich wirklich sehen lassen; dabei war's nicht der teuerste!

W. Meißner
Das große Spezialgeschäft
MANNHEIM
Qu 1, 16 gegenüber von Qu 2

Medizinalkasse Mannheim

U 1, 18-19 — Gegründet 1892 — Fernruf 287 95

Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnbehandlungen und gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs (223)

MONATSBEITRÄGE:
Aufnahme gebührenfrei!

1 Person . . 4.50 RM | 3 u. 4 Pers. 8.00 RM
2 Personen . 6.50 RM | 5 u. mehr P. 9.00 RM

Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro U 1, 18-19 und die Filialen der Vorortstellen

Staubsauger? Ja, aber dann den Vorwerk-Kobold!

Er ist das beliebte Universal-Gerät und der unentbehrliche Helfer für jede Hausfrau. Man erhält ihn schon in Raten ab Mk. 7

Vorwerk & Co., Wuppertal-Barmen

Verkaufsstelle Mannheim nicht mehr P 6, 10-11 jetzt N 4, 13-14 RUF 21160

Vertreter mit Wandergewerbeschein werden zur Zeit eingestellt

10 fabelhafte Schlafzimmer

Nußb. mit Aufsatzmöbel
275, 285, 300
325, 350, 375

Eiche mit Schrankaufsatz 395.-

Küchen
165, 185, 195
220, 230, 250

Ich. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1 Nr. 7—8
Fernruf 27885

Es steht bei Ihnen

Ihrer Haut das zu geben, was sie braucht, um jugendfrisch, zart und glatt auszusehen: „Hautbalsam Thalysia", die neue, vitaminreiche Hautnahrung. Er belebt, straft und verjüngt die Haut, er macht sie schöner. Dose 90 Pf. — Merkblatt 73 frei.

THALYSIA
Alleinverkauf
Karoline Oberländer
Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz) Fernspr. 262 37
Heidelberg
Hauptstr. 121, Fernspr. 4683

Möbel aller Art auf Teilzahl.

Kl. Anzahl., kl. Raten, frei Haus. Ehestandsdarl. u. Kinderbeih. n. in Zahl. Besuch unverb. b. W. Wimf, Heidelberg, Dossenh. Landstr. 34.

Kaum ertönt das Telefon

Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei

„Glaserei Lechner"
S 6, 30 Tel. 263 36

Der passende Lederhandschuh

aus der Meisterwerkstätte
Richard Trautwein
Handschuhmachermeister
P 3, 2 — 2 Treppen
En gros — en detail — Reparaturen werden entgegengenommen

LOHRER Schloßbräu

Das bekannte
Bayerische QUALITÄTSBIER
Niederlage in Mannheim
S 6, 9 Fernruf 222 24

Verdunkelungspapier

1 und 2 Meter breit
Papier- u. Schreibwaren
Büro-Bedarf
Emma Schäfer M 7, 24 Ruf 200 01

Scheck's

Bilder tausch, Album kauf, ums Bilderdienst laufs
R 3, 5

Raum-Fläschchen

Sikatt Desinfektionsmittel Mannheim D.Z.P.

Lest die NMZ

Bezugschein-Ausgabe für Spinnstoffe

Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheins für Spinnstoffe können in der Zeit vom 13. bis 18. November 1939 in allen Ausgabestellen nur entgegengenommen werden von den Antragsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben:

A und B . . am Montag, 13. November 1939
C, D und E am Dienstag, 14. November 1939
F und G . am Mittwoch, 15. November 1939
H . . . . am Donnerstag, 16. Novbr. 1939
J und K . . am Freitag, 17. November 1939

Außerhalb dieser Ordnung können Anträge nicht entgegengenommen werden.

Die Sprechstunden in den Bezugscheinstellen sind auf die Zeit von 8—12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr festgesetzt. Am Samstag sind in den Bezugscheinstellen keine Sprechstunden.

Mannheim, den 10. November 1939.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Für die Woche vom 13.—19. November 1939 werden folgende Abschnitte der Lebensmittelkarten aufgerufen:

Karte	Normalverbraucher (ohne Kennbuchstabe)	Schwer- u. Schwerstarbeiter (Kennbuchstabe S u. Sst)	Kinder bis zu 6 Jahren (Kennbuchstabe Klk)	Kinder über 6 Jahre (Kennbuchstabe K)
Fleischkarte (blau)	13—15 und a—d	13—15 und a—d	4 und d	wie Normalverbraucher
Brotkarte (ziegelrot)	4, 8, 12 und b	4, 8, 12 und b	4 und 8 für Brot, die mit × versehenen Abschnitte für Kindernährmittel	4, 8, 12 und b
Fettkarte (gelb)	je Nr. 4 für Butter, Käse u. Schweineschmalz usw. Abschn. b2 f. Margarine usw.	je Nr. 4 für Butter, Käse u. Schweineschmalz usw. Abschn. b2 f. Margarine usw.	je Nr. 4 für Butter und Käse Abschn. F 3 für 125 g Kunsthonig (für die Zeit bis 19. November 1939)	je Nr. 4 für Butter und Käse Abschn. b2 f. Margarine usw. Abschn. F 2 für 100 g Marmelade (bis 19. Nov. 1939) Abschn. F 3 für 125 g Kunsthonig f. d. Zeit bis 19. Nov. 1939
Milchkarte (grün)	———	———	¾ Ltr. täglich auf Abschnitte 22—28	¾ Ltr. tägl. (6—14 Jahre) auf Abschnitte 22—28
Karte für Marmelade und Zucker (weiß)	Abschnitt 4 Marmelade: je nach Bestellung entweder 100 g Marmelade oder 40 g Zucker Abschnitt 4 Zucker: 250 g Zucker			

Ueber den Bezug von Nährmitteln (rosa Karte), Seife (gelbe, rote und graue Karte) sowie von Kohlen siehe Bekanntmachung der Vorwoche

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim — Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B

MARCHIVUM